Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
70 (1936)

71 (12.3.1936)

urn:nbn:de:gbv:45:1-693538

Visual Library

Heute: 3 Beilagen

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis monatlich 2.10 RM ohne Postbestellgeld. Fernsprecher: Geschäftsstelle Sammel-Nr 3446. Schriftleitung Sammel-Nr 2742. Drahtanschrift „Nachrichten". Konten: Oldenburgische Landesbank (Spar- und Leihbank) AG, Sammel- und Privat-Bank Landesbankstelle, sämtlich in Oldenburg i. O., Postscheckkonto: Hannover 22381. Gerichtsstand Oldenburg

Nachrichten für Stadt und Land

Zeitung für oldenburgische Gemeinde- und Landesinteressen

DA Febr. 1936: Ueber 17000

Anzeigen kosten die 46 mm breite Millimeterzeile 16 Pf., Kammeranzeigen 8 Pf., Stellengesuche 5 Pf., im Textteil die 90 mm breite Millimeterzeile 60 Pf. Bei Betriebsstörungen usw. hat der Bezieher keinerlei Anspruch auf die Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Einzelpreis 10 Pfennig

Hauptschriftleiter: Dr. Dr. Konrad Barisch, gleichzeitig Politik, Wirtschaft und Bild; Stellv. des Hauptschriftleiters: Jacob Reproeg, gleichzeitig Lokales; verantwortlich für den Unterhaltungsteil Alfred Wien; für Turnen, Spiel und Sport Heinz Meyer (sämtlich in Oldenburg). Berliner Schriftleitung: Joseph Breg, Berlin W 35, Viktoriastr. 4A (Fernsprecher: Kurfürst 9361/66). Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Meyer, Oldenburg. DA II. 36: Ueber 17000. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 7 gültig. — Druck und Verlag von B. Scharf, Oldenburg i. O., Peterstr. 28.

Nummer 71 | **Oldenburg, Donnerstag, den 12. März 1936** | **70. Jahrgang**

Der Führer über seine Friedensvorschläge

Eine Unterredung mit Ward Price

München, 11. März.

Der Führer und Reichskanzler hat dem bekannten englischen Journalisten Ward Price eine Unterredung gewährt, in deren Verlauf er eine Reihe von Fragen, die sich auf die historische Reichstagsrede vom 7. März beziehen, beantwortete.

Erste Frage: Schließt das Angebot des Führers zu einem Nichtangriffspakt an alle Staaten an Deutschlands Ostgrenze auch Oesterreich ein? Wird die Tschechoslowakei als Staat auf Deutschlands Ostgrenze gerechnet?

Antwort: Ich habe meinen Antrag auf Abschluß von Nichtangriffspakten im Westen und Osten Deutschlands allgemein aufgestellt, d. h. also ohne jede Ausnahme. Dies gilt demnach sowohl für die Tschechoslowakei als auch für Oesterreich.

Zweite Frage: Ist der Führer bereit, Deutschland unmittelbar in den Völkerbund zurückzubringen, so daß die Vorschläge, die er gemacht hat, von dem Völkerbund behandelt werden können und Deutschland dabei seinen vollen Platz als Mitglied des Völkerbundsrates einnimmt? Oder schlägt er vor, daß zu diesem Zweck eine internationale Konferenz einberufen wird?

Antwort: Ich habe für Deutschland die Bereitwilligkeit erklärt, sofort in den Völkerbund einzutreten, unter Aussprechung der Erwartung, daß im Laufe einer vernünftigen Zeit die Frage einer kolonialen Gleichberechtigung und die der Trennung des Völkerbundsstatuts von dem sogenannten Friedensvertrag geklärt wird.

Ich glaube, daß der Abschluß der von der deutschen Regierung vorgeschlagenen Nichtangriffspakte am zweckmäßigsten von den betreffenden Regierungen direkt vorgenommen wird. Das heißt also, im Falle der Pakte zur Sicherung der Grenzen zwischen Deutschland einerseits und Frankreich und Belgien und unter Umständen Holland andererseits von den zuständigen Regierungen und den zur Unterzeichnung einer Garantiepflicht eingeladenen Mächten, England und Italien. Es wäre vielleicht gut, wenn die Länder, die durch diese Pakte gesichert werden, zunächst einmal mit ihren zukünftigen Garanten in Fühlung treten würden. Die Nichtangriffspakte mit den übrigen Staaten würden ähnlich wie einst zwischen Polen und Deutschland verhandelt werden, das heißt immer von Regierung zu Regierung. Im übrigen würde sich Deutschland sicherlich nur freuen, wenn z. B. eine andere Macht — sagen wir England — als unparteiischer Makler praktische Vorschläge zur Lösung dieser Fragen machen würde.

Dritte Frage: Es ist wahrscheinlich, daß keine französische Regierung, selbst wenn sie es wollte, noch vor den im April stattfindenden französischen Wahlen auf eine Erörterung Ihrer Vorschläge eingehen kann. Ist Deutschland bereit, bis zu diesem Zeitpunkt sein Angebot aufrecht zu erhalten? Wird Deutschland inzwischen nichts weiter unternehmen, was die augenblickliche Lage erneut ändern würde?

Antwort: Von seiten der deutschen Regierung aus wird an der bestehenden Situation nichts mehr geändert. Wir haben die Souveränität des Reiches wieder aufgerichtet und ein uraltes Reichsgebiet in den Schutz der ganzen Nation genommen. Wir haben daher von uns aus auch keine Veranlassung, irgendwelche Termine zu stellen. Nur eines möchte ich hier aussprechen: daß sich die deutsche Regierung, wenn auch diese Vorschläge, so wie so viele frühere, wieder der einfachen Ignorierung oder Ablehnung verfallen sollten, Europa mit weiteren Anträgen nicht mehr wird aufdrängen können.

Vierte Frage: Wird der Führer, nachdem er das Prinzip von Deutschlands völliger Souveränität über sein ganzes Gebiet hergestellt hat, die Zahl der deutschen Truppen im Rheinland aus freiem Willen auf eine Streitmacht begrenzen, die offensichtlich für eine Offensivhandlung gegen Frankreich unzureichend ist?

Antwort: Die sogenannte „entmilitarisierte Zone" wurde besetzt, nicht weil die Absicht, eine offensive Handlung gegen Frankreich vorzunehmen, besteht, sondern weil die Aufrechterhaltung eines so ungeheuren Opfers einer Nation nur denkbar ist und verantwortet werden kann, wenn es auf seiten des Vertragspartners auf ein entsprechendes, sachliches und politisches Verständnis und damit auf eine angemessene Würdigung stößt. Nicht Deutschland hat Verträge gebrochen. Aber seit der Annahme des Waffenstillstandes auf der Grundlage der vierzehn Punkte Wilsons hat sich in Europa folgende Gepflogenheit eingebürgert: Wenn ein Sieger und ein Besiegter miteinander einen Vertrag schließen, ist der Besiegte verpflichtet, ihn zu halten, während der Sieger sich seine Haltung nach eigenem Ermessen einrichten und auslegen kann. Sie werden nicht bestreiten, daß die vierzehn Punkte Wilsons und seine drei Ergänzungen einst nicht gehalten worden waren. Sie werden auch weiter nicht bestreiten, daß die Verpflichtung zu allgemeiner Abrüstung von seiten der Sieger ebenfalls nicht eingehalten wurde. Auch der Locarno-Pakt hat nicht nur die buchstabenmäßige, sondern eine politisch-sinngemäße Bestimmung. Hätte die am 2. Mai 1935 unterzeichnete französisch-sowjetrussische Abmachung bei der Abfassung des Locarno-Paktes schon bestanden, wäre selbstverständlich der Rheinpakt nie unterzeichnet worden. Es geht aber nicht an, einem Pakt nachträglich eine andere Auslegung oder gar einen anderen Inhalt zu geben. In diesem vorliegenden Fall hat man sich aber nicht nur vom Sinn, sondern sogar vom Buchstaben des Locarno-Paktes entfernt. Der Abschluß des französisch-sowjetrussischen Militärbündnisses schafft für Deutschland eine Lage, die es zwingt, auch seinerseits bestimmte Konsequenzen zu ziehen, und nur die habe ich gezogen. Denn der Sinn dieser Konsequenz ist, daß, wenn schon Frankreich solche Militärbündnisse abschließt, dann nicht ein so volkreiches und wirtschaftliches Grenzgebiet des Deutschen Reiches wehr- und schutzlos gelassen werden kann. Dies ist die primitivste Reaktion auf ein solches Vorgehen.

Im übrigen glaube ich, daß vielleicht auch in England nicht jeder Mann wissen wird, daß die bisherige sogenannte „entmilitarisierte Zone" ungefähr genau so viele Menschen besitzt, als die Einwohnerzahlen z. B. des tschechoslowakischen Staates oder Jugoslawiens ausmachen. Dieses Gebiet erhält nunmehr seine Friedensgarnisonen, genau wie auch das gesamte übrige Reich, nicht mehr und nicht weniger. Von Anhäufungen einer Streitmacht für Offensivzwecke kann schon deshalb nicht geredet werden, weil Deutschland

1. **von Frankreich nichts mehr zu fordern hat und fordern will,**
2. **ja selbst den Abschluß von Nichtangriffspakten vorgeschlagen hat mit dem Wunsche einer Garantieunterzeichnung durch England und Italien und weil dann**
3. **eine solche Anhäufung auch rein militärisch gesehen nicht nur unnötig, sondern auch unvernünftig wäre.**

Im übrigen soll es ja die Aufgabe der Zukunft sein, dafür zu sorgen, daß sich die beiden Länder eben gegenseitig nicht mehr bedroht fühlen. Wenn Herr Sarraut erklärt, nicht zusehen zu können, daß die Festung Straßburg durch deutsche Geschütze bedroht wird, dann sollte man erst recht verstehen, daß aber auch Deutschland nicht gern seine offenen Städte Frankfurt, Freiburg, Karlsruhe usw. von den Kanonen der französischen Festungen bedroht sehen will. Dieser Bedrohung wäre am ehesten vorzubeugen, wenn die Frage einer demilitarisierten Zone von beiden Seiten gleichmäßig gelöst würde.

Fünfte Frage: Wird der Führer der Welt sagen, warum er diesen speziellen Weg wählte, um seinen Zweck zu erreichen? Wenn er seine Vorschläge gemacht und als die von Deutschland geforderte Gegenleistung die Remilitarisierung des Rheinlandes verlangt hätte, würde die Welt mit Begeisterung zugestimmt haben. Besteht ein besonderes Motiv für die Schnelligkeit der Aktionen des Führers.

Antwort: Ich habe mich schon in meiner Rede vor dem Deutschen Reichstag darüber eingehend geäußert. Ich möchte daher nur ganz kurz die Bemerkung behandeln, daß die von mir gemachten Vorschläge begeistert begrüßt worden wären, wenn ich sie nicht mit der Remilitarisierung der entmilitarisierten Zone verbunden haben würde. Dies ist möglich. Leider aber nicht entscheidend. Denn ich habe z. B. einst einen Vorschlag von 300 000 Mann gebracht. Ich glaube, es war dies damals ein vernünftiger Vorschlag. Er war ganz konkret und hätte sicher im Sinne einer Entspannung in Europa wirken können. Er wurde auch ohne Zweifel von sehr vielen Menschen gutgeheißen. Ja, selbst die englische und die italienische Regierung hatte ihn sich zu eigen gemacht. Allein er erfuhr trotzdem eine Ablehnung. Wollte ich also damals die deutsche Rüstungsgleichberechtigung — deren moralisches Recht wohl niemals bestritten werden konnte — tatsächlich herstellen und damit endlich eine brennende Frage Europas beseitigen, so mußte ich auch wohl oder übel auf eigene Verantwortung handeln.

Und diesesmal wäre es nicht anders gekommen.

Hätte ich diese Vorschläge erst der Welt unterbreitet, verbunden mit der Forderung einer endlichen Ausübung aller Souveränitätsrechte in der entmilitarisierten Zone, so würden sie vielleicht die verständnisvolle Zustimmung der Welt erhalten haben, allein ich glaube nach meinen Erfahrungen nicht mehr, daß wir jemals an den Verhandlungstisch gekommen wären. Es ist aber nicht möglich, daß ein Vertragspartner gegen den Sinn und Buchstaben eines Vertrages handelt, ohne daß auch der zweite dann seine Bindungen löst. Und dies habe ich getan!

Im übrigen: Wenn jemals z. B. ein britischer oder französischer Staatsmann das Unglück gehabt haben würde

„Kühnheit ist das Beste"

Die englischen Blätter zu den Londoner Besprechungen

London, 11. März.

Die Abendblätter beschäftigen sich ausführlich mit den bevorstehenden Londoner Besprechungen. Der „Star" meint, es seien augenblicklich nur geringe Anzeichen dafür vorhanden, daß es zu einer vollständigen Einigung zwischen Paris und London kommen werde. Der diplomatische Mitarbeiter des Blattes hält es für möglich, daß die Sitzung des Völkerbundsrates in London 14 Tage dauern werde. Die Franzosen gingen selbstverständlich darauf aus, die Ratssitzung in einen Prozeß gegen Deutschland zu verwandeln. Unter derartigen Umständen würde Deutschland jedoch niemals in den Völkerbund zurückkehren; das gleiche treffe auf die Sanktionsfrage zu. Die Franzosen, die wohl zusammen mit Litwinow und Titulescu die Inkraftsetzung von Sanktionen fordern würden, würden jedoch ihr Ziel niemals erreichen, da hierüber keine Einigung zustande kommen werde.

Unter der Ueberschrift „Kühnheit ist das beste" schreibt das Blatt in einem Leitaufsatz, die weitreichendste Lösung werde nicht nur die beste, sondern wahrscheinlich auch die am leichtesten erreichbare sein. In England wachse die Stimmung, daß Deutschlands Stellung, die der eines Sklavenstaates gleiche, nicht länger aufrecht erhalten bleiben dürfe. Es sei an der Zeit, eine Zukunft ins Auge zu fassen, in der Deutschland „mit allen seinen Fehlern" wie andere Mächte behandelt werde.

Das Rothermere-Blatt „Evening News" schreibt, nur ein wirkliches Verstehen aller Fragen könne den Frieden in Europa herbeiführen. Juristische Spitzfindigkeiten nach Genfer Art und kleinliche Prüfungen dieser und jener Vertragsrechte würden die Lage nur verschlimmern und nicht regeln. Ein solches Verfahren würde der Sowjetregierung sehr gefallen. Diese habe die Aufgabe, den westlichen Nationen nicht den Frieden, sondern das Schwert des revolutionären Kampfes zu bringen. Es sei bemerkenswert, mit welchem Eifer der sowjetrussische Botschafter dem englischen Außenamt mitgeteilt habe, daß seine Regierung Verhandlungen mit Deutschland entschieden ablehne. Es sei besser zu glauben, daß Hitler seinen Friedenswunsch ehrlich meine, und daß die Möglichkeiten für einen wirklichen Frieden in seinen im Reichstag vorgebrachten und in seiner Unterredung mit Ward Price weiter ausgearbeiteten Vorschlägen zu finden seien. Es sei Zeitverschwendung, lediglich zu erwähnen, daß infolge der Rheinland-Besetzung durch Deutschland von ihm unterzeichnete Verträge wertlos seien. Auch wäre es Zeitverschwendung, Deutschland aufzufordern, das Geschehene ungeschehen zu machen oder irgendwelche Entschuldigungen vorzubringen.

Die Verhängung von Sanktionen gegen Deutschland sei ein so idiotischer Gedanke, daß es keinen Wert habe, überhaupt darüber zu reden. Viel besser wäre es, von der Annahme auszugehen, daß kein Land an einem Vertrag festhalten werde, den es als eine fortwährende Beleidigung seines nationalen Stolzes oder als eine Gefahrenquelle für seine Oberhoheit betrachte.

Europa könne nur mit Deutschland verhandeln, wenn es die Vorschläge des Führers in gutem Glauben annehme. Frankreich müsse einsehen, daß die Entsendung von Truppen nach dem Rheinland nicht als eine Bedrohung Frankreichs, sondern zur Wiederherstellung des deutschen Stolzes bezweckt war. Frankreich solle daher von der Annahme ausgehen, daß Deutschland keine Forderungen mehr an Frankreich zu stellen und daß es keine Angriffsabsichten hat. Tatsächlich habe Frankreich keine andere Wahl, als in diesem Geiste zu verhandeln, wenn es einen wirklichen Frieden mit Ehren und nicht einen unruhigen Frieden wünsche.

„Evening Standard" hebt in einem Leitaufsatz hervor, aus der Unterredung des Führers mit Ward Price gehe hervor, daß Deutschland keine Forderung mehr an Frankreich zu stellen habe und nicht daran denke, es anzugreifen. Das Blatt schreibt weiter, Befürchtungen, es werde zu einem französisch-britischen Bündnis im Namen des Locarno-Vertrages kommen, seien unbegründet. Die öffentliche Meinung Englands würde ein solches Bündnis ablehnen, selbst wenn einige Regierungsmitglieder es wünschten.

Landesbibliothek Oldenburg

oder jemals haben sollte, ihr Volk in einem ähnlich tragischen Zustand zu finden, wie ich mein eigenes, dann würden sie, dessen bin ich überzeugt, unter gleichen Voraussetzungen genau so gehandelt haben, oder in der Zukunft handeln. Das Urteil der Gegenwart läßt freilich einer geschichtlichen Tat selten volle Gerechtigkeit zuteil werden.

Das Urteil der Nachwelt wird mir einmal nicht bestreiten, daß es anständiger und auch richtiger war, eine unmöglich gewordene Spannung zu beseitigen, um dann endlich einer vernünftigen, von allen ersehnten Entwicklung die Tore zu öffnen, als aus irgendwelchen Rücksichten entgegen dem eigenen Gewissen und der eigenen Vernunft einen nun einmal untragbar gewordenen Zustand zu versuchen weiter aufrechtzuerhalten.

Ich glaube, daß, wenn die Vorschläge der deutschen Reichsregierung akzeptiert werden, nachträglich einmal festgestellt werden wird, daß damit Europa und dem Frieden ein großer Dienst erwiesen wurde.

Forderungen Lloyd Georges

London, 11. März.

Der Vollzugsausschuß des Aktionsrates nahm am Mittwoch unter dem Vorsitz seines Gründers, Lloyd George, eine Entschließung zur internationalen Lage an. In der Entschließung wird zunächst bedauert, daß Deutschland den Locarno-Vertrag „verletzt" habe. Hierauf wird die Erklärung Edens begrüßt, daß die englische Regierung die positiven Vorschläge Hitlers prüfen werde. Der Ausschuß lehnt den Gedanken, Sanktionen gegen Deutschland zu ergreifen, ab. Er fordert die englische Regierung auf, Verhandlungen mit Deutschland und anderen Mächten durch den Völkerbund über die Rückkehr Deutschlands nach Genf zu eröffnen. Außerdem verlangt er die Aushandlung eines allgemeinen europäischen Nichtangriffspaktes, den Neuaufbau des Völkerbundes als eines Werkzeuges friedlicher Aenderungen und eine sofortige Politik der fortschreitenden Abrüstung.

Rundfunkrede des holländischen Ministerpräsidenten

Haag, 12. März.

Der holländische Ministerpräsident Colijn hielt am Mittwoch eine Rundfunk-Ansprache. Er erklärte, daß auch das niederländische Volk die politischen Ereignisse in Europa verfolge. Ueber die Streitigkeiten und ihre Ursachen wolle er nicht sprechen, da Holland an ihnen nicht unmittelbar beteiligt sei. Mit den internationalen Rechtsfragen, die mit den Auseinandersetzungen zusammenhängen, habe Holland nichts zu schaffen, da es den Locarno-Vertrag nicht unterzeichnet habe. Deshalb sei Holland auch nicht mit der Abwicklung dieser Streitfrage befaßt worden. Doch müsse auch Holland mit den Folgen rechnen, die das Vorgefallene unter Umständen für den europäischen Frieden haben könne. Er sei glücklich, darauf hinweisen zu können, daß offensichtlich sehr große Neigung dazu bestehe, die Kriegsgefahr abzuwenden und durch mittelbare Besprechungen den europäischen Frieden zu sichern. Frankreich habe sich an den Völkerbund gewandt. Der englische Außenminister habe eine sehr besonnene Haltung eingenommen. Zu übereilten Handlungen sei es nirgends gekommen. Es bestehe also Grund zu dem Vertrauen, daß eine friedliche Lösung gefunden werden könne. Trotzdem müsse die Entwicklung der Geschehnisse mit Aufmerksamkeit dauernd verfolgt werden.

Der Umschwung in Japan

Der Präsident des japanischen Staatsrats zurückgetreten
Verstärkung des nationalistischen Einflusses

Tokio, 11. März.

Der Präsident des Staatsrats, Ikki, ist zurückgetreten. An seine Stelle tritt der bisherige Vizepräsident Hiranuma.

Baron Ikki wurde in der letzten Zeit von der Armee heftig bekämpft, wobei man ihm vorwarf, Anhänger der Organtheorie Minobes zu sein. Sein Rücktritt wurde mehrfach gefordert. Ikki gehörte zum engeren Kreis der älteren Staatsmänner und Berater der Krone, denen auch die in der letzten Zeit getöteten bzw. zurückgetretenen Staatsmänner Saito und Makino, ferner der Hofmarschall Suzuki, der Finanzminister Takahaschi und der bisherige Ministerpräsident Okada zuzurechnen sind.

Die japanische Presse stellt im Zusammenhang mit dem Rücktritt Ikkis fest, daß das System der alten Staatsmänner seinem Ende entgegengehe, da auch Prinz Saionji, der letzte Genro, beabsichtige, sich wegen seines hohen Alters zurückzuziehen.

Der neue Präsident des Staatsrates, der 71jährige Baron Hiranuma, leitet die nationalistische Bewegung, Kokuhonscha, der auch General Araki angehört. Hiranuma wurde von der Armee mehrfach für die Stellung eines Ministerpräsidenten vorgeschlagen.

In politischen Kreisen der Hauptstadt wird in dem starken Wechsel an führenden Stellen nach dem Rücktritt aller alten Generale des Kriegsrates und der Neubesetzung der wichtigsten Posten des Generalstabs im Kriegsministerium und bei der Truppe eine weitere Auswirkung der Februar-Ereignisse erblickt. Die Presse bezeichnet die Ersetzung von Minami durch General Ueda als besonders einschneidende Maßnahme. Die Blätter heben ferner hervor, daß der neue Kriegsminister Terauschi die Besetzung und den Arbeitsplan der neuen Regierung entscheidend beeinflußt habe, was politisch bedeutsam sei.

Es sei dem Kriegsminister gelungen, die Forderungen der Armee, vor allem in bezug auf eine umfangreiche Verstärkung des Heeres und eine aktivere Festlandspolitik zur Stärkung des japanisch-mandschurischen Blocks durchzusetzen. In politischen Kreisen wird schließlich auch darauf hingewiesen, daß die in den bisherigen Erklärungen von Hirota und Baba zum Ausdruck gebrachten Ansätze für Reformmaßnahmen auf dem Gebiet für Sozialpolitik und auf finanziellem, wirtschaftlichem und agrarpolitischem Gebiet auf die Wünsche der Armee zurückzuführen seien. Die Armee habe derartige Reformen als wichtige Voraussetzung für eine Vereinigung in Heer und Volk angesehen.

*

Weltstadt Tokio

Tokio, 11. März.

Das japanische Innenministerium gibt bekannt, daß die Bevölkerungszahl von Tokio 6,3 Millionen betrage; davon seien 3,3 Millionen Männer.

Flandin in Paris

London, 12. März.

(Letzter Funkbericht)

Der französische Außenminister Flandin traf am Mittwoch, spät abends, in London ein. Bei seiner Ankunft erklärte er einem Vertreter von Reuter, es sei bekannt, daß er ein alter, getreuer Freund Englands sei. Er habe deshalb ohne Zögern den Vorschlag einer Verlegung der Zusammenkunft der Locarno-Unterzeichner von Paris nach London angenommen.

*

London, 12. März.

(Letzter Funkbericht)

Das englische Kabinett nahm in seiner Sitzung am Mittwochabend einen ausführlichen Bericht des Außenministers Eden und des Lordsiegelbewahrers, Lord Halifax, über die Pariser Besprechungen entgegen. Anschließend erörterte das Kabinett, wie verlautet, die Lage im Hinblick auf die Konferenz der Locarno-Mächte am Donnerstag in London. Der parlamentarische Reuter-Korrespondent meldet, das Kabinett habe sich bis zum Donnerstag vertagt, ohne irgendwelche Entscheidung zu treffen.

Auch der diplomatische Reuter-Korrespondent berichtet, daß eine endgültige Entscheidung der englischen Regierung über ihre Stellungnahme in den bevorstehenden Besprechungen noch nicht getroffen sei.

*

Eine englische Erklärung

London, 11. März.

Kurz vor der Rückreise des Außenministers Eden von Paris nach London teilte ein Mitglied der britischen Abordnung einem Vertreter des Reuterbüros folgendes mit:

„Obwohl in den Pariser Besprechungen nur die Oberfläche der Probleme berührt worden ist, besteht das Gefühl, daß die Lage nicht ganz so kritisch ist und daß vielleicht eine Aussicht besteht, Verhandlungen mit Deutschland auf der Grundlage des Angebots Hitlers in die Wege zu leiten."

Die englische Zivilliste

London, 11. März.

Im Unterhaus wurde am Mittwoch eine Botschaft König Eduards verlesen, in der das Parlament um die Erneuerung der Zivilliste ersucht wird. Ein Abschnitt der königlichen Botschaft, der beträchtliches Aufsehen unter den Abgeordneten hervorrief, lautete: „Seine Majestät wünscht, daß die Möglichkeit seiner Verheiratung berücksichtigt wird."

Eine unternehmungslustige Abendzeitung stellt bereits die Frage: „Wer wird die neue Königin Englands sein?"

Dank des Führers

Berlin, 11. März.

Dem Führer und Reichskanzler sind aus Anlaß seiner Reichstagsrede und des Wiedereinzugs deutscher Truppen in ihre rheinischen Friedensgarnisonen am 7. d. M. von überall her, insbesondere aus den Städten und Gemeinden der ehemals entmilitarisierten Zone, Treuegelöbnisse, Dankestelegramme und sonstige Kundgebungen von deutschen Volksgenossen des In- und Auslandes, von Parteigliederungen, Vereinen und Verbänden, aus Betrieben, Lehranstalten und Familien sowie auch von ausländischen Persönlichkeiten in so großer Zahl zugegangen, daß es ihm zu seinem Bedauern nicht möglich ist, darauf im einzelnen zu antworten.

Der Führer sagt auf diesem Wege allen, die in diesen Tagen seiner in Treue gedacht und ihm ihre Zustimmung und besten Wünsche übermittelt haben, seinen herzlichsten Dank.

Oberhaus über Völkerbundsrevision

Regierung lehnt Revisionsantrag ab

London, 11. März.

Das Oberhaus beschäftigte sich am Mittwoch mit einem Antrag des Lord Charnwood, in dem die Revision der Völkerbundssatzung gefordert wurde.

Der Antrag sprach sich im besonderen für eine Beseitigung bedingungsloser Garantien für die gebietsmäßige Unversehrtheit und politische Unabhängigkeit von Mitgliedsstaaten, sowie für die Beseitigung aller Völkerbundsverpflichtungen zur Durchsetzung der Satzungen mittels irgendwelcher Sühnemaßnahmen aus.

Lord Mansfield erklärte im Verlauf der Aussprache, daß ein Völkerbund, dem die Vereinigten Staaten, Deutschland, Japan und Brasilien nicht angehörten, nicht als ein wirklicher Völkerbund betrachtet werden könne. Viele Länder betrachten den Völkerbund lediglich als ein Mittel zur wirksamen Wahrung ihrer eigenen Interessen. Das Niederschmetterndste, was gegen die Genfer Einrichtung vorgebracht werden könne, sei, daß der Völkerbund nur noch als ein Werkzeug für die Aufrechterhaltung des Status quo von 1918 betrachtet würde.

Solange das der Fall sei, müsse dem Völkerbund das größte Mißtrauen, ja sogar Abneigung von denjenigen Staaten entgegengebracht werden, die unter den Friedensverträgen zu leiden hätten. Lord Mansfield übte im weiteren Verlauf seiner Ausführungen Kritik an der Wiederbesetzung des Rheinlandes durch deutsche Truppen. Die etwaige Ergreifung von Sühnemaßnahmen gegen Deutschland würde aber einen bedauernswerten Fehler bedeuten, da sie Deutschland in seiner Ablehnung aller ausländischen Einmischung bestärken und darüber hinaus zu einer neuen Beunruhigung führen würde.

Der Bischof von London Dr. Ingram sprach davon, daß Deutschland eingekreist sei und daher immerhin einigen Grund für die Vertretung seines Standpunktes habe, nicht länger am Locarno-Vertrag festhalten zu wollen. Ob Recht oder Unrecht, stehe hier nicht in erster Linie zur Debatte, notwendig sei es aber, daß England auf das feste und ehrenhafte Angebot eines 25jährigen Friedens eingehe. Die englische Regierung könne es nicht zulassen, daß Frankreich den von Deutschland gereichten Oelzweig fortwerfe.

Die Mehrzahl der übrigen Redner, die teils zu den Regierungsanhängern, teils zur Opposition gehörten, setzten sich ebenfalls für eine Revision der Völkerbundssatzung ein.

Der Vertreter der Arbeiteropposition, Lord Arnold, sagte, man habe in den letzten Tagen viel von Vertragsbrüchen gehört. Tatsache sei, daß alle Nationen Verträge gebrochen haben, England habe den Artikel 16 verletzt, und der Vertrag von Locarno sei ganz besonders von Frankreich gebrochen worden. Frankreich habe nicht abgerüstet; im Gegenteil, seit Locarno wurde das Rüstungstempo nur noch beschleunigt. Er hoffe, daß die Ereignisse des Wochenendes eine Satzungsrevision erleichtern werden. Der Völkerbund sei von Anfang an stark behindert gewesen, weil er mit Versailles so sehr verquickt wurde. Um einflußreich in der Welt zu sein, müsse ein neuer Völkerbund geschaffen werden, der sich auf gerechte Verträge stütze.

Der Unterstaatssekretär im Außenministerium Lord Stanhope, der für die Regierung antwortete, erklärte, es sei völlig zutreffend, daß der Völkerbund weit davon entfernt sei, das zu sein, was man von ihm erhofft hatte. Die Aufrechterhaltung des Status quo halte er für ein natürliches Kompromiß zwischen den widerstrebenden Ansichten innerhalb des Völkerbundes. Wenn eine Aenderung gegen den Willen einer Nation vorgenommen würde, dann werde es eher zum Kriege kommen als zum Frieden. Die englische Regierung sei sich der Gefahr bewußt, die die Mitgliedschaft im Völkerbund mit sich bringe. Die Möglichkeit, in einen Krieg oder ein kollektives Vorgehen hineingezogen zu werden, bestehe ohne Zweifel. Eine kollektive Sicherheit ohne kollektive Verpflichtungen sei aber undenkbar.

Nach Ansicht der Regierung, so fuhr Lord Stanhope fort, lohne es sich aber, diese Gefahren zu laufen, da die kollektive Sicherheit eine beträchtliche Unterstützung für England mit sich bringe und ein großes Maß militärischer Kraft im weiteren Sinne gebe, falls England von einer anderen Nation angegriffen würde. Die englische Regierung unterstütze den Völkerbund in seiner gegenwärtigen Form, weil sie die großen englischen Besitzungen und Kolonien, die von anderen Nationen begehrt würden, sichern wolle.

Nach dieser ablehnenden Regierungserklärung wurde der Antrag auf Revision der Völkerbundssatzung zurückgezogen.

Sachliche Beurteilung in Genf

Genf, 11. März.

„Journal de Génève" stellt in einem Leitartikel fest, daß für den Fall eines Verstoßes gegen den Rheinpakt keine Sanktionen vorgesehen sind. Darin liege eine fast unüberwindliche juristische Schwierigkeit, da für diejenigen Ratsmitglieder, die weder an dem Versailler Vertrag, noch an Locarno beteiligt sind, ein Eingreifen nur im Falle einer ausgesprochenen Angriffshandlung gerechtfertigt wäre.

Dazu komme, daß der Rat zu Artikel 4 § 3 des Rheinpaktes seine Beschlüsse einstimmig unter Ausschluß der Parteien fassen müsse. Das bedeute, daß der Rat im vorliegenden Fall so gut wie lahmgelegt sei. Man könne von Deutschland für die Dauer der Verhandlungen über ein neues Abkommen nicht die Räumung der entmilitarisierten Zone verlangen, denn das Reich würde sicherlich nicht darauf eingehen. Eine Verurteilung der Vertragsverletzungen wie im April vorigen Jahres würde sich als praktisch nutzlos erweisen. Deutschland würde diese Maßnahme nicht beachten, und mit ihr aufzutrumpfen, hieße gleichfalls zum Bruch zu treiben.

Aus der Tatsache, daß der Völkerbund in London und nicht in Genf zusammentrete, scheine hervorzugehen, daß die Mächte entschlossen sind, mit Deutschland über einen Ersatzvertrag für Locarno zu verhandeln. Wenn dem „Opfer der Zuwiderhandlung" eine mehr oder weniger platonische Genugtuung zuteil geworden sei, so werde Hitler zweifellos zu Verhandlungen über einen neuen Pakt bereit sein. Die Aussicht auf eine Rückkehr in den Völkerbund gebe dem Reich eine starke diplomatische Stellung. Das Ziel der Verhandlungen müsse es sein, die wesentlichen Bedingungen von Locarno, die sich für die Befriedung Europas als wertvoll erwiesen hätten, beizubehalten.

Vorsichtsmaßnahmen in Addis Abeba

Addis Abeba, 11. März.

Ein italienisches Bombengeschwader überflog am Dienstag in der Nordfront die Gebiete längs des Takasze-Flusses. Beim Rückflug zum Flugplatz wurde der Ort Dekenze mit Bomben belegt. Die Stadtverwaltung von Addis Abeba hat angeordnet, daß sämtliche Benzinvorräte in der abessinischen Hauptstadt nach außerhalb geschafft werden sollen, um bei einem Bombenangriff die Feuergefahr zu verringern, die bei der leichten Bauweise sämtlicher Häuser besonders groß ist.

Landesbibliothek Oldenburg

Erklärung van Zeelands

Brüssel, 11. März.

In der Kammer gab am Mittwoch Ministerpräsident van Zeeland die angekündigte Erklärung über die Haltung der belgischen Regierung zu der Lage ab, die sich für Belgien aus dem Memorandum der Reichsregierung vom 7. März ergeben hat. Die Kammer war voll besetzt.

Im Rahmen seiner Ausführungen über den Locarno-Pakt machte der Ministerpräsident die Mitteilung, daß die belgische Regierung im Einvernehmen mit der französischen Regierung das französisch-belgische Militärabkommen vom Jahre 1920 einer Aenderung unterzogen habe. Er gab einen Briefwechsel zwischen den beiden Regierungen bekannt, in dem festgestellt wird, daß die Vereinbarungen aus dem Jahre 1920 aufgehoben werden mit der Ausnahme der Bestimmungen, die die Aufrechterhaltung des Kontaktes der beiden Generalstäbe zur Ausführung der im Rhein-Pakt niedergelegten Verpflichtungen betreffen. Der neue Briefwechsel soll dem Völkerbund mitgeteilt werden.

Der Ministerpräsident verbreitete sich dann in ziemlich klaren, entschiedenen, aber jeder aggressiven Schärfe entbehrenden längeren Ausführungen über die Grundsätze der belgischen Haltung in dem Streit zwischen Deutschland und den Locarno-Mächten. Er beschäftigte sich dabei besonders mit der Wirkung der Remilitarisierung des Rheingebietes auf die sicherheitspolitische Lage Belgiens und erklärte u. a. hierzu, daß auch eine vertragsmäßige Remilitarisierung Belgien das Recht auf Kompensationen gebe.

In diesem Zusammenhang erklärte van Zeeland zu den Vorschlägen des Führers, daß darin Ideen enthalten seien, die einen konstruktiven Charakter hätten und die für Belgien von Interesse seien.

Immerhin müßten diese Anregungen unvollständig bleiben, auch wenn man alle Möglichkeiten, die darin enthalten seien, verwirklichen würde. Es müßten andere, leicht vorstellbare Anregungen hinzutreten, wenn man genügende und gerechte Kompensationen wiederfinden wolle für die Verminderung der Sicherheit Belgiens, die die ständige Anwesenheit deutscher Soldaten in der bisher demilitarisierten Zone nach sich ziehen würde. Das Problem sei durch den „Gewaltstreich" Deutschlands kompliziert worden. Seine Lösung dürfe nicht eine Belohnung für die Verletzung von Verträgen darstellen. Belgien sei entschlossen, vorbehaltlos an jeder Kollektivmaßnahme, an jedem Schritt und an jeder Haltung teilzunehmen, die gemeinsam von allen Locarno-Unterzeichnern, und ganz besonders von Frankreich und England, ausgehen würden. Belgien bleibe auf dem Boden des Locarno-Vertrages so lange, als er nicht durch eine andere Konstruktion mit Zustimmung aller interessierten Parteien ersetzt werde.

van Zeeland schloß mit einem optimistischen Ausblick in die Zukunft und erklärte, daß die Pariser Besprechungen seine optimistische Auffassung zu rechtfertigen schienen. Belgien sei vor allem daran interessiert, daß die Ordnung wieder hergestellt und gesichert werde.

Die antireligiöse Propaganda in Moskau

Moskau, 11. März.

Der Vorsitzende des Verbandes der Gottlosen, Jaroslawski, wendet sich in der Zeitung der Jungkommunisten „Komsomolskaja Prawda" scharf dagegen, daß gewisse Parteistellen und jungkommunistische Organisationen in einigen Gebieten der Sowjet-Union den Kampf gegen Religion und Kirche nicht mehr ernst nähmen.

Jaroslawski stellt fest, daß sich lediglich „einige Methoden der antireligiösen Propaganda geändert hätten. Daß diese geänderte Taktik die Grundeinstellung des Kommunismus zur Religion nicht im mindesten geändert hat, geht aus seinen weiteren Ausführungen klar hervor. Mit aller Aktivität, so schreibt er, müsse „der Kampf gegen die Kirchen und Sekten" unter den Arbeitern und Bauern weitergeführt werden, soweit sie noch „in den Fesseln der Religion" verblieben seien. Das Ziel sei nach wie vor die Verbreitung einer „atheistischen und materialistischen Weltanschauung" insbesondere unter der Jugend.

Jaroslawski führt dann weiter aus, daß für die Gottlosenverbände noch ein „ungeheures Arbeitsfeld" verbleibe, da es die Kirchen verstanden hätten, sich den Kampfmethoden ihrer Verfolger anzupassen. In seinem Aufsatz zitiert Jaroslawski einen Ausspruch Stalins, der ausdrücklich gesagt habe, daß die bolschewistische Partei „gegenüber der Religion nicht neutral bleiben könne und eine antireligiöse Propaganda gegen alle religiösen Vorurteile zu führen habe".

Der Vorsitzende des Gottlosenverbandes schließt seinen Aufsatz mit der nachdrücklichen Forderung, daß auf dem bevorstehenden Kongreß des kommunistischen Jugendverbandes und in dessen neuem Programm klar und fest zum Ausdruck gebracht werden müsse, daß die antireligiöse Propaganda keine der Vergangenheit angehörige Etappe sei.

Die Studentenunruhen in Warschau

Warschau, 11. März.

In Warschau kam es am Mittwoch wiederum zu studentischen Kundgebungen auf den Straßen. Die Polizei zerstreute die Ansammlungen und nahm zahlreiche Verhaftungen vor. Umlaufende Gerüchte, wonach es bei den Zusammenstößen zahlreiche Schwerverletzte gegeben habe, sind, wie man an zuständiger Stelle hört, stark übertrieben. Die mehr als 3000 Studenten, die seit zwei Tagen die Technische Hochschule besetzt hielten, haben am Mittwoch das Hochschulgebäude verlassen. Für ihren Abzug war weniger die Zusicherung der Rektoren ausschlaggebend, daß sie für eine Herabsetzung der Hochschulgebühren im nächsten Haushaltsjahr eintreten würden, als die Tatsache, daß marxistische und kommunistische Studentengruppen den von den nationalistischen Gruppen begonnenen Streik politisch auszunutzen und so den Streit mit den Behörden zu verschärfen suchten. Die marxistischen Studentengruppen wollen den Abbruch des Streikes der Studentenschaft verhindern. — Sämtliche Hochschulen, mit Ausnahme der Kunstakademie und der Volkshochschule, sind geschlossen.

Zwischen dem Führer und Reichskanzler und der zur Zeit in Berlin tagenden ägyptischen Handelskammer für Deutschland hat ein Telegrammwechsel stattgefunden, in dem der Wunsch nach engeren Wirtschaftsbeziehungen ausgesprochen wird.

Der Reichsarbeitsminister hat für den Umbau von Wohnungen einen weiteren Betrag von 5,7 Mill. RM zur Verfügung gestellt.

Der für Montag, den 16. März 1936, vor der Reichskanzlei in der Wilhelmstraße festgesetzte große Zapfenstreich vor dem Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht fällt aus.

Schon im Februar Abnahme der Arbeitslosigkeit

Berlin, 11. März.

Der Februar brachte den Abschluß der winterlichen Belastung des Arbeitseinsatzes. Die Zahl der Arbeitslosen nahm nach den Berichten der Arbeitsämter um rund 5000 auf 2 516 000 ab.

Die winterliche Zunahme in der Jahreswende 1935/36 betrug somit 814 269 gegenüber 705 887 im Vorjahr. Trotz des wesentlich stärkeren Einsatzes von Arbeitskräften im Baugewerbe und den anderen Außenberufen, der zwangsläufig bei winterlichem Wetter durch die Stillegung der Arbeiten zu größeren Entlassungen und steigender Arbeitslosenzahl führt, und trotz des ungünstigeren Witterungsverlaufs in diesem Winter mit seinen mehrmaligen Kälteeinbrüchen und der unbeständigen und teils sehr nassen Witterung, war die Belastung nur unwesentlich stärker als im Vorjahr, in dem der Arbeitseinsatz durch eine besondere milde und gleichmäßige Witterung begünstigt war. Die Besserung des Arbeitseinsatzes ist nach der Februar-Entwicklung unverkennbar, wenn auch durch den unterschiedlichen Witterungsverlauf die Entwicklung in den einzelnen Teilen des Reiches noch uneinheitlich war. Bemerkenswert ist auch, daß nicht die Außenberufe Träger der Februar-Entlastung waren, sondern die übrigen, mehr konjunkturabhängigen Berufsgruppen. In ihnen ging die Arbeitslosigkeit um 27 844 zurück, während die Außenberufe noch einen Zugang von 22 915 aufzuweisen hatten.

Beileid der deutschen Kriegsmarine zum Tode Admiral Beattys

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Admiral Raeder, hat den Marineattaché in London, Kapitän z. S. Wagner, beauftragt, dem Ersten Seelord sein und der deutschen Kriegsmarine Beileid zum Ableben des Großadmirals Earl Beatty auszusprechen, sowie die Vertretung des Oberbefehlshabers und der deutschen Kriegsmarine bei den Beisetzungsfeierlichkeiten zu übernehmen.

„Zum 22. Stock? — Treppe rechts, zu Fuß!"

Newyork, im März.

Im Augenblick läßt es sich noch nicht übersehen, ob der Streik der 50 000 Liftboys von Newyork lange dauern wird oder bald sein Ende findet. Aber es steht fest, daß dieser Streik in der Wolkenkratzerstadt keine Kleinigkeit ist.

Nur die Greenhorns, die noch nicht lange genug in Newyork lebten, nahmen diesen Streik der Fahrstuhlführer anfangs auf die leichte Schulter. Alle anderen wußten, was sie von diesem Streik für ihre Fußsohlen, Beinmuskeln, ihre Milz, ihre Herztätigkeit und die sonstigen Innenorgane zu erwarten hatten.

Mit einem Schlage zeigte es sich, daß die technische Ueberzüchtung der Wolkenkratzer auch zu einer Zuchtrute werden kann, die man sich selbst gebunden hat. Da lebt man in einem Newyork, über das ein Ausnahmezustand verhängt ist. Genau wie bei jener Lähmungsepidemie 1916, bei der Grippeseuche 1918, beim Kreuzzug gegen die Ratten 1921 und dem gefährlichen Auftreten der spinalen Kinderlähmung 1931. — Jedenfalls: die Kenner von Newyork sahen sich bereits bei den ersten Anzeichen des Streiks mit wissenden Augen abgrundtief in die Pupille. Nur die Enterbten der Arbeit, die Hoffnungslosen aus den Asylen konnten in jenen Tagen aufatmen. Denn die Streikbrecher-Organisationen suchten Menschen — Menschen — Menschen!

Jawohl: An der Ecke der 42. Straße konnte man plötzlich Arbeit bekommen. Man wurde von oben bis unten gemustert, beim Aermel gepackt und in einen Omnibus mit dunklen Scheiben gerissen. Darinnen saßen bereits Leute, die genau so wenig „elegant" angezogen waren wie jener, den man eben beim Aermel nahm.

In einem der Streikbrecherbüros bekam man eine Lederjacke, die man unter einer hellen Arbeitsbluse anzuziehen hatte. Wozu dann die Lederjacke! — Streikbrecher- und ähnliche Aushilfsarbeiten sind in Newyork immer eine schmerzhafte Angelegenheit. Und das Leder soll die Eigenschaft haben, den Prügeln wenigstens den schärfsten Akzent zu nehmen.

Wer in einem Hochhaus in der 20. oder 30. Etage wohnt und glücklicherweise draußen von Newyork einen guten Freund besitzt, der quartiert sich lieber bei diesem ein, statt daß er das Muskeltraining der 30 Treppen auf sich nimmt. — Die Streikbrecher aber stehen als Zwischenposten in den Bankgebäuden, die oft ihre Büros in der 16. oder 20. Etage haben. Alle drei oder fünf Etagen steht ein Boy. Dem reicht man, wie bei einem Stafettenlauf, die Post oder die letzte schriftliche Kursorder herunter. Der eine hüpft von der 25. Etage zur 20, der andere von der 20. zur 15. und so weiter fort. — Die 5 Dollar Streikbrechergeld sind wirklich schwer verdient ...

Nie sah man soviel Amerikanerinnen mit roten Näschen und verfrorenen Gesichtern, denn bekanntlich versorgen die Liftboys in den meisten Fällen auch die Dampfheizung. Also auch damit ist's nichts! Kalt ist es geworden: Was nützen die komfortabelsten Appartements, wenn man friert?

Nie sah man in Newyork auch soviel unrasierte Männer. Der Amerikaner macht sonst geradezu einen Kult aus dem Rasieren. — Aber ohne warmes Wasser? — Die Bärte von Newyork wachsen ...

Jack Dempsey kam aus der 20. Etage in der Park Avenue mit dem Kinderwagen — im Speiselift herunter. Der Streikposten unten in der Halle erkannte ihn in der Dunkelheit nicht und bedrohte ihn mit furchtbaren Prügeln, wenn er noch einmal jenen Speiselift zur Personenbeförderung benutze. Jack Dempsey grinste und zog die Jacke aus. — Der Streikposten verschwand im Abendnebel.

Die Fremdenführer von Newyork zeigen die Hochhäuser nicht mehr von oben, sondern von unten. Und dabei verkünden sie mit dröhnender Stimme: „Ladies und Gentlemen — bisher haben die Liftboys noch immer gesiegt ..."

Letzte Radiomeldungen

Noch keine Entscheidung der englischen Regierung

London, 12. März.

Entgegen anderslautenden Meldungen einiger Londoner Blätter, wonach die englische Regierung bereits eine Entscheidung in ihrer Haltung in der Locarno-Frage getroffen haben soll, weisen die der Regierung nahestehenden Blätter „Times" und „Daily Telegraph" darauf hin, daß am Donnerstag um 12.00 Uhr (MEZ) eine neue Kabinettssitzung stattfinden werde, auf der die endgültige Haltung Englands festgelegt werden wird.

*

Vor der Abreise Becks nach London

Warschau, 12. März.

Der polnische Außenminister Beck wird im Laufe des Donnerstag zur Teilnahme an der Sitzung des Völkerbundsrates nach London abreisen.

*

Großfeuer in einem polnischen Dorf

Warschau, 12. März.

In einem Dorf im Kreise Siedlec entstand durch Unvorsichtigkeit ein Schadenfeuer, das in kurzer Zeit 84 Häuser und Ställe vernichtete. Ein Bauernführer kam in den Flammen um.

*

Doch Regierungsumbildung in Frankreich
„Excelsior" glaubt an eine Kammervertagung bis 19. März

Paris, 12. März.

Der „Excelsior" schreibt im Zusammenhang mit der innerpolitischen Lage in Frankreich, daß die Stimmungen, die seit einigen Tagen zur Bildung einer Regierung der nationalen Einheit auf dem Wege einer Verbreiterung der Grundlage des Kabinetts vorhanden sind, sich auch weiterhin stark bemerkbar machen. Man wisse zwar, daß der Ministerpräsident einer solchen Erweiterung ablehnend gegenüberstehe, es sei aber nach Ansicht parlamentarischer und politischer Kreise nicht ausgeschlossen, daß er schließlich dazu gezwungen sein werde. Eine Reihe Kabinettsmitglieder habe sich bereits für eine derartige Maßnahme ausgesprochen. Das Blatt hält es ferner für sehr wahrscheinlich, daß sich die französische Kammer am heutigen Donnerstag bis zum 19. März vertagt. Zu diesem Zeitpunkt werde die Regierung eine neue Erklärung abgeben, um die Abgeordneten von dem Verlauf der Londoner Verhandlungen in Kenntnis zu setzen. Im Falle einer günstigen Entwickelung der internationalen Lage könnte die Kammer dann am folgenden Tage aufgelöst werden. Der Gedanke an eine ausnahmsweise Verlängerung der Kammerperiode sei wieder fallengelassen worden.

*

Londoner Flottenkonferenz

London, 12. März.

In einer amtlichen Verlautbarung wurde mitgeteilt, daß der erste Ausschuß der Londoner Flottenkonferenz die Berichte über die Begriffsbestimmungen und die Altersgrenze der Kriegsschiffe und über die Qualitätsbegrenzung angenommen habe. Die Annahme sei erfolgt unter dem Vorbehalt der italienischen Abordnung in der Frage der Großkampfschiffe und der Tonnagezone, innerhalb deren keine Schiffe gebaut werden sollen, sowie unter der Voraussetzung, daß befriedigende Sicherheitsklauseln aufgestellt werden. Wie Reuter meldet, habe sich der Ausschuß darüber geeinigt, daß das Alter der Großkampfschiffe von zwanzig auf sechsundzwanzig Jahre verlängert wurde, und daß der neue Flottenvertrag von 1937 bis 1942 in Kraft bleiben solle.

Studenten, seid Propagandisten des Nationalsozialismus!

Ein Aufruf des Reichsstudentenführers

München, 11. März.

Der Reichsstudentenbundführer Albert Derichsweiler hat einen Aufruf erlassen, in dem es heißt:

„Mitten in den akademischen Ferien findet ein Wahlkampf statt, der für Volk und Reich von ungeheurer Bedeutung sein wird. Die Gliederung der NSDAP — der NSD Studentenbund — trägt für das ganze deutsche Studententum die Verantwortung des restlosen Einsatzes eines jeden wirklich deutschen Studenten.

Ich ordne daher an, daß jedes Mitglied des Studentenbundes sich sofort bei der zuständigen Ortsgruppe der Partei zur Wahldienstleistung zu melden hat. Es ist selbstverständlich, daß die Kameraden des Studentenbundes bei dieser Aktion ihren Mann stehen und vorbildliche selbstlose Arbeit leisten werden. Darüber hinaus geht mein Appell an das ganze deutsche Studententum, das noch immer, wenn Deutschland seinen Einsatz verlangte, zur Stelle war. Hier gibt es nur ein großes Ziel: Einsatz für Führer und Volk!

Mit dem heutigen Tage hat der Studentenbund jede Spezialarbeit eingestellt und kennt in seiner ganzen Gemeinschaft nur Einsatz für den Wahlkampf."

„Die schweigsame Frau"

Erfolg Richard Strauß' in Mailand

Mailand, 12. März.

Die mit großer Spannung erwartete italienische Erstaufführung der jüngsten Oper von Richard Strauß: „Die schweigsame Frau" in der Mailänder Scala errang einen vollen Erfolg. Die Scala hatte alles darangesetzt, um das Werk in einer mit größter Sorgfalt ausgestellten und in jeder Hinsicht glanzvollen Weise herauszubringen. Der Beifall galt neben der Oper und ihrem Schöpfer Richard Strauß auch den durch ihr lebendiges Spiel und dem vollendeten Gesang hervorragenden Darstellern, besonders der Trägerin der Titelrolle, Margherita Carosio, und dem Bariton Bettoni, der die tragikomische Figur des alten Morosus mit Temperament und tiefer Gefühlsempfindung darstellte. Mariano Stabile stellte einen äußerst flotten Barbier auf die Bühne. Unter Marimuzzis Leitung ließ das herrliche Scala-Orchester die unzähligen Schönheiten der Partitur in vollendeter Klarheit erklingen. Nach jedem Aufzug mußte Richard Strauß mit den verdienten Künstlern mehrmals vor dem Vorhang erscheinen.

Feuer im Maschinenraum des Dampfers „Potsdam" — Mit Bordmitteln gelöscht. Auf dem Dampfer „Potsdam" brach in der letzten Nacht, während der sich das Schiff auf der Reise von Antwerpen nach Southampton befand, im Maschinenraum ein Feuer aus, das sofort mit Bordmitteln bekämpft und nach kurzer Zeit von der Besatzung gelöscht wurde. Dampfer „Potsdam" wird in Bremerhaven überholt. Die Reise des Schiffes von Ostasien wird von einem anderen Dampfer ausgeführt.

Landesbibliothek Oldenburg

Berufskleidung

Blaue Jacken ...	1.95	2.10	2.25
Blaue Hosen	1.95	2.15	2.40
Berufsmäntel ...	3.15	3.55	3.90
Maler-Jacken ...	1.95	2.25	2.75
Maler-Hosen ...	1.95	2.15	2.75
Konditor-Jacken ..	3.65	3.95	4.35
Konditor-Hosen		3.80	4.45
Schlachter-Jacken .	4.20	4.95	6.25
Maurer-Hosen		5.45	7.50
Zimmermanns-Hosen	7.75	8.45	10.75
Barchent-Hemden .	1.95	2.25	2.55
Schlosser-Hemden .	2.65	2.90	3.45

nur gute Qualitäten

Heinr. Kemmann
Achternstraße 28

Landes-Theater

Donnerst., 12. 3., 20.15—23
B 26 O „Herz über Bord"

Freitag, 13. 3., 20.15—22.15:
C 26 O „Der Störenfried"

Sonnb., 14. 3., 20.15—22.30:
Niederdeutsche Bühne
„Takeltüüch, anschl.
„De swarte Haan"

Sonnt., 15. 3., 19.30—22.15:
„Herz über Bord".
0.50—3.— RM

O = Wahlanrecht

Der Weg lohnt sich!
Starke Arbeitshosen
(Tirtey) unverwüstlich
im Tragen **6.75 u. 7.50**
Jul. Meyer, Nad. Str. 30

Füllhalter repariert
— schnell u. billig —
Papier-Onken
Das Haus der Füllhalter

Kapellenverein Streek

Generalversammlung

am Donnerstag, dem 19. d. M., 7 Uhr ab., bei Wirt Baumüller.

Tagesordnung.

1. Rechnungsablage und Entlastung des Vorstandes.
2. Neuwahl von 2 Vorstandsmitgliedern.
3. Instandsetzung des Kapellenplatzes.
4. Bau einer Kapelle.
5. Sonstiges.

Der Vorstand.

Männergesangverein „Harmonie" Linteler

Sonntag, 15. März,

54. Stiftungsfest

bestehend in

Gesangsvorträgen und Ball

Anfang 7 Uhr.

Es laden freundlichst ein

Gastwirt Knutzen.
Der Vereinsführer.

Sie suchen etwas Besonderes?
Für ein Kleid – eine Bluse – ein Complet?
Lange Straße 60 **Melching** Ecke Gaststraße
zeigt Ihnen immer besondere Neuheiten

Restbestände in Tapeten billig
Ludwig Gautel, Burgstr. 4

Wie „Bodes-Kaffee" ist auch „Bodes-Tee" stets preiswert und Qualität!
¼ Pfd. 90 Pf. ¼ Pfd. 1.— Mk., 1.10 Mk., 1.20 Mk.
BODES - Kaffee - Rösterei

Saatgut

Ich kann noch sofort Restmengen liefern von
Hochzucht Dippes Frühhafer
Hochzucht Svalöfs Adlerhafer
Hochzucht Heines 4z. Sommergerste
Grüne kurzstämmige Erbsen
Graue Felderbsen
Ackerbohnen, mittel und groß, und
Sommerwicken

Gustav Mammen, Altgarmssiel (Jeverland)

Reiterverein Hundsmühlen e. V.

Am Sonntag, dem 15. März

Großer Reiterball

im Vereinslokal
Hundsmühler Krug (H. Wöbken)

Anfang 17 Uhr. Schießstand. Tombola.
Stündliche Vorortsbahnverbindung ab Markt. Letzte Wagen 1 und 2 Uhr nachts ab Wöbken.

— Der Ball findet bestimmt statt —

Amtliche Bekanntmachungen

Der Amtshauptmann

Oldenburg, den 10. März 1936.

In der Zeit vom 18. März bis 21. März und vom 23. März bis 28. März 1936 finden auf der Sager Heide

Scharfschießen

durch die Truppen des Infanterie-Regiments 16 statt. Es wird aus Stellungen 500—1000 Mtr. westlich der Straße Sage — Bhf. Ahlhorn — in Gegend Almsweg in westlicher Richtung geschossen. An den genannten Tagen ist das Betreten der Sager Heide südlich der Linie Sage — Viert — Bissel — Weg Bissel — Garrel bis zur Lethe im Osten und im Süden zum Baumweg und Nordrand des Feldmühlenholzes verboten. Das Betreten der Sager Heide ist in diesen Tagen mit Lebensgefahr verbunden.

J. V. Dr. **Hartong.**

Etwas Gutes

Deutsche Rotweine:

34er Dürkheimer ... Fl. 0.90
34er Ahr Burgunder Fl. 1.20
34er Walporzheimer
Klosterberg Spätlese Fl. 1.50
(mit Flasche)

Emil Hinrichs
WEINHANDLUNG
Haarenstraße 60, Fernruf 5208

Für Stoffe alleine Klauke-Peine
Das führende Spezialhaus

Moderne Couche

erstklassige Verarbeit., gute Wollmokette, wegen Platzmangels sehr preiswert
Denkmann, Bürgereschstr. 5/7 beim „Lindenhof"

Normmaße

in **Gartenglas** stets beachten: 28 × 32, 30 × 30, 30 × 32, 38 × 52, 48 × 60, 35½ × 141 und 73 × 141 cm

Glasmanufaktur Schisek
Kleine Straße 5
Ecke Katharinenstr.

NSDAP
Ortsgruppe
Moslesfehn-Achternmeer

Am Sonnabend, dem 14. d. M., abends 7 Uhr, bei **Johann Büsselmann**:

Bunter Abend

zugunsten des Winterhilfswerks,
mit Aufführungen: **„De Vergantschoster"**

Anschließend: **Deutscher Tanz**

Es laden freundlichst ein
NSDAP, Ortsgr. **Moslesfehn - Achternmeer**
Joh. Büsselmann

Immobil-Verkauf

Ein zu vier Wohnungen eingerichtetes, an der Lindenstraße belegenes

Haus

mit ca. 9½ Ar Garten habe ich für den billigen Preis von 8500 RM zu verkaufen.

Rud. Meyer, beeid. Versteig.

Großes Haus

Rosenstraße

zu verkaufen.

Rud. Meyer, beeid. Versteig.

Nachlaßversteigerung

Auf die am

Sonnabend, dem 14. März,

nachmittags 2 Uhr,
im Hause **Amalienstraße 15**
stattfindende Versteigerung gut erhaltener Möbel weise ich nochmals hin

Heinrich Hillje, Versteigerer,
Nadorster Straße 168.

Holzverkauf

Bauer E. Fortmann in Wechloy läßt am

Sonnabend, 14. März,

nachm. 3 Uhr anfangend,
aus seinem Kiefernbusch an der Bahn Oldenburg-Leer

45 Nr. Kiefern

(Nicheln, Latten, Schleetenholz) öffentlich meistbietend an zahlfähige Käufer verkaufen.

Versammlung am Bahnübergang Schulweg.

Walter Degen, Versteigerer
Rastede

Wegen Motorisierung mehrere

platte Federwagen

bis zu 120 Zentner Tragkraft in bestem Zustand zu verkaufen.

Friedrich Bohne
Spedition, Bremen
Friesenstraße 28—30
Telephon H.44095

KAFFEE

aus eigener Röstung
täglich frisch, feinste Mischungen
¼ Pfd. 50, 60, 65, 70 Pf.
Eduard Peters
Blumenstr. 45, Fernruf 3687

Herrenstoffe
Qualitätsware nur
Tuch-Hinrichs
Auf Wunsch Maßanfertigung

Reine
Kuhfuß-Bölle
Kuhfuß-Roggen
Stück **8** Pfennig
Oldenburger Seifenhaus
Nadorster Str. 86

Lange Straße 38
Kurwickstraße 30

befohlt gut u. billig

Markenware

in Obstbäumen aller Arten, Hochst. und niedr. Rosen, Ziersträucher, Rhododendron kaufen Sie gut und preiswert bei
Wilh. Albertzard, Vorwerksbaumschulen, Rastede i. Old.

Zündapp
7 PS, 30 Watt, Licht, Horn
RM 540.-

Schwarting
LANGESTRASSE 2

— Elektrische —
Lichtpausanstalt
Wilh. Bruns, Oldenburg
Kurwickstr. 32, Tel. 2408
Auf Anfertigung der Lichtpausen kann gewartet werd.

Konfirmations-Geschenke

in großer Auswahl

Harms
in der Schüttingstr.

Gewinnauszug

5. Klasse 46. Preußisch-Süddeutsche (272. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

28. Ziehungstag — 11. März 1936

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 86664 272898
6 Gewinne zu 5000 M. 4514 159911 283294
8 Gewinne zu 3000 M. 142008 275380 281603 386156
18 Gewinne zu 2000 M. 96223 162240 208253 243479 245194 284480 302256 323816 387564
62 Gewinne zu 1000 M. 6739 31912 48342 48408 56905 75656 79221 88324 98488 100626 100927 143880 150099 153403 155366 173903 190146 202616 246846 267555 280696 282205 288511 289461 298486 317285 321851 356825 366064 366308 391305
78 Gewinne zu 500 M. 14067 15580 22400 23746 30952 55430 61953 70157 71322 78406 86356 93421 98801 130697 131829 143553 149164 164594 177381 203852 213836 215591 219644 226428 228206 232013 256342 263284 280652 285250 310637 323547 328234 351169 358016 358757 376268 388549 393577
380 Gewinne zu 300 M. 4005 5571 6246 6696 8350 8594 10472 12021 14974 19683 30799 33292 37309 38468 40243 40558 40671 42496 43832 46312 48238 52565 54932 62411 66268 66751 67235 67403 68252 72458 74045 74732 74659 76863 77314 77558 82810 83870 83876 84533 84871 85175 85241 86457 99029 99090 100619 102524 105118 107197 109146 110616 112258 113160 114852 116559 116713 116988 117354 118951 119792 122920 123072 125957 128711 129420 129725 130536 131230 132290 132712 134873 135229 138746 139335 146284 147099 152735 154413 159664 160108 161613 161756 162976 166759 170306 171040 172930 175375 176047 181539 184417 187750 187802 191505 195348 199125 202842 203446 203547 204431 207085 213182 215993 232765 233693 240405 242471 244158 244793 245434 245860 247427 253041 256291 260989 261600 261741 263723 264865 279504 279646 281321 281524 282918 287239 289138 289241 291831 297939 299848 302726 304359 305124 308545 311511 312821 313440 315420 316035 318331 318755 319247 322897 323329 323679 325839 326156 326433 329346 329850 331591 332636 340337 340610 341486 341917 342307 342861 351751 351851 352858 360092 360193 360981 361239 361380 361749 362176 362464 364083 365208 365224 366650 366889 374112 374215 376072 376453 376832 377466 378568 380650 381517 382266 384817 386692 388256 388879 389454

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 20000 M. 250096
4 Gewinne zu 10000 M. 49495 274274
2 Gewinne zu 5000 M. 197714
8 Gewinne zu 3000 M. 195126 257896 269443 310064
10 Gewinne zu 2000 M. 47521 138618 156417 276431 327489
42 Gewinne zu 1000 M. 28248 45216 51290 71142 87683 118280 166192 171996 209657 211448 213582 213911 229487 271061 275061 306790 330609 333938 339648 354303 384379
76 Gewinne zu 500 M. 18884 18928 44951 49852 55637 56670 81049 89866 92807 100211 107995 111916 141443 142486 151517 154553 197567 207947 218961 220747 230551 255489 267194 269867 292885 292966 299606 304365 311911 313854 314998 327290 351049 383700 384431 388959 392655 399527
298 Gewinne zu 300 M. 6074 11425 11641 12043 14597 15000 17045 19751 20969 30289 30980 31562 32106 32675 37324 38223 40130 41278 49314 50407 55991 56186 60794 60637 61772 62240 63748 63807 64118 65080 68270 74181 76216 77631 78438 85219 88271 88404 93704 94089 99107 105309 106385 109164 118733 124487 130036 130810 131595 135841 145137 157746 159306 160216 162266 164181 166033 169376 169712 173801 174931 175019 181801 183860 187270 190832 190938 191986 195135 197436 200921 205400 208882 212608 222243 222624 227170 228725 234828 237270 238955 243540 251379 259104 259619 259787 262683 265160 265311 265365 272519 275949 276869 278240 280522 281236 282687 283714 285956 287184 293982 300050 302919 304140 307612 307904 312813 315055 315380 317606 318540 318795 319545 320979 327164 333119 334711 335198 337736 345890 352852 353932 357453 357845 358888 362282 362859 364658 365115 368102 368677 369383 369767 371935 375754 377915 378610 381567 382104 383484 384049 388115 389143 389672 390583 392487 394117 397967 398556

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 20000, 2 zu je 10000, 4 zu je 5000, 18 zu je 3000, 84 zu je 2000, 72 zu je 1000, 134 zu je 500, 570 zu je 300 Mark.

Büfett (Eiche, neu)

140 Ztm. breit, umständehalber ganz billig zu verkaufen.
Bürgerstraße 40 rechts.

Guter deckfähiger Bulle

bester Abstimmung zu verkaufen.
Ad. Dirks, Borbeck,
Telephon 254 Rastede.

Familien-Nachrichten

Geburts-Anzeigen

Die Geburt eines gesunden Jungen
geben bekannt

Willy Grönheim und Frau
Hertha geb. Schröder

Oldenburg, den 9. März 1936
zzt. Pius-Hospital.

Die glückliche Geburt einer gesunden Tochter
zeigen hocherfreut an

Hans Oeltjen und Frau
Minna geb. Sager

OLDENBURG, Bloherfelder Straße 23

Todes-Anzeigen

Nachruf

Am 9. März verschied nach einem gesegneten und arbeitsreichen Leben der

Geheime und Oberstudienrat
Professor

Adolf Schumacher

Der Verstorbene hat über ein Menschenalter an unserer Schule in treuer Pflichterfüllung und Gemeinschaft mit seinen Mitarbeitern gewirkt. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Das Lehrerkollegium der Cäcilienschule
Dr. Poppendieck

Oldenburg, den 11. März 1936.

Heute morgen 7.15 Uhr entschlief sanft und ruhig nach schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Invalide

Gerhard Büsing

im 58. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Wwe. Frau Sophie Büsing geb. Möhle
nebst Kindern und Angehörigen.

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, dem 14. März, um 10.30 Uhr von der Auferstehungskirche aus. ½ Stunde vorher Andacht.

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage zu Nr. 71 der „Nachrichten für Stadt und Land" vom Donnerstag, dem 12. März 1936

Vor 120 Jahren

Das Heldenmädchen von Dennewitz

Vor 120 Jahren, im März 1816, wurden in der Garnisonkirche zu Berlin der Unteroffizier Karl Köhler und der Unteroffizier Auguste Krüger miteinander getraut. Unteroffizier Auguste Krüger war als „Heldenmädchen von Dennewitz" in der ganzen Welt bekannt. An der Hochzeit der beiden hochverdienten Soldaten nahm nicht nur die Bevölkerung Berlins, sondern ganz Deutschland Anteil.

Unter den ungezählten Freiwilligen, die auf dem Sammelplatz Jasenitz bei Stettin zusammenkamen, befand sich einer, der seinen Namen mit August Lübeck angab und erklärte, von Beruf Schneider zu sein. Er war zwar nicht von großem Wuchse, dafür aber untersetzt und kräftig. Er wurde auf der Stelle angenommen und mit den übrigen Freiwilligen und Rekruten nach Kolberg geschickt. Hier fragte man ihn, ob er gesund sei (für eine ärztliche Untersuchung hatte man keine Zeit) und übergab ihm, als er mit „jawohl" antwortete, einen Mantel, die kleinen Montierungsstücke, Gewehr, eine Patronentasche mit 60 Patronen und einen Zettel, auf dem geschrieben stand: „Meldet sich in Wollin bei dem Hauptmann v. Schmidt zur Einstellung."

In Wollin wurde exerziert, was das Zeug halten wollte. Der Dienst war schwer, doch jedermann gab mit Begeisterung sein Aeußerstes. Einer der Eifrigsten war der Freiwillige Lübeck, der sich mit seiner stets guten Laune sehr rasch bei seinen Kameraden von der 4. Kompanie beliebt machte. Er ging auf jeden Scherz ein, verachtete auch den Tanzboden nicht, war anstellig, geschickt, gewissenhaft — kurzum, ein Musterrekrut! Eines Tages aber gab es eine Riesenüberraschung: August Lübeck war kein Mann, sondern ein Mädchen und hieß mit seinem richtigen Namen Sophie, Dorothea Friederike Krüger, Bauerstochter aus Friedland in Mecklenburg!

Hauptmann v. Schmidt ließ Sophie zu sich kommen. Er wollte sie augenblicklich entlassen. Das Mädchen aber beharrte fest auf seinem Entschluß, ins Feld zu ziehen, und weigerte sich, den Soldatenrock abzulegen. Darauf brachte man Sophie vor General von Borstell. Auch er machte ihr eindringliche Vorstellungen. Sophie erklärte:

„Exzellenz, wenn ich bei Ihnen nicht Soldat bleiben darf, dann melde ich mich anderswo freiwillig. Irgendwo wird man mich schon annehmen. Ich bin Soldat und bleibe Soldat!"

Da lachte der General und gab seine Einwilligung. Fortan führte Sophie den Namen Auguste Krüger; denn an ihren angenommenen Vornamen hatten sich ihre Kameraden schon so sehr gewöhnt, daß sie ihn, nur gering abgeändert, beibehalten mußte. Sie nahm im übrigen keineswegs eine Sonderstellung ein. Sie mußte Dienst tun wie jeder Rekrut, und wenn sie sich bei Vorgesetzten und Kameraden größter Achtung erfreute, so war das nur ihrer soldatischen Tüchtigkeit zu verdanken.

Warum Sophie das Eiserne Kreuz bekam

Schon wenige Wochen später erlebte Sophie bei dem Angriff auf den Kesersteig ihre Feuertaufe, die sie mit großem Mut bestand. Aus einem Gefecht ging es ins andere. Auguste Krüger schlug sich wie ein alter Haudegen. Galt es irgendeine besonders gefährliche Aufgabe zu lösen, dann meldete sie sich als Erster freiwillig. War sie bisher von ihren Kameraden geachtet worden, so bewunderte man sie jetzt. In der Schlacht bei Großbeeren kämpfte sie in den vordersten Linien im wildesten Handgemenge. Kurze Zeit später stand man bei Dennewitz. Leutnant v. Wenzel hatte sich vor Großbeeren eine Wunde am linken Arm zugezogen und trug ihn in der Binde.

„Nun, Herr Leutnant", rief Auguste lachend, „wie soll es heute mit Ihnen werden? Sie können ja Ihren Arm nicht gebrauchen!"

„Oh, glücklicherweise habe ich noch den rechten, Krüger, mit dem werde ich mich schon durchhelfen!"

„Das sollen Sie nicht nötig haben!" versetzte darauf Auguste. „Wir werden Sie nicht verlassen, wenn Sie in Gefahr kommen!" Wie ernst es dem Mädchen mit diesen Worten war, sollte sich bald zeigen. Das Kolbergsche Regiment geriet in heftiges Kartätschenfeuer. Anderthalb Stunden währte der Kampf um die Mühle des Dorfes Goelsdorf. Endlich sollten Freiwillige die feindliche Stellung nehmen. Wieder war Auguste die Erste, die vortrat. Sieben Mann von ihrer Kompanie folgten ihr. Beim Vorgehen wurde sie von einem Eisensplitter am linken Auge getroffen. Sie hielt nicht einmal im Laufen inne. Einige Schritte weiter verwundete sie ein Sprengstück so schwer an der Schulter, daß sie den linken Arm nicht mehr bewegen konnte. Sie nahm das Gewehr unter den anderen Arm, verband die tiefe Wunde notdürftig mit einem Schnupftuch und folgte ihren Kameraden weiter. Der Angriff wurde abgeschlagen. Aber nach einer halben Stunde folgte ein zweiter Angriff. Wieder war Auguste dabei. Ein Prellschuß traf sie am rechten Fuß und warf sie zu Boden. Kaum aber hatte der Wundarzt das Blut gestillt, da erhob sie sich wieder, um an der Verfolgung des fliehenden Feindes teilzunehmen.

Als Schwerverwundete brachte man Auguste nach Berlin. Für die Genesung bedurfte es nur weniger Wochen. Schon an der ruhmreichen Eroberung des Bommeler Waards am 13. Dezember konnte sie teilnehmen. Sie war inzwischen zum Unteroffizier ernannt worden und erhielt im Jahre 1814 wegen ihres Verhaltens in der Schlacht von Dennewitz das Eiserne Kreuz.

Frau Veteran

Wo immer das Kolbergsche Regiment im Gefecht oder in der Schlacht stand, immer war auch Unteroffizier Auguste Krüger zur Stelle. Nicht weniger als 17 schwere Schlachten hatte sie kämpfend miterlebt, als endlich die Befreiungskriege ihren Abschluß fanden. Und in allen diesen Schlachten hatte sie sich hervorgetan. Längst war ihr Ruhm bis weit über die deutschen Grenzen gedrungen.

Als sie, da sie ihre Aufgabe als erfüllt ansehen konnte, ihren Abschied nahm, wurde sie überall gefeiert und geehrt. General von Borstell, der sie seinerzeit hatte nach Hause schicken wollen, schrieb ihr:

„Ich fühle mich verbunden, der Friederike Auguste Krüger in Anerkennung der seltenen Vereinigung des höchsten Heldensinnes und der zartesten Weibertugend dieses kühnen Mädchens, welches bei Dennewitz, obgleich an Schulter und Fuß verwundet, das Schlachtfeld nicht verlassen wollte, das Zeugnis zu erteilen, daß sie durch den beharrlichen Diensteifer und die klarste Besonnenheit das Vertrauen ihrer Vorgesetzten und Untergebenen ebenso bald zu gewinnen, als stets zu erhalten gewußt hat. . . ."

Der König von Preußen und der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz setzten ihr eine Jahresrente aus, und Sammlungen wurden veranstaltet, damit der „Heldin von Dennewitz" eine stattliche Brautgabe überreicht werden konnte. Es war nämlich kein Geheimnis geblieben, daß Unteroffizier Auguste Krüger auf dem Ordensfest am 18. Januar 1816 in Berlin den Unteroffizier Karl Köhler vom Garde-Ulanen-Regiment, — ebenfalls ein verdienstvoller Inhaber des Eisernen Kreuzes — kennen und lieben gelernt hatte.

Als die Hochzeit stattfand, war ganz Berlin auf den Beinen. Die Garnisonkirche konnte die vielen Leute nicht fassen, die gekommen waren, um die berühmte und verehrte Kriegsheldin vor den Altar treten zu sehen. Aus der ganzen Welt liefen Glückwünsche und Gaben ein. Die Botschaft des Königs lautete: „Der Auguste Krüger wünsche ich zu ihrer Verheiratung Glück, und in der Erwartung, daß sie sich als Ehefrau ebenso rühmlich wie im Militärstande verhalten werde, übersende ich ihr das anliegende Geschenk als Beitrag zur künftigen Einrichtung." Auguste Krüger blieb bei allen Ehrungen ein bescheidener Mensch, der immer wieder betonte, er habe nur das getan, was die Not des Vaterlandes von ihm verlangte. Sie starb am 31. Mai 1848 zu Templin in der Mark nach glücklicher, mit vier Kindern gesegneter Ehe. Der Tod war durch die bei Dennewitz erlittenen Verwundungen beschleunigt worden. Man bestattete sie mit höchsten militärischen Ehren.

Fro.

Das Wahlrecht zum Reichstag

Berlin, 12. März.

Nach dem Gesetz über das Reichstagswahlrecht vom 7. März 1936 sind zum Reichstag wahlberechtigt sämtliche deutschen Staatsangehörigen deutschen oder adelsverwandten Blutes, die bis zum Wahltage das 20. Lebensjahr vollendet haben, sofern sie nicht nach den allgemeinen Bestimmungen (Entmündigung oder Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte) vom Wahlrecht ausgeschlossen sind oder sofern nicht ihr Wahlrecht ruht.

Nicht wahlberechtigt sind also Juden, das heißt solche Männer und Frauen, die von mindestens drei der Rasse nach volljüdischen Großelternteilen abstammen.

Ferner sind nicht wahlberechtigt die von zwei volljüdischen Großeltern abstammenden jüdischen Mischlinge (Männer und Frauen), die am 30. September 1935 der jüdischen Religionsgemeinschaft angehört haben oder nach dem 30. September 1935 in sie aufgenommen sind oder die am 30. September 1935 mit einem Juden verheiratet waren oder sich nach dem 30. September 1935 mit einem Juden verheiratet haben. Juden sowie diejenigen jüdischen Mischlinge, auf die die vorgenannten Voraussetzungen zutreffen, haben sonach der Wahlurne fernzubleiben; auch dann, wenn sie versehentlich in die Wahllisten eingetragen sind. Geben sie dennoch eine Stimme ab, so machen sie sich nach § 2 des Gesetzes über das Reichstagswahlrecht strafbar.

Die Bestimmungen über die Ausübung des Wahlrechts, d. h. über den Kreis der Wahlberechtigten, sind im übrigen gegenüber dem früheren Zustand in keiner Weise geändert. Wahlberechtigt sind wie früher alle deutschen Männer und Frauen, die am Wahltage das 20. Lebensjahr vollendet haben, soweit sie nicht vom Wahlrecht wegen Entmündigung oder wegen Verlustes der bürgerlichen Ehrenrechte ausgeschlossen sind. Das Wahlrecht der Soldaten ruht wie bisher. Auch am Wahlverfahren hat sich nichts geändert. Wahlfreiheit und Wahlgeheimnis bleiben unberührt. Gewisse Erleichterungen für die technische Wahlvorbereitung, die im Hinblick auf den nahen Wahltermin auf Grund gesetzlicher Ermächtigung vom Reichsminister des Innern zugelassen wurden, haben lediglich die Verkürzung der Fristen für die Einreichung der Wahlvorschläge, die Vereinfachung der durch die Wahlbewerber beizubringenden Bescheinigungen und die Verteilung der Sitze auf die Bewerber in den Wahlvorschlägen zum Gegenstand.

Wie bisher sind Auslanddeutsche, die sich am Wahltage in Deutschland aufhalten, wahlberechtigt. Auch die Bestimmungen über Wahlen auf hoher See und über die Stimmabgabe auf Bahnhöfen gelten für die bevorstehende Wahl.

Ein Beruf ohne Wettbewerb

London, 12. März.

In Peckham in England lebt ein Mann, der für sich wohl den Ruf in Anspruch nehmen kann, einen Beruf auszuüben, in dem es heute keine Konkurrenz mehr gibt. Mieser Mister Grey Barton fabriziert nämlich Federkiele. Die kleine Fabrik, die ihm gehört und die seit Jahrhunderten in der Familie von Vater und Sohn übergegangen ist, hat zwar keine große Produktion mehr, aber das Geschäft scheint nach wie vor seinen Mann zu ernähren. Und dies ist zweifellos das Merkwürdige an der ganzen Sache, daß es heute, im Zeichen der Stahlfeder, doch immer noch Leute gibt, die als Abnehmer von Federkielen in Frage kommen.

Das Geschäft, das Mr. Barton betreibt, erstreckt sich auf die ganze Welt. Besonders nach Indien sollen noch jährlich viele Federkiele aus der kleinen Fabrik in Peckham gehen. Die indischen Fürsten, die vorzüglich als Abnehmer genannt werden, halten eben scheinbar inniger an der Tradition fest. Aber auch in Europa und besonders in England gibt es Kreise, in denen auch heute noch mit dem Federkiel geschrieben wird. Es sind dies hauptsächlich die hocharistokratischen Kreise. Hier wird sogar noch ein bestimmter Luxus mit diesen Schreibutensilien getrieben. Die Gänsekiele sind diesen Aristokraten nicht fein genug. Sie verlangen meist Schwanenfedern als Kiele, von denen das Stück mehrere Schilling kostet. Am seltensten und teuersten sind aber die Kiele aus Pfauenfedern. Mr. Barton hat in seiner ganzen Fabrikantenlaufbahn nur sehr wenige von diesen kostbaren Pfauenfederkielen hergestellt. Die letzte Lieferung ging an einen schottischen Adligen, der auf seinem Gut Pfauen züchtete und nun darauf auch einen Kiel aus Pfauenfedern haben wollte. „Ich will heiraten und wünsche meinen Ehevertrag mit dem Kiel eines meiner Pfauen zu unterzeichnen", so erklärte dieser schottische Aristokrat, „das bringt nämlich Glück."

Gründe, die für den OPEL P4 entscheiden!

- Weiterentwicklung des 100 000 fach bewährten 1,2 Ltr.-Typs.
- 4 Zyl. 4 Takt-Motor.
- Unvermindert hohe Leistung, trotzdem
- Wesentlich verringerter Verbrauch,
- Geringe Motorbeanspruchung und somit
- Bedeutend erhöhte Wirtschaftlichkeit.
- Erhöhter Fahrkomfort durch
- Noch bessere Straßenlage und
- Reichliche Bodenfreiheit.
- Viel Raum für alle.
- Neuartige Formgebung der
- Unverwüstlichen Stahlkarosserie mit Hartholzgerippe.

Und das sind nur einige seiner vielen Vorzüge. Erst eine Probefahrt zeigt Ihnen, was alles der OPEL P4 Ihnen bietet. Bedenken Sie: Überall und immer für Sie bereit — der OPEL-Kundendienst, die größte Kundendienst-Organisation Deutschlands.

OPEL der Zuverlässige

Ebenfalls schon zehntausendfach bewährt: 1936er OPEL »Typ Olympia« und OPEL »6« mit der berühmten »OPEL Synchron-Federung«

Opel-Automobil-Centrale Joh. Hinrichs, Nadorster Straße 118

Landesbibliothek Oldenburg

Der tägliche Nachrichten-Sport

Die wichtigsten nationalen, internationalen und lokalen Sportereignisse des Tages

Siegt Deutschland in Budapest?

Zum zwölften Fußball-Länderkampf Deutschland—Ungarn

Nach der erfolgreichen Spanien- und Portugal-Reise unserer deutschen Fußball-Nationalmannschaft, den glänzenden Siegen auf der iberischen Halbinsel, steht unsere Länderelf bereits am kommenden Sonntag in Budapest vor einer weiteren sehr schweren Aufgabe. Diesmal heißt es, die ungarischen Berufsfußballspieler auf eigenem Boden entgegenzutreten, wo in den bisherigen fünf Begegnungen noch kein deutscher Sieg möglich war. Wohl erzwangen wir vor dem Kriege in Budapest ein 3:3- und ein 4:4-Unentschieden, jedoch nach dem Kriege verloren wir die drei in Ungarn ausgetragenen Spiele mit 0:3 (1921), 1:4 (1924) und 1:2 (1932). Dagegen reichte es auf deutschem Boden in dieser Zeit zu knapepn Erfolgen und einmal zu einem torlosen Unentschieden. Im Jahre 1930 spielten wir in Dresden gegen Ungarn, die Magyaren führten bei der Pause mit 3:0, wurden dann aber doch noch in einem grandiosen Kampf der Deutschen mit 5:3 geschlagen. Die letzte Begegnung mit Ungarn stieg im Januar 1934 im Frankfurter Stadion und sah Deutschland mit 3:1 als Sieger. Damals erzielte bekanntlich Stubb ein Tor aus 60 Meter Entfernung! Von dieser Mannschaft, die den 3:1-Sieg über Ungarn landete, ist heute kein einziger Spieler für die 12. Länderbegegnung mit den Magyaren vorgesehen. Auch von der in Spanien und Portugal erfolgreichen Elf sind nur noch fünf Mann mit dabei, während die restlichen sechs zum größten Teil vom Nachwuchs gestellt werden.

Trotzdem brauchen wir nicht zu verzagen und unserer Vertretung das Vertrauen abzusprechen, denn diese Spieler werden mit einem ungeheuren Eifer den Kampf aufnehmen und gerade gegen einen so guten Gegner wie Ungarn zu Leistungen fähig sein, die man vielleicht kaum sonst von ihnen gesehen hätte.

Mag auch Ungarn in den letzten Monaten gegen den Weltmeister Italien 2:2, gegen Oesterreich 4:4 und gegen die Schweiz 6:2 gespielt haben, wir vertrauen unserer Mannschaft genau so, wie wir unserer Elf vertrauten, als sie die Reise nach der iberischen Halbinsel antrat. Es sind immer noch genug erfahrene und routinierte Leute mit Szepan, Münzenberg, Janes, Munkert und Lenz in der Elf, die die Neben- und Mitspieler schon richtig in Szene zu setzen verstehen und für ein gradliniges und durchschlagskräftiges Spiel sorgen werden. Ein deutscher Sieg ist keine Unmöglichkeit, er wird erkämpft werden müssen, aber wir glauben auch fest daran, daß unsere Mannschaft zu kämpfen versteht! Sind es die Ungarn, die vielleicht die besseren Techniker und Ballkünstler in diesem Spiel sein werden, so muß die deutsche Vertretung die bessere kämpferische Einheit bilden. Durch großen, unbeugsamen Siegeswillen und Kampf bis zum letzten Augenblick ist schon manch spielerisch bessere Elf bezwungen worden. Hoffentlich wird es auch am Sonntag in Budapest so sein!

Die Mannschaften werden sich dem Schiedsrichter Krist wie folgt stellen:

Deutschland: Sonnrein (Hanau 93); Münzenberg (Aachen), Munkert (Nürnberg); Janes (Fortuna Düsseldorf), Sold (Saarbrücken), Kitzinger (Schweinfurt); Elbern (Beuel), Gellesch (Schalke), Lenz (Borussia Dortmund), Szepan (Schalke), Urban (Schalke).

Ungarn: Szabo (Hungaria); Vago (Bocskai), Biro (Hungaria); Sebes, Turai, Dudas (sämtlich Hungaria); Cseh II, Kardos (beide Hungaria), Dr. Sarosi, Toldi (beide Ferencvaros), Titkos (Hungaria).

Deutsche Ersatzleute sind Jüriffen (Oberhausen), Gramlich (Villingen) und Rasselnberg (Benrath). Die Elf steht unter der Leitung von Dr. Martin und Dr. Nerz und wird am Freitag von Dresden aus über Prag nach Budapest reisen.

Ungarns Länderelf probte

Die ungarische Nationalmannschaft wurde am Mittwochabend noch einem kurzen Trainingsspiel in Budapest gegen die ungarische Reserve unterzogen. Das Spiel galt in erster Linie der Erprobung des W-Systems. Die Nationalmannschaft ging niemals voll aus sich heraus, zumal Sarosi und Poldi noch unter ihren Verletzungen litten. In dreimal 25 Minuten wurde die Nationalmannschaft von ihrem Gegner mit 4:2 Toren geschlagen, trotzdem mißt man diesem Ergebnis keinerlei Bedeutung bei.

Bei den Kämpfen in Düsseldorf konnte

Finn Jensen, Kopenhagen,

den zehn Jahre alten Weltrekord des Deutschen Erich Rademacher im 400-Meter-Brustschwimmen um 5,2 Sekunden auf 5:45 herunterdrücken. (Schirner-M)

Um die deutsche Fußballmeisterschaft

Vor den letzten Entscheidungen

Neun Meisterschaftsanwärter ermittelt

Alljährlich entbrennt der Kampf um die begehrteste Trophäe des deutschen Fußballsports, die „Viktoria", auf neue. Aus 16 Gauen treten nach monatelangem Ringen die Gaumeister als ernste Anwärter auf den Titel eines deutschen Fußballmeisters in die engere Auslese der Gruppenmeisterschaften ein. Bis es dahin kommt, gilt es, in jedem Gau sich unter zehn gleichstrebenden und von dem gleichen Willen nach Sieg durchpulsten Mannschaften durchzusetzen und die Spitze im Gaugebiet zu erringen. Noch stehen wir für die Fußballmeisterschaft der Spielzeit 1935/36 mitten in diesem Kampf, der jetzt allmählich zu Ende geht, aber schon haben sich in neun Gauen die Meistermannschaften herausgeschält. Nach den Ereignissen des letzten Sonntags stellen sich Vorwärts Rasensport Gleiwitz für Schlesien, Polizei Chemnitz für Sachsen, SpV Eimsbüttel für die Nordmark, der zweifache deutsche Meister Schalke 04 für Westfalen, Fortuna Düsseldorf für den Niederrhein, Hanau 93 für den Gau Nordhessen, die Stuttgarter Kickers für Württemberg, der 1. SV Jena für den Gau Mitte und der 1. FC Nürnberg für Bayern als Gaumeister vor. Ruhmreiche Namen sind schon in dieser ersten Auslese der Gaumeister vertreten. Mit Schalke 04, Fortuna Düsseldorf und dem 1. FC Nürnberg finden wir deutsche Meister, und auch die anderen Vereine haben in den Meisterschaftsschlachten vergangener Jahre bereits bewiesen, daß sie harte und unerbittliche Gegner sind.

Sieben Gaue stehen noch aus

Noch aber stehen sieben Gaue aus, und in diese Gaue wollen wir einen kurzen Blick tun. In Ostpreußen kämpfen nach der Durchführung zweier Bezirksklassenrunden die Spitzenvereine beider Abteilungen Hindenburg-Allenstein und Prussia Samland um den Sieg in der Gaumeisterschaft. Im ersten Entscheidungsspiel hat Hindenburg-Allenstein, das sich vor Jahren durch einen Sieg gegen Hertha BSC in der deutschen Meisterschaft einen Namen machte, gegen Samland-Königsberg einen 2:0-Sieg errungen, und es sieht fast so aus, als ob die Soldatenelf aus Allenstein erneut zu Gaumeisterehren kommt. Eine ähnliche Lage ist im Gau Pommern. Der erste Gang der beiden Abteilungsmeister verlief unentschieden, das zweite Spiel, das auf dem Platz von Viktoria Stolp stattfindet, sieht diesen Verein gegen den Stettiner SC im Vorteil.

Die Berliner Meisterschaft wurde in diesem Jahre zu einer einzigen Sensation, nachdem es dem Altmeister Hertha BSC, nicht geglückt ist, einen sicher scheinenden Punktvorsprung zum entscheidenden Endsiege auszunutzen. So liegt die Entscheidung, nachdem Hertha vollkommen ausgeschaltet ist, zwischen Viktoria 89 und dem Berliner SV 92. Der Berliner SV 92 hat die besten Aussichten auf die Meisterschaft, und nur eine Niederlage dieser Mannschaft bringt Minerva den Meistertitel.

Recht ungewiß ist die Lage im Gau Niedersachsen, nachdem sich der vorjährige Meister Werder Bremen von Eintracht Braunschweig am letzten Sonntag mit 2:3 schlagen ließ. Der Endkampf liegt zwischen Hannover 96 und dem Vorjahresmeister, die nach Minuspunkten jetzt gleichliegen.

Im Gau Mittelrhein steht nach den letzten Ereignissen der Kölner CfR als überaus ernster Rivale der bisher führenden Mannschaft von Tura Bonn gegenüber. Nur noch ein Punkt trennt diese beiden Mannschaften.

Ueberaus erbittert wird auch im Gau Südwest noch um die letzte Entscheidung gekämpft, wo Eintracht Frankfurt und FK Pirmasens wohl das Ende unter sich ausmachen werden, nachdem Wormatia Worms, mit zur engsten Spitzengruppe gehörend, durch die Niederlage gegen die Pirmasenser zurückgefallen ist.

Ein erbitterter Zweikampf gibt der Meisterschaft auch im Gau Baden das Gepräge. Hier sind es der SV Waldhof-Mannheim und der FC Pforzheim, die um den glücklichen Eintritt in die Gruppenmeisterschaften ringen. Nach Minuspunkten liegt die Siffling-Mannschaft aus Mannheim eine Kleinigkeit besser. Noch aber haben beide Vereine zwei bzw. drei Spiele zu bestreiten, und alles ist deshalb noch offen.

Ausblicke für die Endspiele

Für die Zusammensetzung in den Gruppenmeisterschaften ergeben sich aber jetzt schon einige Ausblicke. In der Gruppe I werden wir Polizei Chemnitz, FC Schalke 04 bestimmt vertreten sehen, während Hindenburg-Allenstein oder Prussia Samland bzw. Minerva 93 oder Berliner SV die beiden anderen Gaue repräsentieren. Auch in der Gruppe II stehen mit Vorwärts, Rasensport, Gleiwitz, und Eimsbüttel, Hamburg, zwei Bewerber fest. Für den dritten und vierten Platz haben sich Viktoria Stolp oder Stettiner SC bzw. Werder, Bremen, oder Hannover 96 vorgemerkt. In der Gruppe III lauten die Inhaber der festen Plätze Stuttgarter Kickers, 1. FC Nürnberg und 1. SV Jena, während Pirmasens oder Eintracht, Frankfurt, den vierten Platz einnehmen werden. In der Gruppe IV endlich haben sich Fortuna, Düsseldorf, und der 1. FC Hanau als sichere Mitbewerber eingetragen, während der 1. FC Pforzheim oder SV Waldhof-Mannheim bzw. Tura, Bonn, oder Kölner CfR die letzten Plätze einnehmen werden. — Bald also kann schon das Meisterschaftskonzert der 16 Gaumeister beginnen und nach sechs Spielsonntagen werden wir wissen, wie die Namen der vier Gruppenmeister lauten, die dann in den beiden Vorschlußrundenspielen und dem Schlußspiel das letzte Wort in der Entscheidung der deutschen Fußballmeisterschaft 1935/36 sprechen werden.

*

Schul-Fußball

Oberrealschule 6a und b—Knaben-Mittelschule 5b 4:3 (2:1)

Am Dienstag trafen sich obige Klassen auf dem Friesenplatz in Donnerschwee. Spielverlauf: Die Mittelschule hat Anstoß und legt sofort mit einem Alleingang von Walter Becker los, der jedoch in der Verteidigung abgestoppt wird. Ein schnelles Hin und Her beider Mannschaften. Bis die Oberrealschule auf der linken Seite durchkommt und aufs Tor schießt. Der Torwart wehrt ab und ein Nachschuß von Stoffers führt zum ersten Tor der Oberrealschule. Wieder kommt der linke Flügel durch, der Ball wird Goldammer zugespielt, der zum zweiten Tor einschießt. Nach Anstoß ist es Willi Köhler, der entschlossen durchbricht. Er schießt wuchtig aufs Tor und der Torwart muß den Ball passieren lassen. Dann fällt durch Walter Becker der Ausgleich. Wieder ist es Becker, der das dritte Tor schießt. Es fallen dann noch zwei weitere Tore für die Oberrealschule

Handball in den Schulen

In einem Handballspiel standen sich die Mannschaften der Schulen Donnerschwee und Bürgeresch gegenüber. Während des ganzen Spieles zeigten sich die Bürgerescher als überlegen. Trotz allem Kampfgeist der Donnerschweer mußten sie das Ergebnis von 11:1 (5:0) für Bürgeresch hinnehmen. Der Schiedsrichter soll die Donnerschweer benachteiligt haben, indem er öfters auf Zuruf gepfiffen hat.

Aus den Vereinen

Elsflether Turnerbund

Die Kinderabteilungen des ETB hielten am Sonntagnachmittag ein Schauturnen ab. Die Turnhalle war bis auf den letzten Platz besetzt. Nach dem Aufmarsch nahm Rektor Schwarting das Wort zur Begrüßung. Er gedachte der Helden des großen Weltkrieges, und, um diese zu ehren, sei es eine edle Aufgabe, die Jugend zu tüchtigen Menschen zu erziehen. Nach einem Siegheil auf den Führer konnten die Kinder mit ihren Darbietungen beginnen. Es wurde wirklich viel Schönes gezeigt. Eine lustige Tierschau, Gemeinschaftsübungen am Pferd und Barren, Spiele und noch weitere sehenswerte Leistungen wurden vorgeführt. Den besten Turnern und Turnerinnen wurde ein Bild des Führers und Reichssportführers überreicht.

Braker Sportverein

Der Braker Sportverein hatte am letzten Sonntag auf dem städtischen Sportplatz drei Freundschaftsspiele im Fußball ausgetragen; es waren Mannschaften von Varel und Oldenburg zu Gaste. Trotz vieler sonstiger Veranstaltungen fanden sich noch viel Zuschauer ein. Brake II errang über Varel III einen schönen 3:1-Sieg, die Braker Jugend spielte gegen eine Oldenburger Jugendmannschaft 0:0, und die erste Mannschaft der Braker spielte gegen die zweite Elf des SpV Varel 4:4 unentschieden.

Fleu herut!

Jeverlands Klootschießer in Wangerooge siegreich

Nachdem August Hanken nach fast fünfjähriger Abwesenheit über den großen Teich zurückgekehrt ist, beginnen sich die Wangerooger Klootschießer wieder mehr zu regen. Daß die kleine Insel das gesamte Jeverland herausforderte, ist ein Zeichen echt friesischen Kampfesgeistes. Es stellte sich am Sonntag sogar heraus, daß die Wangerooger fast ebenbürtig waren. Vor dem letzten Durchgang betrug der Vorsprung der Jeverländer nur fünf Meter. Dann aber legten sich diese mächtig ins Zeug, und besonders dank der vorzüglichen Leistungen ihrer Werfer Bohungs und Eden wurde ein klarer Sieg von 50 Metern Vorsprung errungen. Immerhin ist diese knappe Niederlage für die Wangerooger ehrenvoll, die in Ungermann und Jakob Janßen ihre Hauptstützen hatten.

Sehr gut hatten es diesmal die Käkler und Mäkler, die den Kampf vom Inselbähnchen aus beobachten konnten, das die Kämpfer auf der ganzen Strecke begleitete und auch das Signal zur Eröffnung des Werfens gab. Abends wurde die Kameradschaft in einem „Dorffest" gefestigt. Besonders die alten Freunde von ihrer schönen Oldenburger Zeit her, Eden und Hanken freuten sich des Beisammenseins und des kommenden Sonntags, wo sie beim großen Verbandsfest der Klootschießer in Norden viele alte Freunde wiederzusehen hoffen, besonders auch aus Oldenburg. Die Wangerooger überreichten ihrem Gegner als Anerkennung und zur Erinnerung ein Bild vom Westturm mit Widmung.

*

In wenigen Zeilen

Neuen deutschen Schwimmrekord über 200 Meter Brust stellte am Mittwochabend der Hamburger Europameister Erwin Sietas im Rahmen eines Klubkampfes zwischen Hamburg und Kappsimmningsklubb Kopenhagen mit 2:42 Minuten auf. Ueber 100 Meter Kraul siegte Fischer, Bremen, in 59 Sekunden, während Schwarz, Wünsdorf, über 100 Meter Rücken in 1:10 erfolgreich war. Einen zweiten Erfolg feierte Fischer über 200 Meter Kraul, die in 2:16 vor Heibel gewonnen wurden.

Einen deutschen Tischtennissieg gab es in Magdeburg, wo am Dienstag abend eine zweite deutsche Vertretung mit 7:1 über Holland siegreich war.

Achille Varzi mußte sich einer Blinddarmoperation unterziehen, die er ohne Narkose durchführen ließ. Varzi hofft beim Großen Preis von Monaco am zweiten Ostertag auf seinem Auto-Union dabei zu sein.

Zum Berliner Welt-Keglerturnier vom 21. bis 26. Juli in der Deutschlandhalle, haben bisher neun Nationen ihre Meldung abgegeben. Nicht weniger als 80 Teilnehmer kommen aus Schweden, Belgien tritt mit 40 Keglern an und Amerika will 20 Teilnehmer entsenden. Insgesamt wird mit 400 Teilnehmern gerechnet. Die gleichzeitig zum Austrag kommenden Deutschen Meisterschaften werden von rund 800 Keglern und Keglerinnen bestritten.

Sportamt „Kraft durch Freude"

Heute, Donnerstag:

Schwimmen (Schüler) von 17.00 bis 18.00 Uhr in der Oeffentlichen Badeanstalt.

Körperschule und Vorbereitung für das Reichssportabzeichen (Männer und Frauen) von 20.30 bis 21.30 Uhr in der Margaretenschule.

Landesbibliothek Oldenburg

Elisabeth

Ahnung und Schicksal einer Kaiserin

Von Curt Hotzel

Frauen ahnen wie Dichter kommendes Unheil und spüren die Risse in den Stützen und Wölbungen unserer Staaten. Sie flüchten dann wohl oder weinen und beten, aber sie wissen nicht zu sagen, was der Dichter, gesetzt er ist ein Seher, in dunklen Worten zu sagen vermag.

Das Jahr 1860 ging trübe zu Ende. In der Wiener Hofburg saß ein junger Kaiser, beherrscht von einer alternden Mutter, und schaute mit Entsetzen auf das bröckelnde Oesterreich. Italien erhob sein Haupt und strebte nach politischer Einheit. Im Norden der Halbinsel hatte Franz Joseph weichen müssen, nun drang vom Süden her, von Sizilien, der Freischarler Garibaldi in das wankende Königreich Neapel, wo der schwache Schwager Franz zur Selbstaufgabe bereit schien... Wenn nicht neben ihm Marie stünde, die tapfere Schwester der Kaiserin, geborene Herzogin in Bayern, wie diese, wie Elisabeth...

Franz Joseph zitterte bei dem Gedanken an sie, an die Ferne, die auf die glückselige Inselei des ewigen Frühlings, nach Madeira, geflüchtet war. Elisabeth, die Mutter seiner Kinder, von seiner eigenen Mutter, der Erzherzogin Sophie, durch schroffe Bevormundung vertrieben. Für ein paar Wintermonate, so sagte man...

*

Graf Louis Rechberg, der Sendbote des Kaisers, steigt von der Stadt Funchal langsam durch berauschend blühende, duftende Traumgärten hinauf zu der kleinen weißen Villa, die in Blüten gebettet weit hinausfleht auf das blaue Südmeer. Dort oben wartet die Kaiserin auf seinen Besuch, auf den Brief des Gatten, den sie trotz allem liebt, auf die Nachricht von den Kindern, von Gisela und Rudolf, nach denen sie sich in Sehnsucht verzehrt...

Tiefe Stille liegt über dem Garten, über dem Hause mit dem weiten, von einem säulengetragenen Dach geschützten Saller, über alledem, was nun heilende Umgebung sein soll für eine kranke Fürstin, von der keiner recht sagen kann, was ihr denn eigentlich fehle an äußerer Gesundheit.

Rechberg tritt in eine Halle ein, wo er Vogelgezwitscher hört und hin und wieder den Schrei eines Papageien, der aus dem anstoßenden Zimmer dringt. Er wartet. Man bedeutet ihm, die Majestät werde ihn alsbald vorlassen. Er hat Zeit, sich zu besinnen, daß diese Frau als die schönste ihrer Zeit galt, die man in Wien als die zweiundzwanzigste Braut aus dem Hause Wittelsbach dem Erzhause zugeführt. Ihre mädchenhafte Gestalt, deren Reize nicht gewichen waren nach dreimaliger Mutterschaft, die dunklen rätselhaften Augen, die doch den schnellen Blick der Reiterin, die Härte einer Herrscherin haben konnten, das braune wundervolle Haar, das in Wellen und Flechten nach dem Geschmack der Zeit tief in den Nacken fiel...

Da wird der Gast gebeten einzutreten.

Elisabeth... Ja, das war sie... Sie hüstelte noch immer, aber leicht, wie aus Verlegenheit.. Schön war sie... Schön... Ja, aber es liegt über ihrem Wesen etwas wie ein Schleier... Und ihre Augen scheinen verweint...

Höflichkeiten werden getauscht. Dann kommt aus Elisabeths Mund die Frage, während ihre Hände den Briefumschlag mit dem kaiserlichen Siegel unruhig streicheln, ob der Graf Nachrichten von der Schwester Marie aus der belagerten süditalienischen Festung Gaeta habe?

Rechberg weiß, was auf dem Spiele steht. Er legt die schlanken Hände vorsichtig zusammen, so daß sich die Spitzen der Finger wie im Gebet berühren. Dann antwortet er scheinbar unbefangen: „Nein, Majestät, leider nicht..."

Da senkt Elisabeth den schönen Kopf, wendet sich und führt das Taschentuch an die Augen. Langsam beginnt das Schluchzen sie zu überwältigen.

Rechberg hat sich erhoben. Er steht unschlüssig. Da entfährt ihm eine gnädige Handbewegung Elisabeths.

Er geht auf sein Zimmer und schreibt nach Wien an die Seinigen: „Die arme Kaiserin tut mir schrecklich leid, denn wirklich, ganz unter uns gesagt, finde ich sie sehr, sehr leidend..."

*

Zu dieser Stunde meldet sich in der von Garibaldis Scharen eingeschlossenen Festung Gaeta ein Parlamentär am Tor der Stadt. Man führt ihn zum König. Franz sitzt müde und niedergeschlagen an einem kostbaren Schreibtisch. Alles ist seltsam leer um ihn. Kein Blatt Papier, keine Feder, kein Buch. Leer sind auch seine Augen. Da wird eine Tür schnell geöffnet. Die Königin.

Franz erhebt sich mühsam.

„Was gibt's?" forscht Marie von Bayern scharf.

Franz erklärt. Der Kommandant der Belagerungsarmee fordere auf, die Spitäler zu bezeichnen und für die Artilleriebeobachtung kenntlich zu machen, damit man sie bei der bevorstehenden Beschießung der Stadt und Festung schonen könne...

„Und dein Palais soll ebenso behandelt werden, Maria." Der König sieht von unten herauf, scheu, fremd auf diese Frau, die stolz, mit einem harten, bösen Zug um den Mund und Verachtung in den Augen auf den Garibaldi-Offizier blickt.

„Ich verlange keine Schonung!" stößt sie hervor, wendet sich um und verläßt das Zimmer.

*

Es wird März, ehe die Kaiserin auf Madeira eine Nachricht von der Schwester erhält. Aus Rom. Gaeta ist gefallen. Franz hat der Krone von Neapel entsagt, Marie ist mit dem angeliebten Manne nach Rom in den Schutz des Vatikans geflüchtet. Aus dem Palazzo Farnese schreibt sie der kaiserlichen Schwester ihr Unglück.

Elisabeth atmet auf: der Todesfittich, den sie über Maria rauschen hörte, ist verschwunden... Die paradiesische Luft, die Märchenlandschaft der glückseligen Insel läßt sie wieder hoffen... Rudolf, Gisela — die Kinder warten ihrer in Wien... Und Franz Joseph wird ihr wieder jeden Wunsch von den Augen ablesen.

Heimkehr...

Wien, die Erzherzogin-Mutter, der Hof, das Zeremoniell, die Feindschaft, die sie, die Fremde, Freie rings um sich spürt, — all das verdüstert sie wieder... Warum? Warum?

Im Mai kam Elisabeth in Wien an — Ende Juni ist sie schon wieder in Triest, landet kurz darauf auf Korfu. Sie bleibt den Sommer über auf der damals wenig bekannten ionischen Insel. Sie badet im Meer, und nachts noch sitzt sie am Strande; die großen englischen Hunde liegen bei ihr. Sie starrt in den vollen Mond, der wie ein goldener Schild mit den geheimnisvollen Bildern aus einer unteren Welt aus dem Meere zu tauchen scheint.

Verloren wie eine zweite Iphigenie sitzt die Kaiserin an dem fremden Strande und hört das Meer rauschen... Horcht in die Nacht und weint Tränen über ein Unglück, das sie nicht nennen kann...

*

Vier Jahre später schreibt Elisabeth ihrem kleinen Sohn über einen Besuch des seltsamen Bayernkönigs, Ludwigs II., bei ihr im Elternhause in München: „Gestern hat mir der König eine lange Visite gemacht, und wäre nicht endlich Großmama dazugekommen, so wäre er noch da. Er ist ganz versöhnt, ich war sehr artig, er hat mir die Hand so viel geküßt, daß Tante Sophie, die durch die Tür schaute, mich nachher fragte, ob ich sie noch habe. Er war wieder in österreichischer Uniform und ganz mit Chypre parfümiert..."

Sie weiß es nicht: — als der kleine Rudolf geboren wurde, stürzte in der Wiener Hofburg ein riesiger Lüster mit schauerlichem Getöse von der Decke eines Saales und zersprang in tausend Stücke... Alle sahen darin ein böses Vorzeichen...

Jahre später — noch ehe der Dolch Luchenis in Genf das Herz Elisabeths trifft — findet man Rudolf verblutet neben der schönen Geliebten im Schlößchen Mayerling... Und König Ludwig ist längst in den Fluten des Starnberger Sees ertrunken.

Auf Madeira aber endet ein halbes Jahrhundert später der letzte Kaiser in der langen Reihe der Habsburger sein trauriges Leben. Die Monarchie ist versunken...

*

In der Loge des Bayreuther Festspielhauses, während einer Aufführung des Parsifal, sagte Cosima Wagner einmal zur Kaiserin Elisabeth, die ihr schwermütig anvertraute, wie ungern sie unter Menschen gehe: „Ich verstehe das so gut — und habe auch den König Ludwig stets begriffen, denn in unserer Zeit ist etwas so Merkwürdiges, undefinierbar Rohes über die Menschen gekommen, daß fast keiner, der feinfühlend ist und Höheres anstrebt, unter ihnen leben kann."

Darsteller-Erfolge

Von den Berliner Bühnen

Die Berliner Theater stehen vorwiegend im Zeichen der Klassiker. Da war zunächst das Staatliche Schauspielhaus mit Goethes „Faust". Es war die schon vom Vorjahr bekannte Inszenierung des I. Teils von Lothar Müthel. Nur hatte eine grundlegende Umbesetzung stattgefunden. Gretchen war — Marianne Hoppe, die gleiche Marianne Hoppe, die durch den „Krach um Jolanthe" bekannt geworden ist. Ihr Gretchen bewies, welch große Könnerin das Staatstheater in ihr gewonnen hat. Ungemein geschickt war die dynamische Steigerung angelegt. Ganz einfach und schlicht der Anfang, aber schon nach den ersten Sätzen ist der Kontakt mit dem Publikum geschaffen; dann der innere Kampf zwischen Unschuld und Sinnlichkeit, bis schließlich in der Kerkerszene ein Wahnsinnsfurioso tobt, daß es einen kalt überläuft. Hingegeben folgte das Publikum der packenden Leistung. Minetti ist ein Mephisto von Format, dessen Dämonie eine starke persönliche Note hat. Günther Hadank, der Faust, steht hinter Minetti ein wenig zurück, wodurch das Gleichgewicht der Kräfte etwas verschoben wird.

Im Deutschen Theater Schillers „Kabale und Liebe". Heinz Hilpert zeigte in der Besetzung eine glückliche Hand: Ernst Karchow der Präsident, Bruno Hübner Wurm, Hilde Wagner war eine glänzende Lady Milford und Angela Salloker das kleine Bürgermädchen Luise. Ganz groß der Musikus Miller des Theodor Loos.

Im Theater des Volkes Ibsens „Peer Gynt" in der auch in Oldenburg bekannten Bearbeitung von Dietrich Eckart. Die gewaltige Dichtung erfährt unter Walter Brügmann in dem Riesenraum eine Wiedergabe, die ebenso fesselnd durch die Besetzung wie durch die szenische Einrichtung war. Bisweilen ist vielleicht sogar des Guten zuviel getan (Balletteinlagen), aber man muß bei den bestehenden Raumausmaßen wohl besondere Gesetze der Inszenierung zugrunde legen. Herbert Hübner gab die Titelrolle: ein junger Künstler, der große Gaben hat und sie einzusetzen weiß. Marianne Bratt war Aase; in der Sterbeszene wirkte sie erschütternd. Traute Flamms Solveig und Tatjana Sais' Anitra seien noch lobend genannt.

Das Theater in der Saarlandstraße brachte Hauptmanns „Michael Kramer" neu heraus. Die Größe des Eindrucks ging von dem alten Kramer Paul Wegeners aus, der bedingungslos mitriß. Eine der überragenden Gestaltungen des bedeutenden Künstlers, die man nicht leicht vergessen wird. Wegener wurde stürmisch gefeiert.

Und eine Neuheit: Im Theater am Schiffbauerdamm sah man Sigmund Graffs Lustspiel „Anna und Adalbert". Der Verfasser hat sich hier von seiner „Endlosen Straße" sehr weit entfernt, und ob sein Spiel überhaupt ein Lustspiel ist, darüber ließe sich streiten: Adalbert wohnt bei der hübschen jungen Witwe Anna als Untermieter; er ist arbeitslos und bringt nicht die Energie auf, sich durchzusetzen. Er schreibt Offerten und „erfindet" — aber ohne Erfolg. Er leidet, weil er die Miete nicht zahlen kann, aber Anna will ihn nicht gehen lassen. Da gerät er in den Verdacht eines Verbrechens, das er stillschweigend auf sich nimmt, um sich leichter von ihr zu lösen. Aber die Sache geht gut aus, seine Unschuld kommt an den Tag, durch die Krise findet er seine Energie und damit Arbeit. Seine „Erfindung" (Manschetten, die man dreimal umdrehen kann!) schlägt ein, und Anna und Adalbert finden sich. Das Berliner Milieu ist nicht übel getroffen, nur gibt es auf diesem Polizeirevier Gestalten, die mehr der Phantasie als der Wirklichkeit angehören. Fritz Wendel, der Regie führte, stellte die Idylle in den Vordergrund. Helmut Käutner zeichnete den Adalbert mit vielen liebevollen Einzelheiten, und Ilse Fürstenberg lieh der Anna fraulische Wärme und Herzensgüte. Im ganzen ein voller Erfolg.

Fr. H. Ch.

Amundsen bezwingt den Südpol

Die neue Bearbeitung seines einzigartigen Werks „Von Pol zu Pol" beschließt Sven Hedin in der demnächst bei F. A. Brockhaus, Leipzig, erscheinenden Ausgabe der letzten Folge: „Durch Amerika zum Südpol" mit der Schilderung seiner Wanderungen von Kanada bis hinunter zum Kap Horn und von dort über die Südsee bis zum Südpol. In diesem Band ist auch der folgende Bericht des großen Norwegers Roald Amundsen über seine Bezwingung des Südpols am 14. Dezember 1911 enthalten.

Schon am 10. Februar nahm ich die Entdeckungsfahrten mit Schlitten auf. Ich begann mit der Errichtung der ersten Vorratslager, in denen ich etwa 3000 Kilogramm Lebensmittel niederlegte. Die Eismauer war für Schlittenfahrten hervorragend geeignet. So konnte ich am 15. Februar eine Strecke von 100 Kilometer zurücklegen. Die Schlitten waren für die Errichtung der Lebensmittellager mit je 300 Kilogramm bepackt und mit je sechs Hunden bespannt.

Vor Eindringen des Winters waren im Hauptlager schon 60 000 Kilogramm Robbenfleisch für die 110 Hunde aufgestapelt. Auch waren die Hundehütten und Vorratskammern aus Schnee fertiggestellt. Am 22. April versank die Sonne für die nächsten vier Monate unter dem Gesichtskreis. Die Temperatur schwankte während der vier Wintermonate zwischen 50 und 60 Grad Celsius. Wir erwarteten eine Reihe schwerster Orkane, bekamen aber nur mäßigen Sturm. Als sich die Sonne am 24. August zum erstenmal wieder zeigte, waren wir alle frisch und gesund wie die Seehunde im Wasser, bereit, unsere Aufgabe zu lösen.

Am 20. Oktober brach die Südabteilung auf. Sie bestand aus fünf Mann mit vier Schlitten und 52 Hunden und hatte Lebensmittel für vier Monate bei sich. Am 31. Oktober erreichte sie das Vorratslager beim 81. Breitengrad. Wir hielten einen Rasttag und fütterten unsere Hunde mit Pemmikan. Am 5. November waren wir bereits bei unserem Vorratslager am 82. Breitengrad. Hier gaben wir unseren Hunden zum letztenmal so viel zu fressen, wie sie wollten. Am 8. November ging's südwärts weiter, wobei sie täglich 50 Kilometer zurücklegen mußten. Wir errichteten auf dem weiteren Weg zum Pol bei jedem Breitengrad ein Vorratslager, um die Schlitten möglichst schwach belasten zu müssen. Fahrbahn und Wetter machten die Fahrt vom 82. bis zum 83. Breitengrad zu einer wahren Vergnügungsreise. Am 9. November sichteten wir Südviktorialand und die Fortsetzung der Bergkette, die Shackleton südöstlich vom Beardmore-Gletscher gesehen hatte. Am gleichen Tage erreichten wir den 83. Breitengrad und errichteten dort unser viertes Vorratslager. Am 13. November waren wir beim 84., am 16. November beim 85. Breitengrad. Vom „Framheim" bis hier waren wir in genau südlicher Richtung gewandert...

Am 1. Dezember hatten wir zu unserer großen Freude den Gletscher hinter uns. Wir stiegen bis 3050 Meter hoch. Das Land sah bei Nebel und Schneetreiben wie ein gefrorener See aus, in Wirklichkeit war es eine leichtabfallende Gletscherfläche, die mit zahlreichen Eisblöcken überstreut und sehr schwer zu begehen war. Die Skier versagten auf dem blanken Eis, daher nannten wir den Platz „Des Teufels Tanzsaal". Unter dem Eis mußte ein Hohlraum sein, denn unsere Schritte klangen, als gingen wir über leere Tonnen. Zuerst brach ein Mann durch, nachher zwei Hunde, aber sie konnten alle glücklich gerettet werden. Dies war der unbehaglichste Teil unserer Wanderung.

Das schlechte Wetter legte sich am 8. Dezember. Die Sonne schien wieder. Vor uns lag eine vollkommen flache Hochebene, nur von kleinen Rissen durchzogen. Nachmittags waren wir an Shackletons südlichstem Punkt. Wir schlugen bei 88 Grad 25 Minuten unser Lager auf und legten dort unseren zehnten und letzten Vorratsplatz an. Jetzt begann die Hochebene sanft abzufallen. Am 13. Dezember erreichten wir bei strahlendem Wetter und schwachem Südostwind 89 Grad 45 Minuten südlicher Breite. Wir maßen — 23 Grad Celsius in der Luft.

Die Schlitten kamen vortrefflich von der Stelle. Am 14. Dezember um 3 Uhr nachmittags machten wir halt. Nach unsern Berechnungen mußten wir am Ziel sein. Wir versammelten uns um die norwegische Flagge und gaben der weiten Hochebene den Namen König-Haakon-VII.-Plateau. Den folgenden Tag verbrachten wir bei herrlichstem Wetter von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends mit einer Reihe von Beobachtungen und stellten dabei fest, daß wir uns erst bei 89 Grad 55 Minuten befanden.

Wir wanderten noch die letzten 9 Kilometer weiter nach Süden und schlugen am 16. Dezember bei strahlendem Sonnenschein unser Lager auf. Das Wetter konnte für Beobachtungen nicht günstiger sein. Wir haben den Ort des Pols so genau bestimmt, wie es mit unseren Instrumenten irgend möglich war. Am 17. Dezember waren wir mit unseren Messungen fertig, errichteten ein kleines Zelt am Südpol, steckten rund herum norwegische Flaggen und „Fram"-Wimpel und nannten dieses Norwegerzelt am Südpol „Polheim". Unser Winterlager war etwa 1400 Kilometer von dort entfernt.

Am gleichen Tage traten wir die Heimreise an. Das Wetter war ungewöhnlich gut. Der Rückmarsch wurde uns bedeutend leichter als der Hinweg. Wir waren schon im Januar 1912 mit zwei Schlitten und elf Hunden wieder im Hauptlager „Framheim". Unsere tägliche Marschleistung betrug im Durchschnitt 36 Kilometer Wegstrecke oder 25 Kilometer Luftlinie. Die niedrigste Temperatur war — 31 Grad, die höchste — 5 Grad Celsius.

Landesbibliothek Oldenburg

ARBEIT UND WIRTSCHAFT

Handelsteil der „Nachrichten für Stadt und Land"

Nummer 71 Donnerstag, den 12. März 1936

Aufblühender Großhandel

Der schwere Existenzkampf des deutschen Großhandels im Jahrzehnt nach der Inflation ist in weiten Kreisen nicht beachtet worden. Auch innerhalb des Handels selbst hat man vielfach nicht genügend Verständnis für die natürlichen Belange des Großhandels aufgebracht, und sehr viele Großhändler sind vom wirtschaftlichen Schauplatz ohne Aufsehen abgetreten. Es ist im gegenwärtigen Augenblick müßig, darüber zu streiten, ob der Großhandel an der Einbuße seines Einflusses mehr oder weniger selbst Schuld getragen hat oder ob andere Vorgänge seine wachsende Ausschaltung begünstigt haben. Jedenfalls steht fest, daß der sterbende Liberalismus in seiner Schwäche und Nachgiebigkeit gegenüber marxistischen Tendenzen den Großhandel vollständig vernachlässigt hat; eine Behandlung, die dieser früher sehr aktive Zweig der deutschen Volkswirtschaft sicherlich gerade von dieser Seite nicht verdient hatte.

Der Umbruch des Jahres 1933, der auch das Wirtschaftsleben in seinen Bereich zwang, hat auch den Großhandel aufgerüttelt und zum Kampf um die Wiedererrichtung, Sicherung und den Ausbau seiner Stellung im Gefüge der neuen Volkswirtschaft veranlaßt. Der Großhandel hat sich in den letzten Jahren zusehends auf seine Aufgabe besonnen und, wie es wohl kaum anders zu erwarten war, auch seine öffentliche Anerkennung durch die Bildung der Wirtschaftsgruppe „Groß-, Ein- und Ausfuhrhandel" gefunden. Wenn auch die Organisation der Gruppe heute noch nicht abgeschlossen ist, so dürfte man die Zahl der erfaßten Großhandelsunternehmungen, die wirklich lebensfähig sind und in das Gefüge der nationalsozialistischen Wirtschaft hineinpassen, auf über 50 000 schätzen. Die Zahl für Berlin kann mit ungefähr 14—15 000 Großhandelsunternehmungen angegeben werden.

Bemerkenswert ist, daß schon seit dem Jahre 1934, besonders aber im abgelaufenen Jahr, ein bedeutender Neuzugang von Großhandelsunternehmungen im ganzen Reichsgebiet, besonders in den größeren Städten, festzustellen ist. Die Neuanmeldungen haben z. B. in Berlin 1935 nahezu 1000 betragen bei nur rund 250 Abmeldungen. In erster Linie wird diese Entwicklung auf das Einzelhandelsschutzgesetz zurückzuführen sein, da sicherlich manche Geschäftsleute, die sich im Handel selbständig betätigen wollen, dem Großhandel zugewandt haben, weil für sie eine Betätigung im Einzelhandel nicht oder doch unter erschwerten Umständen möglich war. Daneben ist es aber nicht von der Hand zu weisen, daß auch manches Großhandelsunternehmen neu gegründet wurde, das in Zukunft eine Lücke zwischen Industrie und Einzelhandel ausfüllen wird. Die gewaltige wirtschaftliche Entwicklung, die sich z. B. rund um die Kraftfahrzeugindustrie vollzogen hat, wird sicherlich manchem geschickten Kaufmann Gelegenheit geben, im Großhandel diejenigen Funktionen auszuführen, die von jeher dem Großhandel im Rahmen des Wirtschaftslebens zustehen.

Die beiden hauptsächlichsten Aufgaben, die der Großhandel zu erledigen hat, sind Vorratswirtschaft und Kreditfunktionen. Auf beiden Gebieten kann sich der Großhandel auch in Zukunft als ein Faktor der Wirtschaft erweisen, der schlechthin unentbehrlich ist. Das alte Vertrauensverhältnis, das in früheren Jahrzehnten zwischen Groß- und Einzelhandel bestanden hat, gründete sich ja vornehmlich auf die Möglichkeiten, die in dieser Beziehung der solide Großhandel dem kleinen Einzelhändler bot. Die sachgemäße Beratung des Einzelhändlers, besonders auf dem Lande und in den kleineren Städten durch die Vertreter des langeingeführten und angesehenen Großhandelsunternehmens war für viele eine unentbehrliche Hilfe, die ihren besonderen Wert dadurch erhielt, daß zwischen beiden ein langjähriges, unerschütterliches Vertrauensverhältnis bestand. Hier hat der Großhandel unter der gesicherten und geordneten Wirtschaftsentwicklung der letzten Jahre einen Anknüpfungspunkt, der ihm schon viele seiner alten Positionen zurückerobert hat.

Im Außenhandel hat der Großhandel in der Zukunft Aufgaben zu erfüllen, die kaum durch eine andere Einrichtung gemeistert werden können. Der Großhandel ist hier der unentbehrliche Mittler zwischen den einzelnen Nationalwirtschaften und in vielfacher Hinsicht ein Vorkämpfer der wirtschaftlichen Interessen seines eigenen Landes. Ein großartiges Beispiel dafür hat in den Krisenjahren der englische Großhandel gegeben, der in engster Zusammenarbeit mit der heimischen Industrie selbst in dieser Zeit seine Aufgaben erfolgreich durchzuführen vermochte. Auch der deutsche Großhandel hat immer ein gutes Gefühl für das entwickelt, was nach Gebrauch und Geschmack jeweils notwendig war, bei voller Berücksichtigung der regionalen Verschiedenheiten. Bei der Wertung von Verbrauchsgütern jeglicher Art ist die Einstellung, vielleicht sogar die Kulturhöhe des Großhandels bis zum letzten Verbraucher herab vielfach von ausschlaggebender Bedeutung. Er ist also nicht nur Mittler, sondern auch Regulator in sehr großem Umfange.

Eine Frage, die heute im Großhandel erörtert wird, ist die, ob die Wirtschaftsgruppe danach streben soll, marktregelnde Maßnahmen treffen zu dürfen oder nicht. Bisher besteht bekanntlich die Bestimmung vom 18. 9. 1934, daß die Wirtschaftsgruppe „Groß-, Ein- und Ausfuhrhandel" und ihre einzelnen Fachgruppen keine marktregelnden Maßnahmen treffen dürfen. Hier werden Fragen berührt, die mit der persönlichen Initiative des Einzelnen, mit der Preisbindung und dem Kartellwesen zusammenhängen. Eine Lösung dieser Probleme wird von den verantwortlichen Wirtschaftsstellen nach den Grundsätzen nationalsozialistischer Wirtschaftsauffassung und den Gegebenheiten der handelspolitischen Lage sicherlich herbeigeführt werden, wenn die Zeit dafür reif ist. Auf jeden Fall gewinnt der Betrachter den Eindruck, daß nach den Zeiten des Niedergangs mit einem aufblühenden Großhandel gerechnet werden kann.

H. D.

Normale Reichsbankentlastung in der ersten Märzwoche

Nachdem der Reichsbankausweis vom Februar Ultimo eine durch die beginnende Frühjahrsbelebung der Wirtschaft bedingte erhebliche Inanspruchnahme der Notenbank hatte erkennen lassen, sind in der ersten März-Woche nach dem jetzt vorliegenden Ausweis per 7. März die seitens der Wirtschaft am Ende des Vormonats zusätzlich in Anspruch genommenen Kredite der Reichsbank im Umfange von rund 44 v. H. wieder zur Rückzahlung gelangt. Insgesamt haben sich die Bestände der Reichsbank an Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren um 252,3 auf 4552,4 Mill. RM verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -Schecks um 174,1 auf 3851,5, an Lombardforderungen um 33,6 auf 38,8, an deckungsfähigen Wertpapieren um 2,0 auf 346,5 und an Reichsschatzwechseln um 42,6 auf 0,7 Mill. RM abgenommen. Die Bestände an sonstigen Wertpapieren sind bei einer Zunahme um 3000 RM mit 314,8 Mill. RM nahezu unverändert geblieben. In der entsprechenden Vorjahrswoche hatten zwar die Rückzahlungen an die Reichsbank nur rund 22,5 v. H. der vorangegangenen zusätzlichen Ultimo-Beanspruchung betragen, doch geben die Vorjahreszahlen deshalb keine Vergleichsmöglichkeit für die Entwicklung der Berichtswoche, weil damals die Einzahlungen auf die Sparkassenanleihe des Reiches besondere Wirkungen auf die Geldmarktlage ausgeübt hatten. Jedenfalls kann die Entwicklung in der ersten Märzwoche dieses Jahres als normal bezeichnet werden. Die gleichfalls eingetretene Abnahme der „sonstigen Aktiven" um 18,7 Mill. RM beruht in der Hauptsache auf Rückzahlungen des dem Reiche seitens der Reichsbank eingeräumten Betriebskredites.

Auf der anderen Seite sind auch die Giroguthaben um 41,3 auf 611,2 Mill. RM zurückgegangen. Entsprechend diesen Veränderungen sind an Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen 201 Mill. RM aus dem Verkehr in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen, und außerdem nahm der Umlauf an Scheidemünzen um 37,6 Mill. RM ab. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellte sich am 7. März auf 5951 Mill. RM gegen 6198 in der Vorwoche, 5876 Mill. RM in der ersten Februarwoche und 5582 Mill. RM am gleichen Stichtag des Vorjahres.

Die Goldbestände haben um 19 000 RM auf 71,7 Mill. RM zugenommen, die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 57 000 RM auf 5,4 Mill. RM abgenommen. Insgesamt stellen sich also die Deckungsmittel bei einer Abnahme um 38 000 RM auf 77,1 Mill. RM.

Schiffsverkehr auf dem Kanal

In der ersten Februarwoche blieben die Schiffahrtsverhältnisse auf dem Küstenkanal einschl. der Nebenkanäle ungefähr die gleichen wie bisher in diesem Jahre. Allerdings trat im Vergleich zur Vorwoche, gemessen an der Ladung, eine merkliche Steigerung des zu Berg gehenden Verkehrs statt, der auf das Fünffache anwuchs, während die Talfahrt genau auf der gleichen Höhe blieb. Der Kleinverkehr wuchs auf das Doppelte an, der Großverkehr sogar auf das Sechsfache. Allerdings erreichte der Großverkehr nur gut die Hälfte der Ladung des Kleinverkehrs. Eine grundlegende Aenderung ist also noch nicht eingetreten, weil die Wasserverhältnisse auf der oberen Weser noch die gleichen sind.

In der Berichtswoche gingen zu Berg im Großverkehr 2 Kähne (davon einer leer) und 3 Selbstfahrer (2 leer) mit zusammen 2680 To. Tragfähigkeit und 632 To. Ladung. Im Kleinverkehr gingen zu Berg 10 Kähne (9 leer) und 44 Selbstfahrer (16 leer), darunter ein Holländer, mit zusammen 2957 To. Tragfähigkeit und 1110 To. Ladung. Davon entfallen 10 To. auf den Küstenkanal, 1040 To. auf den Elisabethfehn-Kanal und 60 To. auf den Friesoyther Kanal.

Insgesamt betrug die Bergfahrt mithin 12 Selbstfahrer (10 leer) und 47 Kähne (18 leer), darunter 1 Holländer, mit zusammen 5637 To. Tragfähigkeit und 1742 To. Ladung.

Zu Tal gingen im Großverkehr 9 Selbstfahrer (einer leer) mit zusammen 1050 To. Tragfähigkeit und 825 To. Ladung. Im Kleinverkehr gingen zu Tal 12 Kähne (3 leer) und 44 Selbstfahrer (23 leer) mit zusammen 3074 To. Tragfähigkeit und 1383 To. Ladung. Davon entfallen 1096 To. auf den Küstenkanal, 273 To. auf den Elisabethfehn-Kanal und 14 To. auf den Friesoyther Kanal.

Die Gesamttalfahrt umfaßte mithin 12 Kähne (3 leer) und 53 Selbstfahrer (24 leer) mit zusammen 4123 To. Tragfähigkeit und 2208 To. Ladung.

Der Gesamtverkehr auf dem Kanal, der die Schleuse Oldenburg passierte, betrug somit 24 Kähne (davon 13 leer) und 100 Selbstfahrer (42 leer). Ein Schiff führte die holländische Flagge, die übrigen die deutsche. Diese Schiffe hatten eine Gesamttragfähigkeit von 9762 To. und eine Gesamtladung von 3950 To.

Hiervon entfallen auf den Großverkehr 2 Kähne (einer leer) und 19 Selbstfahrer (3 leer) mit zusammen 3730 To. Tragfähigkeit und 1457 Tonnen Ladung und auf den Kleinverkehr 22 Kähne (12 leer) und 88 Selbstfahrer (39 leer) mit zusammen 6031 To. Tragfähigkeit und 2493 Tonnen Ladung. Von der Gesamtladung des Kleinverkehr kommen 1106 To. auf den Küstenkanal, wozu die 1457 To. des Großverkehrs hinzuzurechnen sind, so daß der Verkehr auf dieser Strecke 2563 To. beträgt; 1313 To. entfallen auf den Elisabethfehn-Kanal und 74 To. auf den Friesoyther Kanal.

Die Gesamtsteigerung des Güterverkehrs betrug gegenüber der Vorwoche 36 Prozent.

Befördert wurden zu Berg im Großverkehr 522 To. Alteisen bzw. Schrott. Im Kleinverkehr gingen zu Berg 22 To. Düngemittel, 267 To. Lebensmittel, 25 To. Futtermittel, 60 To. Metalle, 52 To. Steine, 482 To. Sand und Kies und 202 To. sonstige Güter.

Zu Tal wurden befördert im Großverkehr 631 To. Kohle, 101 To. Getreide, 35 To. chemische und Teererzeugnisse und 58 To. sonstige Güter. Im Kleinverkehr gingen zu Tal 593 To. Torf, 235 To. Torfstreu, 48 To. Lebens- und Genußmittel, 14 To. Papier und Holz, 13 To. Eisen und Eisenwaren einschl. Maschinen, 70 To. Zement und Traß, 302 To. Kies und Sand und 108 To. sonstige Güter.

Der Spiegel des Tages

Die Neuzulassungen von Kraftfahrzeugen im Februar

Im Februar wurden im ganzen 21 839 Kraftfahrzeuge im Deutschen Reich neu zum Verkehr zugelassen, das sind gegenüber dem Vormonat 7 Pzt. mehr und gegenüber dem Februar des Vorjahres 25 Pzt. mehr. Die der Jahreszeit nach zu erwartende Belebung des Zulassungsgeschäfts hat bei den Krafträdern mit einer Erhöhung der Zulassungszahl um 51 Pzt. auf 5795 eingesetzt. Bei den Personenkraftwagen dagegen, bei denen infolge der Staffelung der Winterpreise für einige viel gekaufte Typen und wegen der in steuerlicher Hinsicht gebotenen Vorteile ein Teil des Absatzes in den letzten Monaten des vergangenen Jahres vorweg genommen war, lag die Zahl der Neuzulassungen mit 12 414 etwas unter dem Stande des Vormonats (— 5 Pzt.). Bei den Lastkraftwagen waren die Zulassungen im Februar (3077) wie in den vergangenen Jahren gegenüber dem Vormonat ebenfalls nur wenig verändert (— 2 Pzt.). An Kraftomnibussen wurden 83 und an Zugmaschinen 470 erstmalig zum Verkehr zugelassen.

Abschluß eines deutsch-spanischen Abkommens

Die Verhandlungen über die Regelung des deutsch-spanischen Waren- und Zahlungsverkehrs, die in den letzten Wochen in Madrid stattfanden, haben zum Abschluß eines Abkommens geführt. Das neue Abkommen tritt mit Wirkung vom 1. März 1936 in Kraft und gilt zunächst bis Ende dieses Jahres. Die Möglichkeit einer Verlängerung auf unbestimmte Zeit ist vorgesehen. Die Grundsätze, die für den deutsch-spanischen Warenverkehr nach dem abgelaufenen Abkommen vom 21. Dezember 1934 bisher galten, sind im wesentlichen beibehalten worden; die beiderseitigen Ausfuhrinteressen haben jedoch insbesondere unter Anpassung an die Entwicklung des Warenaustausches im vergangenen Jahre eine stärkere Berücksichtigung erfahren. Die Zahlungen aus dem Warenverkehr werden in der bisherigen Weise abgewickelt.

„Schiffs-Erneuerung darf nicht scheitern"

Auf einer Hamburger Tagung der „Reichsbetriebsgemeinschaftsgruppe Verkehr und öffentliche Betriebe" streifte der Führer der deutschen Seeschiffahrt, Staatsrat Eßberger, auch die Fragen einer Ergänzung und Erneuerung des deutschen Schiffsmaterials. Hierbei betonte Eßberger, daß die regelmäßige Ergänzung und der weitere Ausbau der deutschen Handelsflotte nicht aus Mangel an Mitteln, für die allein die Weltschiffahrtskrise, der bedeutende Rückgang des Welthandels und die währungsmäßige Unterlegenheit der deutschen Schiffahrt verantwortlich seien, scheitern dürfe.

Berliner Börse

Berlin, 11. März. Bei Börseneröffnung lagen am Aktienmarkt wieder einige kleine Kaufaufträge des Publikums vor, denen sich die Kulisse mit Rückkäufen anschloß, so daß die Tendenz bei Eröffnung auf der ganzen Linie fest war. Die Kurserhöhungen hielten sich meist im Rahmen von ¼ bis 1 Prozent, gingen aber auch teilweise bei allerdings meist geringen Umsätzen darüber hinaus. Die Verlegung der Völkerbundstagung von Genf nach London wurde von der Börse sehr günstig aufgenommen. Stärker gebessert waren Verkehrswesen und Holzmann, die 1½ bzw. 1¼ Prozent höher einsetzten. Am Montanmarkt gewannen Mannesmann und Harpen je 1 Prozent, während Stahlverein 1⅜, sowie Klöckner und Laura je 1½ Prozent höher einsetzten. Lebhaftes Geschäft entwickelte sich in AEG, die 1 Prozent gewannen; Farben setzten mit 151¼ um ⅜ höher ein; Goldschmidt plus 1½. Zu den wenigen rückgängigen Werten gehörten Berliner Kraft und Licht, Rheinische Braunkohle, Deutscher Eisenhandel und Metall-gesellschaft. Hier hielten sich die Verluste im Rahmen von ¼ bis … Prozent; Eintracht Braunkohle verloren 1½ Prozent.

Am Rentenmarkt setzte Reichsaltbesitz unverändert mit 110… ein und zog zum zweiten Kurs auf 110⅝ an. Reichsbahn-Vorzüge konnten sich um ⅛ auf 123⅞ befestigen.

Landwirtschaftliche Märkte

Oldenburger Marktpreise vom 11. März: Molkereibutter Pfund … b. 160, Landbutter 135—140, Rindfleisch 70—100, Schweinefleisch 80—…, Kalbfleisch 80—100, Hammelfleisch 80—100, ger. Speck …, …ger Mettwurst 90—100, Leberwurst 80—100, frische Mettwurst …, Rotwurst 60—80, Eier Stück 8—11, Hühner Stück 200—300, … Hähnchen 80—150, zahme Enten 200—300, Kaninchen Stück …, Hasen —, Gänse —, Kartoffeln Pfund 4—4½, Grünkohl Pfund …, Steckrüben 5, Mairüben 15, Wurzeln 8—10, Zwiebeln 15, Schalotten …, Wirsingkohl 12—14, Rotkohl 12, Weißkohl 9—10, Kohlrabi 20, Blumenkohl Kopf 30—70, Rosenkohl Pfd. 35—45, Sellerie 20, Porree …, Petersilie 10, frische Aepfel Pfd. 20—30, Bananen 40, Honig …, Scheibenhonig 140—160 Rpf., Torf 40 Hl. 10—11 RM. Beste … höhere Notierung.

Bremen, 11. März. Futtermittelmarkt. Weizennachmehl Fabrikat Bremer Mühle, prompt 7,80 RM ab Bremen-Mühle, … bollmehl, Bremer Fabrikat, Mühle, prompte Lfg. 7,15 RM ab Bremen-Mühle, Roggenbollmehl, Fabr. Bremer Mühle, prompt 7,00 RM … Bremen-Mühle Weizenkleie und Roggenkleie mangels Zuteilungen ohne Angebot. Reisfuttermehl mangels Zuteilungen ohne Angebot. Haferschälkleie, Fabr. Reis- u. Handels-AG o. gleichw. 6,40 ab Bremen-Mühle, Haferschalen, Fabr. Reis- u. Handels-AG o. gleichw. 3,… Bremen-Mühle. — Gerstenkleie, Königsberger Fabrikat oder … 10,20 RM ab Bremen Hafen. — Kartoffelflocken, m. Papiersack, … Lieferung 9,80 RM, frachtfrei nordwestdeutscher Vollbahnstation, … Papiersack, März-April 10 RM frachtfrei nordwestdeutscher Vollbahnstation. Geschälte Hirse, mit abf. Schalen, einschl. Sack 10,85 RM … Bremen-Mühle, do. ohne Schalen einschl. Sack 13,60 RM ab Bremen-Mühle, Hirseschalenkleie, einschl. Sack 6,00 RM ab Bremen-Mühle. Oelhaltige Futtermittel werden gegen die von den Kreisbauernschaften ausgegebenen Oelkuchen-Bezugsscheine zugeteilt. Tendenz: ruhig.

Leer, 11. März. Zucht- und Nutzviehmarkt. … viehmarkt: Zucht und Nutzvieh. Antrieb 248 Stück, davon 77 … arischen Händlern. Auswärtige Käufer zahlreich vertreten. … tendenz: etwas lebhafter. Hochtragende und frischmelke Kühe 1. … 525—575, 2. Sorte 450—525, 3. Sorte 300—425; hoch- und niedertragende Rinder 2. Sorte 375—450, 3. Sorte 250—350; jährige Bullen 2. … 300—400, 3. Sorte 240—300; 1—2jähr. güste Rinder 140—270; … bis zu 2 Wochen 20—50 RM. Ausgesuchte Tiere über Notiz. — Kleinviehmarkt: Antrieb 86 Stück. Handel schleppend. … bis 6 Wochen alt 14—15, von 6—8 Wochen 15—17, Läufer … Schafe 45—60 RM.

Bremen, 11. März. Schlachtviehmarkt. (Amtlicher Bericht über den Rinder- und Kleinviehmarkt.) Notierung für … Lebendgewicht in RM. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall, Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein. Ochsen: a) 41—44 (Stückzahl 15); Bullen a) … bis 42 (24), b) 38 (2); Kühe a) 38—41 (36), b) 34—37 (24), c) … (32), b) 18—24 (18); Färsen a) 40—43 (37), b) 36 (1), b) — (1); Kälber: Sonderklasse 70—72 (24), a) 64—69 (83), b) 55—63 (88), c) … bis 54 (34), b) 35—44 (63), Lämmer und Hammel: a) 55 (54), b) … bis 53 (18), c) 45—48 (15). Auftrieb: Rinder 190, darunter Ochsen …, Bullen 26; Kühe 110; Färsen 39. Zum Schlachthof direkt: Kühe …; Auslandsrinder: Kälber 292; zum Schlachthof direkt 5; Schafe …, zum Schlachthof direkt. Schafe 12. Marktverlauf: Rinder verteilt; … gut; Schafe langsam.

Schiffsnachrichten

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Aachen nach Westl. Südamerika (MS) 10. 3. Antwerpen nach Rio — Abana nach Westl. Mittelamerika 10. 3. St. Thomas p. n. Cristobal — Arucas nach … Kan.-Ins. 10. 3. Antwerpen nach Madeira — Bremerhaven nach …asien-Südsee 11. 3. Hongkong nach Rabaul — Elbe heimk. 10. 3. …burg — Europa nach Newyork 11. 3. Dover pass. — Fulda … 10. 3. Lizard p. n. Dünkirchen — Goslar nach Ostasien 10. 3. … nach Port Swettenham — Lippe nach Ostasien 11. 3. Kobe — … nach Kuba-Mexiko 10. 3. Tampico — Minden heimk. 10. 3. … nach Bremen — Neckar heimk. 10. 3. Perim p. n. Port Sudan — …nabrück heimk. 10. 3. Hamburg — Scharnhorst nach Ostasien … Hongkong nach Schanghai — Weser heimk. 10. 3. Portland nach San Francisco — Este nach Westk. Nordamerika 10. 3. St. Thomas … nach Cristobal.

Hamburg-Amerika-Linie (einschließlich Deutsch-Austral- und Kosmos-Linien.) Westküste Nordamerika: Tacoma ausg. 9. 3. in Acajutla — Oakland heimk. 9. 3. von Los Angeles. — Westindien, Mittelamerika: Cardia heimk. 9. 3. von La Guayra nach Trinidad — Phrygia … 7. 3. von Tampico. — Westküste Südamerika: Roda ausg. 11. 3. … Callao — Ammon heimk. 11. 3. von Valparaiso nach Mollendo. — Südafrika, Australien, Niederl.-Indien: Kurmark heimk. 10. 3. … den pass. — Freiburg ausg. 11. 3. von Antwerpen nach Port Said. — Ostasien: Scheer ausg. 10. 3. von Moji nach Dairen — Hindenburg heimk. 10. 3. in Vizagapatam — Preußen heimk. 10. 3. in Hongkong — Friesland 10. 3. von Neuorleans nach Houston — Duisburg … 10. 3. Vlissingen pass. nach Rotterdam. — Vergnügungsreisen: … 10. 3. von Malacca nach Pak-Nam, Weltreise.

Deutsche Afrika-Linien. (Woermann-Linie — Deutsche Ost-Afrika-Linie. — Hamburg-Bremer Afrika-Linie.) Westafrika: Wadai … 10. 3. von Le Havre — Wakama heimk. 8. 3. in Kribi — … Leonhardt ausg. 10. 3. Swinemünde pass. — Süd- und Ostafrika: Usaramo ausg. 10. 3. von Lissabon — Usambara ausg. 8. 3. … Duala — Ussukuma heimk. 10. 3. in Lagos.

Rob. M. Sloman jr., Hamburg. Alicante ausg. 9. 3. Tarragona — Barcelona heimk. 5. 3. von Palermo nach Valencia — Capri … 9. 3. Finisterre pass. nach Malaga — Catania heimk. 10. 3. … pass. nach Hamburg — Lipari heimk. 8. 3. Finisterre pass. nach Hamburg — Malaga heimk. 7. 3. von Valencia nach Hamburg — … ausg. 8. 3. in Catania — Palermo ausg. 8. 3. in Emden — … ausg. 9. 3. in Genua — Spezia ausg. 5. 3. von Musel nach Barcelona — Trapani heimk. 9. 3. von Palermo nach Valencia.

Rickmers-Rhederei AG, Hamburg. R. C. Rickmers heimk. … in Rotterdam — Deike Rickmers ausg. 7. 3. von Woosung — … Rickmers ausg. 9. 3. von Singapore.

Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. … 10. 3. Bandar Shapur — Braunfels 10. 3. Hamburg nach … — Lichtenfels 10. 3. Bombay — Neuenfels ausg. 10. 3. Gibraltar … — Rauenfels heimk. 9. 3. Perium pass — Rheinfels ausg. 9. … Port Sudan — Soneck ausg. 11. 3. Ouessant pass. — Trautenfels … Bhavnagar — Treuenfels 11. 3. Karachi — Wildenfels heimk. … Gibraltar passiert.

Dampfschiffahrts-Ges. „Neptun", Bremen. Andromeda 11. 3. … tenau p. n. Rotterdam — Ariadne 10. 3. Brunsbüttel p. n. Stettin — Arion 11. 3. San Feliu — Bessel 10. 3. Cartagena nach Hamburg — Delia 10. 3. Bilbao nach Antwerpen — Egeria 10. 3. Stettin nach … Rhein — Flora 10. 3. Rotterdam — Hans Carl 10. 3. Köln — Jupiter 10. 3. Brunsbüttel p. n. Königsberg — Kepler 10. 3. … dam — Leander 10. 3. Lissabon nach Bremen — Minos 11. 3. … gen nach Riga — Nereus 10. 3. Danzig — Olbers 11. 3. … p. n. Antwerpen — Phaedra 11. 3. Königsberg — Pluto 11. 3. … hagen — Pollux 10. 3. Hamburg-Altona — Rhea 10. 3. Köln nach Rotterdam — Stella 11. 3. Stettin n. d. Rhein — Sperber 11. 3. … nigsberg nach Bremen — Themis 11. 3. Brunsbüttel p. n. Königsberg … hagen — Uranus 11. 3. Holtenau p. n. Bremen — Vesta 10. 3. … dia nach Bremen — Vulcan 10. 3. Rotterdam nach Köln.

Argo-Reederei AG, Bremen. Adler 11. 3. London nach Bremen — Amisia 10. 3. Hamburg nach London — Butt 10. 3. Rotterdam … Gdingen — Drossel 11. 3. Rotterdam — Fink 10. 3. Middlesbrough … nach Memel — Greif 11. 3. Hamburg nach Hull — Reiher 11. 3. … don nach Hamburg — Sperber 11. 3. Königsberg nach Bremen.

F. A. Vinnen u. Co., Bremen. Christel Vinnen ausg. 10. 3. … nambuco passiert.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. … 10. 3. von Bilbao nach Hamburg — Rabat 10. 3. von Las Palmas nach Teneriffe — August Schultze 10. 3. von Ceuta nach Villa … mas — Pasajes 10. 3. von Larache nach Port Lyautey — … münde 10. 3. von Ceuta nach Gibraltar — Tanger 10. 3. von Casablanca nach Lissabon — Melilla heimk. 10. 3. Dover pass. — … ausg. 10. 3. Finisterre pass.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage zu Nr. 71 der „Nachrichten für Stadt und Land" vom Donnerstag, dem 12. März 1936

Aus Stadt und Land

* Oldenburg, 12. März 1936

Gauleiter und Reichsstatthalter Kaufmann in Oldenburg

Erste große Wahlkundgebung

Die Kreisleitung Oldenburg-Stadt der NSDAP eröffnet den Reichstagswahlkampf mit einer großen Wahlkundgebung am Sonnabendabend, 8.30 Uhr, im „Ziegelhof". Es spricht des Führers alter Mitkämpfer Gauleiter und Reichsstatthalter Pg. Kaufmann, Hamburg.

Vorfrühlingstage

Es läuft der Frühlingswind
Durch kahle Alleen,
Seltsame Dinge sind
In seinem Weh'n.

Hugo v. Hoffmannsthal.

Nebeltücher und Dunstgewebe schweben, heben sich und zerwehen im frischen Frühlingswinde. Sie geben Raum der Sonne Strahlen. Warmes Sonnenlicht flutet über die offene Weite, rinnt durch das kahle Gezweig harrender Wälder und glitzert zwischen winterbleichem Reith auf den Grasten und Gräben. Munteres Wellengekräusel beginnt neues Spiel.

Noch ist das Gestrüpp kahl, und die Knospen am Gezweig sind winzig und hart. Doch im Geäst, in dem schon der neue Saftstrom neue Kräfte führt, sitzt schon der Starmatz wieder. Er läßt sein schillerndes, hochzeitliches Kleid vom Winde streicheln und von den Strahlen des wachsenden Lichtes umschmeicheln. Seine kleine Brust ist so voll Frühlingslust! Frühlingsjubel perlt aus seinem Lied.

Frühlingsjubel erwacht allmählich allerorten. Sorge der Mensch, daß auch seine Brust immer wieder ein neuer Frühling durchbebt, damit neue Kräfte erwachen, und Güte und Liebe neu entkeimen dunklem Drange.

Das schaffende Licht, es flammt und kreist
Und sprengt die fesselnde Hülle;
Und über den Wassern schwebt der Geist
Unendlicher Liebesfülle.

Adolf Böttger. -mp-

„Den Oldenburger Brötchenjungens"

Nicht jedem, nur dem „Dann-und-wann-Frühaufsteher" ist es vergönnt, sie kennenzulernen, von denen hier die Rede sein soll: die Brötchenjungens!

Wenn das schöne Wort von der Morgenstunde, die Gold im Munde haben soll, richtig ist, dann müssen alle Bäckerjungens Oldenburgs und der umliegenden Welt einmal steinreiche Leute werden.

Zu einer Zeit, wo einzelne überhaupt erst nach Hause steuern und der Rest noch in Morpheus' Armen ruht, sitzen sie bereits mit ihren Karren durch Nebel, Nacht, Grauen und Morgenkälte. Vorne auf der Lenkstange balancieren sie mit jongleurhafter Geschicklichkeit einen sichtbehindernden, riesigen, gelben Korb, bis zum Rand gefüllt mit Brötchentüten. Und mit dieser Last jagen sie durch die finsteren Straßen, als trainierten sie für das nächste Sechstagerennen. Sie vollführen da Kehrtwendungen, bei deren Anblick dem biederen Sonntagnachmittagsradler die Luft wegbleibt. Kurven werden gefahren, die allen physikalischen Gesetzen des Gleichgewichts Hohn lachen. Und das alles mit diesem Ungeheuer von Korb auf dem Lenker.

Dazu sind sie oftmals bekleidet, daß man beim bloßen Anblick die Gänsehaut bekommt. Irgendein dünner Arbeitsanzug, mit dem man wohl vorm heißen Backofen stehen kann. Strümpfe fehlen in den meisten Fällen ganz.

Und so also angetan, fegen sie von Haus zu Haus, von Tür zu Tür. „Dienst am Kunden" ist ihr höchstes Gebot.

Und wir — schimpfen Mord und Brand, wenn mal die Brötchen fünf Minuten später als üblich vor unserer Tür liegen.

Aber bevor wir das tun, sollten wir doch mal eine Woche lang den Brötchenjungen vertreten. Vielleicht werden wir dann eine etwas andere Meinung von der Arbeit eines Brötchenjungen bekommen. Erst mal nachahmen ...

Härtebeihilfen

Die Eigentümer von mit 6 v. H. und höher verzinslich gewesenen Schuldverschreibungen und Schatzanweisungen der Länder, Gemeinden, Gemeinde- und Zweck-Verbände, die infolge Herabsetzung des Zinssatzes auf 4½ v. H. eine Verminderung ihrer Einkünfte erlitten haben, können eine Härtebeihilfe aus Reichsmitteln erhalten, sofern sie aus den Erträgnissen der zinsgesenkten Wertpapiere einen wesentlichen Teil ihres Lebensunterhalts bestreiten müssen. Anträge auf Härtebeihilfen müssen bis spätestens den 31. März 1936 beim Städtischen Wohlfahrtsamt, Zimmer 11, gestellt werden.

Erzeugungsschlacht der Siedler

Der Deutsche Siedlerbund, der von Partei und Staat mit der Betreuung und Schulung aller deutschen Heimstätten- und Eigenheimsiedler beauftragt worden ist, hat eine Aktion zur Durchführung der Erzeugungsschlacht auch bei den Siedlern in die Wege geleitet. In dem Reichsorgan des Deutschen Siedlerbundes, Heft 2, 1936: „Der deutsche Heimstättensiedler", werden die Mitglieder des Deutschen Siedlerbundes zur Teilnahme an einem Leistungskampf aufgerufen, dessen Ziel eine größtmögliche Steigerung der Wirtschaftlichkeit der einzelnen Siedlerstelle ist. Da Leistungssteigerung planmäßiges Wirtschaften verlangt, werden alle Siedler zu einer genauen rechnerischen Buchführung angehalten. Ueber ihre Eintragungen sollen sie bis zum 10. Dezember 1936 an den Deutschen Siedlerbund berichten. Sie bilden die Unterlage für den Leistungskampf, den der Siedlerbund ausgeschrieben hat. Die Einsendungen werden nach der Höhe des Ertrages der Siedlerstelle und nach der Genauigkeit und Uebersichtlichkeit der Eintragungen bewertet. Als Preise werden mehrere Reisen zur Grünen Woche 1937, Geldprämien, Bücher, Geräte usw. ausgesetzt. Das Preisgericht wird vom Siedlungsbeauftragten der Partei und Leiter des Reichsheimstättenamtes, Pg. Dr. Ludowici, bestimmt.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

An der heute abend in den Ziegelhofsälen stattfindenden Versammlung der NSDAP, auf der der Kreisleiter, Pg. Engelbart, spricht, haben sich alle Amtswalter der DAF und Amtswarte der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" zu beteiligen. Die Ortsgruppenwalter und Betriebszellenobmänner sind verantwortlich für das Erscheinen ihrer Amtswalter.

Ferner geben wir folgendes bekannt:

Der für Sonnabend, den 14. März, geplante Kameradschaftsabend für die Amtswalter unseres Kreises fällt aus.

Bis zum 1. April 1936 finden keine Sprechstunden für den Kreiswalter Büsing statt.

Kreis Oldenburg-Stadt
gez. Büschelmann.
Organisationswalter.

An alle Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront

Am 29. März findet die Reichstagswahl statt. In Anbetracht der hohen Bedeutung dieser Wahl finden die Vertrauensratswahlen am 3. und 4. April d. J. nicht statt. Wann die Vertrauensratswahlen stattfinden, wird noch bekanntgegeben. Im Augenblick kommt es darauf an, daß sich alle für das volle Gelingen der Reichstagswahl einsetzen. Ich appelliere daher an das Gewissen aller Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront, in diesem Wahlkampfe unermüdliche und treue Propagandisten unseres großen Führers Adolf Hitler zu sein.

Bruno Dieckelmann
Gauwalter der Deutschen Arbeitsfront
Gau Weser-Ems.

Reichsberufswettkampf

Osnabrückfahrer! Herhören!

Die Reichsberufswettkampfsieger des Kreises Oldenburg-Stadt fahren mit einem Omnibus zum Gauentscheid nach Osnabrück. Jeder bereits benachrichtigte Teilnehmer hat sich am Freitag, den 13. März, 10.45 Uhr, auf dem Marktplatz einzufinden.

H. Resch, Kreisjugendwalter.

Aus dem Jungvolk

Auf dem Zahnplatz und in der Jahnturnhalle herrschte am gestrigen Mittwoch reges Leben und Treiben. Vom Führer des Jungbannes 1/91, Oberjungbannführer Werner Frehse, und dem Jungbannsportwart, Turnlehrer Berndt Schröer, wurden die Bedingungen für das Jungvolk-Leistungsabzeichen abgenommen. Da sämtliche 12- bis 14-jährigen Pimpfe des Jungbannes dort waren, war der Raum naturgemäß ein wenig beschränkt, aber unter sachverständiger Führung klappte alles tadellos. Nachdem der Jungbannsportwart die angetretenen Pimpfe dem Jungbannführer gemeldet hatte, begann die Abnahme der Leibesübungen. Es waren zu erfüllen: 1. 60-Meter-Lauf in 10 Sek.; 2. Weitsprung: 3,25 Meter; 3. Ballweitwerfen: 35 Meter; 4. Klimmziehen: dreimal; 5. Bodenrolle: zweimal vor- und rückwärts; 6. Nachweis zum Radfahren. Anschließend prüfte Oberjungbannführer Frehse die Pimpfe einzeln in der weltanschaulichen Schulung.

Oldenburger Landestheater

Theaterkanzlei:

Heute:
Die erfolgreiche Operette
„Herz über Bord"
Als Gäste: in den Partien Hans und Lilli
Otto Stübler und Ilse Thomann vom Stadttheater Bremerhaven

Morgen:
Zweite Wiederholung
„Der Störenfried"

Sonnabend:
Niederdeutsche Bühne
Erste Wiederholung
„Takeltüüch" und
„De swarte Haan"

Die Theaterkasse bittet nunmehr, ebenso höflich wie dringend, um Bezahlung der fälligen Anrechtsrate.

NS-Kulturgemeinde

Heute abend spricht Landesmusikdirektor Bittner im Gymnasium, Theaterwall, über „Mozart". Es ist dies ein Vortrag in der Reihe der Musikvorträge des Volksbildungswerkes. Es empfiehlt sich, die Karten hierzu im Vorverkauf in der Geschäftsstelle der NS-Kulturgemeinde zu besorgen.

Am kommenden Sonntagvormittag, 11.00 Uhr, veranstaltet die NS-Kulturgemeinde im „Capitol" eine einmalige Vorführung des überall mit Begeisterung und Freude aufgenommenen Films: „Heimat im Meer", ein Filmlied von der Halligwelt. „Heimat im Meer" ist ein echter Volks- und Heimatfilm, der uns Leben und Natur der Hallig, und die Bewohner in der Einsamkeit ihrer Warften und im ewigen Kampf gegen die Gewalt des Meeres interessant und getreu bis ins kleinste vorführt. Das Besondere an diesem Film ist, daß er nicht von Filmgrößen gespielt wird, sondern daß die Bauern und Schiffer der Hallig selbst das Schicksal ihrer Heimat spielen. Neben diesem Hauptfilm werden noch zwei kleinere Filme, benannt: „Aus der Dinkelbühler Chronik" und „Nördlingen Anno 1634", nebst der neuesten Wochenschau, gezeigt. Der Eintrittspreis von 50 Pf. ist sehr niedrig gehalten. Wir bitten die Besucher, sich die Karten möglichst im Vorverkauf zu besorgen.

Deutsches Volksbildungswerk

Volksbildungsstätte Oldenburg

Heute, Donnerstag, 20.15 Uhr, spricht im Gymnasium, Theaterwall, Landesmusikdirektor Bittner über das Thema: „Wolfgang Amadeus Mozart — ein deutsches Musikerprofil".

Die Vortragsreihe: „Das Rassische in der Musik", der diese Veranstaltung angegliedert ist, begegnet allgemein dem großen Interesse des Publikums. Albert Bittner ist von seinen Einführungsvorträgen als Redner bestens bekannt, und so verspricht auch dieser zweite Vortrag einen vollen Erfolg für die Bestrebungen des Volksbildungswerkes und der Kulturgemeinde, Kunst und Künstler dem Volke nahezubringen. Karten noch in der NS-Kulturgemeinde und an der Abendkasse.

Technische Nothilfe Oldenburg

Der Luftschutzdienst der Technischen Nothilfe, Ortsgruppe Oldenburg, hatte für Dienstagabend einen außerordentlichen Appell im Saal des „Fürsten Bismarck" anberaumt, zu dem auch die „Einsatzgemeinschaft Eisenbahn" befohlen war.

Nach einleitenden Worten des Führers des Luftschutzdienstes der TN, Nielsen, wurden zunächst zwei neue Abteilungsführer eingeführt und zwar Betriebsingenieur Rogge als Führer des technischen Dienstes und Bau-Ingenieur Heißenberg als Fachführer des Instandsetzungsdienstes. Gleichzeitig wurde als Ortsgruppenarzt Dr. med. Steenken vom Evangelischen Krankenhaus verpflichtet.

Der Dienstführer gab sodann einen ausführlichen Ueberblick über die Organisation des behördlichen Sicherheits- und Hilfsdienstes und schilderte besonders die Aufgaben der „TN" im Rahmen des aktiven Luftschutzes, um so allen Mitgliedern nochmals die Wichtigkeit der Technischen Nothilfe als jetzt mehr als 16 Jahre bestehenden, bewährten Reichsorganisation vor Augen zu führen.

Im Anschluß hieran hielt der neue Fachführer, Heißenberg, einen kurzen Vortrag über das vielseitige Aufgabengebiet des Instandsetzungsdienstes. Verwaltungsführer Onken sprach sodann über organisatorische Fragen der Ortsgruppe.

Mit einem Siegheil auf den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler wurde der außerordentlich gut besuchte Appell geschlossen.

Fachschulblätter für Jugendliche der DAF kostenlos

Nach den neuesten Anweisungen des Presseamtes der DAF erhalten sämtliche jugendlichen Mitglieder der DAF ein fachliches Schulungsblatt kostenlos, wohingegen jedes weitere gewünschte Blatt bezahlt werden muß. Nichtmitglieder der DAF können die Zeitung gegen eine Bezugsgebühr von 0,30 RM zuzüglich Zustellgebühr pro Vierteljahr direkt bei ihrem zuständigen Postamt bestellen. Mitglieder der DAF erhalten in diesen Tagen durch den Beitragskassierer, Betriebszellenobmann usw. eine besondere Bestellkarte und können ab 1. April 1936 die Zeitschrift an Hand dieser Karte bestellen. Die Bestellkarten sind ebenfalls bei den Verwaltungsstellen der DAF erhältlich.

Großveranstaltung Oldenburger Eisenbahner

Die gesamten Oldenburger Eisenbahner veranstalten zu gunsten des Winterhilfswerks am Sonntag in den Sälen der „Union" eine Großveranstaltung. Der erste Teil des Abends wird durch musikalische Darbietungen der Bahnschutzkapelle, turnerische Vorführungen verschiedener Gruppen des Reichsbahn-Turn- und Sportvereins, sowie durch

Wanderer-Fahrräder sind gut

Je länger man ein Wanderer-Rad fährt, um so größer wird die Ueberzeugung, daß man ein stabiles, haltbares und preiswertes Rad besitzt

Bernh. Harmdierks
Kurwickstraße 21—22

Landesbibliothek Oldenburg

gesangliche Darbietungen des Gesangvereins Oldenburger Lotsführer und -Anwärter ausgefüllt werden. Im zweiten Teil werden der Tanz und viele Ueberraschungen für die richtige Stimmung Sorge tragen. Es ist zu wünschen, daß viele Oldenburger Bürger an dieser Veranstaltung teilnehmen, um dadurch die Verbundenheit mit den Oldenburger Eisenbahnern zum Ausdruck zu bringen.

Landeskasse Oldenburg im Januar 1936

Nach dem neuesten Monatsausweis für die Landeskasse Oldenburg (Kasse des Landesteils Oldenburg) betrugen die Einnahmen in dem Berichtsmonat Januar 1936 rund 1,72 Millionen RM, die Ausgaben rund 1,16 Mill. RM. Es steigen damit im ordentlichen Haushalt 1935/36 die Einnahmen bis zum Ende des 10. Monats auf 13,86 Mill. RM, im außerordentlichen Haushalt Einnahmen und Ausgaben auf rund 1 Mill. RM. Die Zentralkasse des Landes Oldenburg weist in den ersten 10 Monaten insgesamt 0,59 Mill. RM Einnahmen und 0,6 Mill. RM Ausgaben auf.

Kleine Störung im Eisenbahnverkehr

Gestern um 19.15 Uhr entgleiste auf dem Hauptbahnhof Oldenburg in der Weiche 6 AB eine Rangierlokomotive. Hierdurch wurde die Ein- und Ausfahrt von und nach Leer gesperrt. Der Personenzug 990 konnte nicht nach Leer ausfahren, und die Fahrgäste wurden mit einem Ersatzzuge, der von Bad Zwischenahn herangeholt worden war, abbefördert. Die Fahrgäste stiegen zu diesem Zweck an der Ziegelhofstraße ein. Die Aufgleisung war gegen 21 Uhr beendet, so daß der Eilzug um 21.08 Uhr wieder durchgeführt werden konnte. Außer geringen Zugverspätungen ist kein Schaden entstanden.

*

* **Die Reichsbetriebsgemeinschaft „Handwerk", Oldenburg-Stadt,** teilt mit: Im Laufe dieses Monats waren für mehrere Fachgruppen Mitgliederversammlungen vorgesehen. Wegen der Reichstagswahlen werden diese öffentlichen Kundgebungen auf April verlegt.

* **Personalien.** Der Minister des Innern hat auf Grund des Gesetzes vom 14. Oktober 1933, betr. die Neubildung der Vorstände der Wasserbaugenossenschaften als Abgeordnete zum Vorstande der Fedderwardergroden-Sielacht 1. den Landesökonomierat Schipper als Vertreter der Staatsverwaltung, 2. den Milchhändler Fritz Eggers, Knyphausersiel, 3. den Invaliden Maltha Reisner bestellt. Der Vorsitzende des Vorstandes ist der Amtshauptmann in Jever. — Der Studienrat Dr. Hoyer in Oldenburg ist zum 1. April d. J. an die Oberrealschule in Delmenhorst versetzt.

* **Beauftragung des Gauamtsleiters Jens Müller.** Auf Vorschlag des Gauleiters wird Gauamtsleiter Jens Müller den Aufbau der „Arbeitsgemeinschaft für Schadenverhütung", Gau Weser-Ems, übernehmen. Pg. Jens Müller tritt den Dienst in seinem neuen Wirkungskreis am 1. April 1936 an und scheidet mit diesem Tage als stellvertretender Gauwalter der Deutschen Arbeitsfront aus.

* **Versetzungen im Oldenburgischen Gendarmeriekorps.** Am 1. April d. J. werden versetzt: Kommissar Reckermann von Burhave nach Ahrensbök, Kommissar Ostermann von Osternburg nach Burhave, Kommissar Römer von Wildeshausen nach Eutin, Kommissar Hoffbuhr von Brake nach Wildeshausen, Kommissar Schnieder von Varel nach Süsel, Kommissar Preißner von Süsel nach Stockelsdorf, Kommissar Behrends von Timmendorferstrand nach Bad Schwartau, und Kommissar Felbrich von Ahrensbök nach Timmendorferstrand.

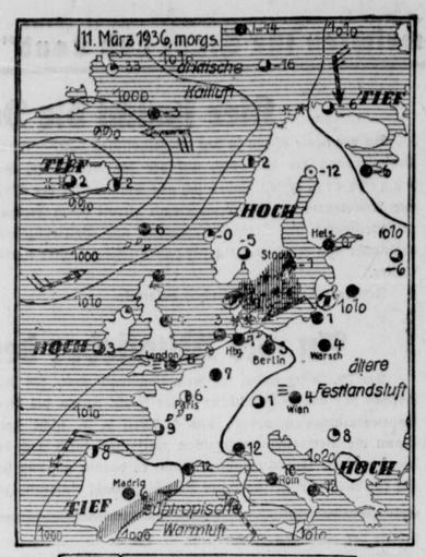
* **Bestandene Meisterprüfungen im Klempner- und Installationshandwerk.** Am 10. und 11. März haben vor der Meisterprüfungskommission für das Klempner- und Installationshandwerk zu Oldenburg folgende Prüflinge die Meisterprüfung mit Erfolg abgelegt: Klempner und Installateur Friedrich Möhlenbrock aus Delmenhorst und der Klempner und Installateur Berend Klün aus Delmenhorst.

* **Der Neubau der Volkswohnungen** im Stadtteil Neuenwege ist soweit vorgeschritten, daß die erste Gruppe dieser Neubauten in Kürze gerichtet werden kann. Bei dem Neubau der Volkswohnungen handelt es sich um Doppelhäuser, die einschließlich der Küche vier Wohnräume enthalten. Es ist dies das erste Bauvorhaben der Stadtverwaltung, das durch den Neubau einfacher Wohnungen dem Wohnungsbedürfnis der Mieter gerecht wird, die nur einen geringen Mietzins zu verwohnen in der Lage sind.

* **Aus dem Arbeitsbereich der Wasserbaugenossenschaften und Sielachten.** Für die vier Distrikte des II. Deichbandes und der Butjadinger Sielacht sind die Verteilungslisten über Umlagen für das Jahr 1935 festgesetzt worden. Die Umlagen werden entweder nach dem Grundsteuerreinertrag oder je Hektar der Anliegerflächen erhoben. Die Wulfsfleelacht will im Bornhorster Moorweg an Stelle der vorhandenen Brücke eine Höhle mit Stauvorrichtung einbauen. Die Donnerschweer Sielacht muß für ihren Sielneubau eine Sonderumlage von 9 RM je Hektar erheben.

* **Frachtermäßigung für Weidetiere.** Für Pensionsvieh, das auf anerkannten Weiden geweidet wird, kann Frachtermäßigung bei der Beförderung auf der Deutschen Reichsbahn gewährt werden. Die Anerkennung erfolgt nur für Weiden, die mit Pensionsvieh beschickt werden, und wenn folgenden Forderungen Genüge geleistet ist: Der Antrag muß bis spätestens 1. Mai erfolgt sein und folgende Angaben enthalten: 1. Genaue Bezeichnung der angemeldeten Flächen; 2. Bodenart; 3. Größe der Weide; 4. Zeit, seit der die Fläche in Weide liegt; 5. Zahl der Weidetiere, getrennt nach Gattung und Alter. Von der Landes-Bauernschaft, wohin auch die Anträge zu richten sind, erfolgt die Prüfung und wird die Besichtigung der Weiden veranlaßt.

* **Einheitliches Körsystem im Landesverband Oldenburger Rinderzüchter.** Die in dem Landesverband Oldenburger Rinderzüchter zusammengeschlossenen Herdbuchvereine des Landes haben jetzt in gemeinsamer Beratung ein einheitliches Körsystem ausgearbeitet und in Geltung gebracht. Die einheitliche Bewertung bei den Bullenkörungen ist die Voraussetzung für die Zusammenführung und die vergleichende Gegenüberstellung der Tiere aus den einzelnen Abteilungen der Schwarz- und Rotbuntzüchter des Landes. Zweifellos ist mit dieser Neuregelung für die Rinderzucht ein großer Vorteil verbunden, da das Verfahren einfach und übersichtlich ist sowie ferner den züchterischen Anforderungen voll Rechnung trägt. Bei dem neuen Körschema werden die eigentlichen Leistungswerte und die besonderen Leistungseigenschaften des einzelnen Tieres mehr als bisher in den Vordergrund gerückt, wie es gegenüber der reinen Formbewertung im Interesse einer gesteigerten Leistung notwendig ist. Es werden in Zukunft 10 bis 20 Punkte für Form, 8 bis 16 Punkte für Leistung und 6 bis 12 Punkte für Abstammung, insgesamt also zwischen 24 und 48 Punkte, erteilt. Das neue Körschema findet schon bei den demnächst beginnenden Körungen Anwendung.



Zeichenerklärung zur Wetterkarte

Kalter Wind — Warmer Wind — W Stärke 1, NW 2, N 3, NNO 4 usw. — wolkenlos, wolkig, heiter, bedeckt, halbbedeckt — Front vordringender Kaltluft — Front vordringender Warmluft — Front mit Warmluft in der Höhe — Regengebiet, Schneefallgebiet — Schauertätigkeit, Nebel, Gewitter

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort: Bremen. (Nachdruck verboten)

Noch immer hat sich keine Aenderung der Großwetterlage durchsetzen können. Der neue atlantische Sturmwirbel liegt noch bei Island fest und wird unser Wetter vorläufig noch nicht beeinflussen. Ueber Deutschland wandern vielmehr zunächst eine Anzahl kleinerer Randstörungen des Mittelmeertiefs nordostwärts, die immer wieder verbreitete Mischungsnebel und stärkere Bewölkung verursachen ohne jedoch zu ergiebigen Niederschlägen zu führen. In unser Gebiet strömte am Boden etwas kühlere Luft von Skandinavien herein, die die Temperatur am Mittwoch nicht über 4 Grad anheben ließ. Auch für Donnerstag ist noch nicht mit einer durchgreifenden Aenderung des Witterungscharakters zu rechnen, wenn auch im Verlaufe des Tages die Niederschlagsneigung zunehmen wird.

Aussichten für den 13. März: Nach West drehende Winde, wolkig bis bedeckt, Niederschläge, langsame Erwärmung.

Aussichten für den 14. März: Fortdauer des unbeständigen regnerisch milden Wetters wahrscheinlich.

Amtlicher täglicher Witterungsbericht

der Wetterstation Landesbauernschaft Oldenburg
Untersuchungsamt und Forschungsanstalt
Beobachtung vom 12. März, 8 Uhr morgens

Barometer mm	Lufttemperat. Celsius	Windrichtung u. Stärke	Niederschlag mm	Niedrigste Erdboden-Temp.
758,9	0,4	O 2	0,0	— 0,9

Am Vortage

Lufttemperaturen Höchste	Niedrigste	Sonnenscheindauer in Stunden	Temperatur in 1 m Bodentiefe
3,7	1,5	0,0	4,1

Am 13. März 1936:

Sonnenaufgang 6.45 Uhr — Monduntergang 7.58 Uhr
Sonnenuntergang 18.26 „ — Mondaufgang —.— „

Hochwasser: Oldenburg 7.15, 19.42: Bremen 6.35, 18.[illegible] Elsfleth 5.35, 17.52; Brake 5.15, 17.32; Wilhelmshaven 3.55, 16.12 Uhr.

* **„Das Mittelmeer als geopolitischer Kräfteraum".** Die Volksbildungsstätte Oldenburg und der Ortsverband Oldenburg der NS-Kulturgemeinde veranstalteten gestern abend im „Lindenhof" erneut einen Vortragsabend mit dem bekannten Abessinienforscher, Professor Max Grühl, der seit seinem in der vorigen Woche gehaltenen Abessinien-Vortrag auch in Oldenburg einen vorzüglichen Ruf genießt. Der Kreisschulungsleiter, Pg. Dr. Schelling, hieß eingangs die in großer Anzahl erschienene Zuhörerschaft willkommen und begrüßte besonders den Gauschulungsleiter, Pg. Buscher, und den Kreisleiter, Pg. Engelbart. Professor Max Grühl wußte dann in seinem etwa zweieinhalbstündigen Vortrag seine Zuhörer sehr fesselnd zu unterhalten, wobei er es nicht unterließ, geschickt und klar Ursachen und Wirkungen der Kräfteverhältnisse im Mittelmeerraum darzustellen und Englands und Italiens Interessen herauszuschälen. Der Redner hat bekanntlich jahrelang in Afrika geweilt und wußte so als ein sehr guter Kenner der Verhältnisse auch aus eigenen Erlebnissen heraus anschaulich zu schildern. Ein abschließender Lichtbildervortrag ergänzte seine Ausführungen in äußerst interessanter Weise mit zahlreichen Bildern, die anläßlich einer Expeditionsreise von Professor Grühl aufgenommen wurden, und ein lebendiges Bild von der wilden Schönheit des Landes und seiner Bewohner gab. Mit einem Sieg-Heil auf unseren Führer beendigte Dr. Schelling den mit Beifall aufgenommenen Vortrag.

Schach den Kriegshetzern der Welt!

Jede Stimme dem Führer!

* **Hausfrauen-Nachmittag im Café Central.** Am gestrigen Nachmittag veranstaltete die NSG „Kraft durch Freude", Kreis Oldenburg, wieder einen Hausfrauen-Nachmittag im „Café Central", der ein ausverkauftes Haus brachte. Pg. Ober-Bloibaum begrüßte die Oldenburger Hausfrauen mit herzlichen Worten, streifte kurz die große Tat unseres Führers und die große Freude am Rhein. Dann begann das Fest, das mit einer reich beschickten Tombola ausgestattet war, in der u. a. Freifahrten nach Hamburg, Berlin, Helgoland, Wilhelmshaven, Norderney usw. zu gewinnen waren. Den Reigen der Darbietungen eröffneten die „Lustigen Vier" (Rarisch, Reinecke, Adam Diedrich, Hiller) vom Landestheater Oldenburg zuerst mit zwei Volksliedern „Treu deutsches Herz" und „Abend auf der Heide", im Verlauf des Nachmittags sangen sie noch einige humoristische Lieder. Fräulein Lilo Felger, Tanzmeisterin unseres Landestheaters, erfreute die Gäste mit einem „Walzer" und einem „Ukrainischen Nationaltanz". Sämtliche Darbietungen fanden ein beifallsfreudiges Publikum. Die ausgezeichnete Hauskapelle Fred Gebauer trug ebenfalls zur allerbesten Unterhaltung bei.

* **Der Heimatabend des Bürger-Vereins „Vor dem Dammtor"** fand gestern allgemeinen Anklang, der durch einen über Erwarten guten Besuch zum Ausdruck kam. Der Vorsitzende Bosgerau machte in seinen einleitenden Begrüßungsworten darauf aufmerksam, daß die Heimatpflege heute eine der vornehmsten Aufgaben der Bürgervereine sei und daß der Name Bürgerverein heute eigentlich durch einen Ausdruck, der der in der Vereinigung herrschenden Volksgemeinschaft besser gerecht werde, ersetzt werden müsse. Im Mittelpunkt der sehr schön verlaufenen Veranstaltung stand der geschichtliche Vortrag des Ehrenvorsitzenden Andreas Neumeister, der in seinen etwa Dreiviertelstunde langen Ausführungen die Entstehung und Entwicklung des Dammvorviertels im Rahmen der Geschichte der Landeshauptstadt Oldenburg eindrucksvoll zu schildern verstand. Die Darlegungen erweckten auch schon deswegen das uneingeschränkte Interesse der großen Teilnehmerschar, weil der Vortrag auf eine ganze Reihe von Dokumenten Bezug nahm, die bisher noch nicht an die Oeffentlichkeit gelangt sind. Weiter erhielt man aus den genauen und eingehenden Schilderungen einen besonderen Eindruck von der Bedeutung, die der Damm von jeher innerhalb der Stadt Oldenburg und seines späteren Vororts Osternburg eingenommen hat. Wesentlich war, daß für jeden Zeitabschnitt der Geschichte des Dammes die markanten Ereignisse in den Vordergrund gerückt wurden und auch mit den genauen Daten belegt wurden. Der bis zum Schluß fesselnde Vortrag, der schließlich doch nur eine gedrängte Uebersicht der Fülle der tatsächlichen Ereignisse darstellte, fand den verdienten stürmischen Beifall. Ebenso beifällig aufgenommen wurden die Ausführungen des Rechnungsrates a. D. Oels, der aus seiner Jugendzeit und den Erlebnissen seines beim Hof des ersten Großherzogs von Oldenburg beschäftigten Großvaters eine reizende Begebenheit zum Besten gab. Sämtliche Veranstaltungen waren von wundervoll vorgetragenen Liedern des Doppelquartett-Vereins Niedersachsen umrahmt. Es wurden Heimatlieder in solch erhabener Klangfülle gesungen, daß der spontane Beifall mehr als verdient war. Abschließend trug Hauptlehrer a. D. Duis plattdeutsche Gedichte vor, die sich der Tendenz des Heimatabends voll und ganz anpaßten und deshalb lebhafte Anerkennung fanden. Im Schlußwort stellte der Vorsitzende mit Befriedigung fest, daß der erste Heimatabend durch seinen Verlauf bestätigt habe, daß diese Veranstaltungen fortgesetzt werden müßten, um noch weitere interessante Begebenheiten von früher zur Kenntnis der Allgemeinheit zu bringen. Erwähnt sei noch, daß im Saale des Restaurants „Zum Fürsten Bismarck" (Inhaber Karl Kranz) eine ganze Reihe von Bildern und Dokumenten aus den früheren Jahrhunderten, soweit sie auf den Damm Bezug nehmen, ausgestellt waren.

* **Der Weg über den Wochenmarkt.** Der gestrige Wochenmarkt war ein Mittwochmarkt und dementsprechend flau. Während auf dem Marktplatz und besonders auf dem Kasinoplatz verhältnismäßig viele Geschäfte erschienen waren und auch auf dem Theaterwall eine ziemlich lange Reihe von Gartenbaugeschäften ihre duftige Pracht entfaltet hatte, waren in der Markthalle selbst ziemlich viele Stände unbesetzt geblieben; besonders Fleischgeschäfte. Fleisch geht Mittwochs ohnehin weniger, und Gemüse war zum Teil im Preise gestiegen. Das liegt in der Jahreszeit begründet. Gestiegen sind Wirsingkohl, brauner Kohl und Schalotten. Im übrigen sind die Preise die alten geblieben. Das Angebot war ausreichend, und zwar in allen Marktwaren. Hinsichtlich der Beschaffenheit ließ die feigebotene Ware kaum Wünsche übrig.

* **Schornsteinbrand.** Um die Mittagszeit wurde gestern die Freiwillige Feuerwehr Oldenburg nach der Kampstraße gerufen, wo in einem Geschäftshause der Schornstein durch einen besonderen Anlaß in Brand geraten war. Da die Alarmierung rechtzeitig erfolgte, konnte der gefährlich erscheinende Schaden durch Reinigung des Schornsteins behoben werden.

* **Gefundene Fahrräder.** Während sonst die Polizei in der Hauptsache sich mit der Angelegenheit von gestohlenen Fahrrädern zu befassen hat, hatte sie es gestern ausschließlich mit gefundenen Fahrrädern zu tun. Als gefunden abgegeben und sichergestellt wurden ein Herrenfahrrad Ideal, das an der Donnerschweer Straße herrenlos stand, ein Herrenfahrrad unbekannter Marke und ein Herrenfahrrad Miele. Die beiden letzteren Räder fanden sich am Bahnhofsplatz vor.

* **Fundunterschlagung** kommt für die verloren gegangenen Zulassungs- und Ausweispapiere eines Berufskraftfahrers in Frage, der seine Papiere während der Fahrt im Orte Rastede verloren hat. Der Verlust ist deshalb so schwerwiegender Art, weil der Kraftwagenfahrer jetzt seinen Beruf so lange nicht ausführen kann, als ihm die Papiere fehlen. Hoffentlich sind die Papiere einem ehrlichen Finder in die Hände gefallen, da mit der Kraftwagenfahrer nicht brotlos wird.

* **Verstöße gegen die Verkehrsordnung** kommen vorwiegend auf der Alexanderstraße vor, wo außer acht gelassen wird, daß die Strecke, auf der der Kanalbau vor sich geht, Einbahnstraße ist. Die Beschilderung ist klar und deutlich, so daß diese Uebertretungen an sich unverständlich sind.

* **Verkehrsunfall.** In der Stedinger Straße wurde gestern ein Radfahrer von einem Personenkraftwagen, der ihn zu überholen suchte, angefahren, obgleich der Radfahrer sich vorschriftsmäßig auf der rechten Seite der Fahrbahn bewegte. Der Radfahrer erlitt bei dem Unfall mehrere Verletzungen, und das Fahrrad wurde mehrfach beschädigt.

* **Von der Straße.** Der Invalide B. wurde beim Ueberschreiten der Straße beim Schloßgarten zum Paradewall von einem Motorradfahrer, der einem Auto auswich, angefahren und zu Boden geworfen. Sowohl der Motorradfahrer wie auch der Autofahrer bemühten sich sofort um den Verletzten. Gestern nachmittag gegen 6 Uhr fuhr am Prinzessinweg ein Auto einem Radfahrer, der solch einbog, in die Seite. Der Radfahrer stürzte. Während der Fahrer mit leichteren Verletzungen davonkam, wurde das Rad völlig demoliert. In der Rosenstraße fuhr gestern abend gegen

Landesbibliothek Oldenburg

7.30 Uhr ein Motorradfahrer einen Radfahrer, der zwischen zwei Wagen hindurch wollte, an. Der Motorradfahrer wurde durch den Sturz verletzt; der Radfahrer kam mit dem Schrecken davon.

*

Wardenburg.

Der neue Schützenstand. Der Schützenverein Wardenburg sah sich gezwungen, seinen Schützenstand, der den neuzeitlichen Anforderungen in keiner Weise mehr genügte, vollständig zu erneuern. Die morschen Bretterblenden wurden sämtlich entfernt und durch Steinblenden ersetzt. Die Arbeiten wurden durch hiesige Handwerker, die auch Mitglieder des Schützenvereins sind, ausgeführt. Der Schießstand ist nach der Erneuerung in jeder Weise mustergültig hergestellt. Am letzten Sonnabend hatte der Vereinsführer die Schützenbrüder zu einer Besprechung nach dem Vereinslokal geladen. In erster Linie sollte über die Einweihung des neuen Standes gesprochen werden. Am 15. März findet für die Schützenvereine ein Opferschießen zugunsten der Winterhilfe statt. Die Einweihungsfeier wurde deshalb auf den 19. April festgelegt. Alle nationalen Verbände sollen dann zu einem großen Preisschießen geladen werden. Eine Kommission wurde mit dem Ankauf von Preisen beauftragt. Angeregt wurde, ein fettes Schwein auszuschießen. Gleichzeitig wurde beschlossen, das diesjährige Schützenfest auf den 26. und 27. Juli festzulegen. Die Aufräumungsarbeiten auf dem neuen Schützenstand sollen im Laufe der Woche durch die Schützenbrüder erfolgen.

Littel.

Aus dem Heimatverein. Eine wesentliche Erweiterung fand das Aufgabengebiet des Littoler Heimatvereins auf der letzten Vereinszusammenkunft. Bis jetzt war es die Hauptaufgabe des Heimatvereins, die plattdeutsche Sprache und die Sitten und Gebräuche unserer Vorfahren, die immer mehr in Vergessenheit gerieten, wieder wachzurufen und zu pflegen, wie wir es alljährlich auf dem Erntefest erlebten. Jetzt steht es der Heimatverein als weitere Aufgabe an, das Bild des Heimatdorfes schön zu erhalten und auch die Tier- und Vogelwelt zu schützen, da sie immer einen wesentlichen Ausschlag im Heimatbild gibt. Um sich gerade über dieses neue Aufgabengebiet Anregungen zu beschaffen, hatte der eifrige Vereinsvorsitzende, Bauer Hollje, den Beauftragten für Naturschutz, Lehrer Maaß aus Tungeln, zu einem Vortrage mit Lichtbildern gewonnen. Der Redner gab nun Anweisungen, wie das in Aussicht genommene Vogelschutzgehölz, der sog. „Pferdestall" als solcher ausgebaut werden kann. Erforderlich ist zunächst, daß das noch fehlende Unterholz möglichst schnell angepflanzt wird. Pg. Maaß streifte dann kurz die Bedeutung der Wallhecken (Knicks), die als Brutstätten der Singvögel unbedingt erhalten bleiben müssen. Aus seinen Erfahrungen heraus, die der Redner mit dem Vogelschutzgehölz in Handsmühlen gemacht hat, weiß er, daß die Singvögel die künstlich geschaffenen Nistgelegenheiten in einem Vogelschutzgehölz gerne annehmen. Nach Möglichkeit müssen aber Straßenlärm und wildernde Katzen ferngehalten werden. Sehr interessante Ausführungen machte Lehrer Maaß über die heimischen Raubvögel. Der Raubvogel darf nicht mehr sinnlos abgeschossen werden, da gerade er der Heimat ein besonderes Gepräge verleiht. Der Redner wies noch besonders darauf hin, daß das Abschießen der Raubvögel strafbar ist. Wirkungsvolle Lichtbilder, die der Redner in den hiesigen Forsten in mühseliger Arbeit selbst aufgenommen hat, gaben eine lebendige Illustration zu dem Vortrage. Bauer Hollje, dem die Leitung des Abends oblag, dankte dem Redner für seine werbenden und anregenden Ausführungen. Er konnte bekanntgeben, daß Lehrer Maaß im Herbst wiederkommen wird, um einen zweiten Vortrag über Singvögel, Vogelzug und Winterfütterung zu halten. Bauer Hollje leitete sogleich die Vorarbeiten zur Ausgestaltung des „Pferdestalls" ein. In gemeinschaftlicher Arbeit wurden 44 Nistkästen angefertigt, die gleiche Anzahl soll noch folgen. Wünschenswert wäre es, wenn auch in anderen Orten dasselbe Aufgabengebiet in Angriff genommen würde. Freuden und Nutzen mancher Art würden die Folgen sein.

Hankhausen.

Neubau der Parkchaussee. Für die Belebung unseres Ortes im Sommer, vor allem für die vielen Besucher des Parkes, wird eine weitere Verbesserung getroffen. Die Parkchaussee wird zur Zeit ein weiteres Stück neu gepflastert; dabei wird vor allem die bisher unübersichtliche Kurve bei der Einmündung der Straße aus Rastede umgelegt. Diese Umlegung kommt allen Straßenbenutzern zugute, die im Sommer gern die Straße um den Park benutzen und dabei dem „Parkhause" auch einmal ihren Besuch machen.

Petersfehn.

Die Kriegerkameradschaft hielt im Vereinslokal ihren Monatsappell ab, der gut besucht war. Der Kameradschaftsführer Bruns gedachte in passenden Worten der Wiederherstellung der Souveränität in der entmilitarisierten Zone. Verschiedene Einladungen so u. a. Teilnahme am Opferschießen des hiesigen Schützenvereins am nächsten Sonntag, wurden zur Kenntnis gebracht. Der Hauptpunkt der Tagesordnung war die Besprechung des am nächsten Sonnabend stattfindenden 49. Stiftungsfestes. Der Kreisführer des Kreisverbandes Ammerland, Kamerad Joh. Onken, Wiefelstede, sowie der Unterverbandsführer des Unterverbandes Oldenburg II im Kyffhäuserbund, Rechtsanwalt Dr. Both aus Varel, haben ihr Erscheinen zugesagt und werden auch Ansprachen halten. Die ganze Feier wird bestehen aus Ansprachen, Vorträgen ernsten und heiteren Inhalts, plattdeutschen Vorlesungen, kleinen Theaterstücken, Konzert und Deutschem Tanz.

Edewecht.

Die Evangelische Frauenhilfe hatte die Mütter der diesjährigen Konfirmanden zu einer Besprechung eingeladen, die dieser zahlreich gefolgt waren. Pastor Hanßmann begrüßte die Erschienenen herzlichst, die dann anschließend mit Kaffee und Kuchen bewirtet wurden. Fräulein Kracht, Bremen, hielt einen Vortrag über die verantwortliche Erziehung der Kinder vor, während und nach der Konfirmation, der dankbare Zuhörer fand. Gemeinsam gesungene Lieder füllten den weiteren Teil der Zusammenkunft.

Kayhauserfeld.

Zugunsten des WHW führte die Zwischenahner NSDAP-Ortsgruppe Zwischenahn-Ost Sonntag hier bei dem Gastwirt zur Brügge einen großen Unterhaltungsabend durch, der einen glänzenden Verlauf nahm und im Zeichen schönster Dorfgemeinschaft stand. Nach musikalischen Darbietungen hielt der Pg. G. zur Brügge die Begrüßungsansprache, in der er seiner Freude über die starke Anteilnahme von jung und alt Ausdruck gab und auf den Zweck des Abends hinwies. In dessen Mittelpunkt stand dann wieder einmal eine fabelhafte Bühnenleistung unserer heimischen Kräfte: „De Stappenbas" von C. Bunje wurde aufgeführt! Unsere Kayhauserfelder und Aschhauser Spielkräfte, die ja schon manch schöne Probe von ihren schauspielerischen Fähigkeiten gegeben haben, sind seit langen Wochen mit dem Einstudieren dieses Stückes beschäftigt. Daß sie ihre Sache gut gemacht haben, bewies die Aufführung am Sonntag, die sich für alle Spieler und Spielerinnen zu einem ganz großen Erfolg gestaltete. Sie hatten Typen herausgestellt, so echt und natürlich, daß allen Zuschauern das Herz warm wurde. Die Spieler spielten sich selbst, und darin lag letzten Endes der Erfolg. Das famose Lustspiel wurde nur so hingeleigt, daß der Beifall verschiedentlich während des Spiels aufsprang. Kein Wunder, daß durch solches Spiel die richtige Stimmung für den Zweck des Abends geschaffen und demgemäß ein schöner Ueberschuß für das WHW erzielt wurde. Ein fröhlicher Tanz hielt die große Gemeinschaft noch lange zusammen.

Bad Zwischenahn.

Der Gebietsjungvolkführer Werner Frehse nahm in Begleitung des Führers des Jungbanns, Stammführer Hansen, und des k. S. Stellenleiters, Fähnleinführer Scheller, eine Besichtigungsreise durch den Jungbann Ammerland vor. Ausgangspunkt der Fahrt war Hahn, wo der Gebietsjungvolkführer in dem neuen Heim zu den Jungen sprach. Ueber Wiefelstede, Dringenburg und Spohle ging es nach Hüllstede, wo erstmalig die neue Jungvolkflagge aufgezogen wurde. Das Fähnlein mußte sich hier im Schulzimmer versammeln, weil es noch kein eigenes Heim besitzt. Im Hollwege konnten die Jungen zwei ausgebaute Eisenbahnwagen als Heim vorweisen. In Westerstede waren die Jungen im Heim und in der Turnhalle; ein flotter, schöner Betrieb wurde angetroffen. Stolz waren die Manster Jungen. Die großen Kameraden vom Arbeitsdienst hatten ihnen geholfen, ein altes Heuerhaus zu einem Heim umzubauen. Das ist ein ganz prächtiges Heim geworden. Wie man am offenen Heuer die „Bückels" — eine alte Spezialität am ammerschen Herdfeuer — brät, führte Fähnleinführer Prikker den Gästen praktisch vor. Die Besichtigungsfahrt führte von Mausse über Apen, Augustfehn nach Edewecht und von hier über Bad Zwischenahn nach Kayhausen, Bokel, Borbeck und Loy. Rastede war der Endpunkt der Fahrt. Das Ergebnis war recht befriedigend; in allen Scharen war ein fröhliches Wetteifern unter den Jungen festzustellen.

Unsere Ortsgruppe im Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge erfährt jetzt einen starken Ausbau. Bürgermeister Roggemann hat die Führung der Ortsgruppe übernommen. Er hat in den einzelnen Bauerschaften Mitarbeiter eingesetzt, die jetzt planmäßig mit einer großzügigen Mitgliederwerbung beginnen werden. Die Aufgaben des Bundes sind bekannt, so daß alle Kreise die Arbeit der Werber gewiß nach Kräften unterstützen werden. Der Mindestjahresbeitrag beträgt 3 RM. Es sei noch darauf hingewiesen, daß sich das Aufgabengebiet des Volksbundes jetzt erheblich erweitert hat. So ist es heute möglich, Gräber von Vermißten feststellen oder Gräber in Frankreich durch Vermittlung des Volksbundes schmücken zu lassen. Der Bund selbst hat erhebliche Mittel für die Betreuung und Instandhaltung der Kriegergräber im Ausland notwendig; wer dazu in der Lage ist, muß es als Ehrenpflicht betrachten, seine Mitgliedschaft zu erwerben.

Ein alter Siehlmwege im Strandpark verschwindet. Wer schon auf der prachtvollen neuen Terrasse im „Haus am Meer" gesessen hat, wird das alte Stallgebäude neben dem Gemeindeverwaltungsbüro auch als störend empfunden haben. Es verunziert den glanzvollen Rahmen, den Menschenkunst und Natur im Strandpark geschaffen haben. Unser zleistreziger Hinnerk Deters vom „Haus am Meer" hat den Siehlmwege jetzt von der Gemeinde für 3000 RM erworben. Bauunternehmer Plust hat für 900 RM die Abbauarbeiten übernommen, nur das wertvolle Schieferdach hat sich Bürgermeister Roggemann für die Gemeinde gesichert. Durch den Abbruch dieses Gebäudes wird eine wertvolle Vervollkommnung des schönen Strandpartgeländes erzielt, für die unserem Bürgermeister und dem „Haus-am-Meer"-Wirt Dank gebührt.

Gemeinsamer Singabend. Entgegen anderslautenden Gerüchten wird mitgeteilt, daß der gemeinsame Singabend der hiesigen Gesangvereine doch, wie ursprünglich vorgesehen, am Sonnabend in Meyers Hotel stattfindet. Zum erstenmal ist für diesen Abend ein Gemeinschaftslied vorgesehen, und zwar: „Fliteg', deutsche Fahne flieg'", dessen Text auf der Rückseite der Programme abgedruckt ist. Auch die übrige Vortragsfolge wurde sorgfältig und im ersten Teil, der Zeit entsprechend, ausgewählt, so daß der Abend sich würdig an die bisherigen Veranstaltungen dieses Winters anreihen dürfte.

Westerstede.

Der Schützenverein hielt seine Hauptversammlung ab. Vereinsführer Arbing gedachte beim Totengedenken besonders des langjährigen Westerstedter Schützenpräsidenten Aug. Höft, der dem Westerstedter Schützenleben lange Jahre hindurch das Gepräge gegeben hat. Beim Jahresbericht wurde das im Februar durchgeführte Opferschießen für das WHW erwähnt; mit 100 RM Reinertrag marschiert Westerstede an der Spitze der ammerschen Schützenvereine. Die Mitgliederzahl beträgt 128. Der Kassenbericht weist mit 3122.15 RM Einnahme und 2543.37 RM Ausgabe einen Ueberschuß von 578,76 RM aus. Der Bau der Badeanstalt wurde freudig begrüßt. Der Schützenverein tritt etwas Land dafür ab, da der Schützenplatz unmittelbar daranzugrenzt.

Berne.

Zum 75. Stiftungsfest des Stedinger Turnvereins am 14. März. Die Vorbereitungen zur Feier des 75jährigen

Rundgang durch die Heimat

Oldenburg. In der Zeit vom 18. bis 21. März finden auf der Sager Heide Scharfschießen durch die Truppen des Inf.-Regts. 16 statt.

Oldenburg. Die städtischen Friedhöfe werden in diesem Monat eine Stunde später geschlossen als im Monat Februar. Bis 7 Uhr abends können also im Monat März schon Kirchhofsbesuche ausgeführt werden. Die Besuchszeiten werden jetzt allmonatlich um eine Stunde weiter hinausgesetzt.

Oldenburg. Eine heftige Explosion entstand in einem Betriebe im Heiligengeistfortviertel. Die ziemlich schwere Glocke eines Karbidkessels wurde dabei durch die Bedachung eines Arbeitsraumes geschleudert. Zum Glück wurde von den Arbeitern niemand verletzt.

Petersfehn. Seinen 91. Geburtstag kann morgen der Landwirt Hinrich Wieting, Petersfehn II, an der Moldlinie, feiern. W. wurde in Rethorn bei Ganderseese geboren und kam als junger Mann vor reichlich 60 Jahren mit seinen Eltern nach hier. Am 4. Februar d. J. konnte er mit seiner Frau, die auch schon 81 Jahre zählt, das seltene Fest der diamantenen Hochzeit feiern. Dem Ehepaar waren 11 Kinder beschieden, wovon noch sieben leben.

Handsmühlen. Der Reiterverein Handsmühlen veranstaltet Sonntag im „Handsmühler Krug" einen großen Reiterball.

Tungeln. Die Tungeler Volksschule erhielt von der Führung der Hitler-Jugend die Erlaubnis, neben der Hakenkreuzfahne auch die Hitlerjugendfahne führen zu dürfen. Mehr als 90 Prozent der schulpflichtigen Kinder gehören dem Jungvolk und der Jungmädelschaft an. Für die anderen Wardenburger Schulen wird diese Kunde ein erneuter Ansporn sein.

Oberlethe. Von Ziegeleibesitzer Teebsen wurde im Oberlether Fuhrenkamp für 500 RM Bauholz erworben. Das erworbene Bauholz soll für Erweiterungsbauten in der Westerholter Ziegelei verwandt werden.

Achternmeer. Bezirksvorsteher Meyer, der 25 Jahre lang den Posten eines Bezirksvorstehers inne hatte, hat jetzt sein Amt krankheitshalber niedergelegt. Zu seinem Nachfolger wurde Bauer Georg Hollje von hier bestimmt.

Wardenburg. Hochbetrieb herrscht auf den Sägemühlen im Gemeindebezirk Wardenburg. Auf zahlreichen Holzverkäufen, die von staatlicher und privater Seite durchgeführt wurden, wurde von den Landwirten das Naturholz erworben, das nun weiter verarbeitet wird, um später als Bauholz zu dienen.

Wardenburg. Die Straßenböschung an der Landstraße nach Ahlhorn war durch starke Regenfälle im Herbst und Winter stark beschädigt worden. Jetzt wurden die Ausbesserungsarbeiten in Angriff genommen.

Littel. Einen glänzenden Erfolg hatte die Aufführung der Gauflimstelle der „Hitlerjunge Quex". Dahms geräumiger Saal vermochte kaum die große Besucherzahl zu fassen. Gerade in abgelegenen Orten finden die Vorführungen der Gauflimstelle lebhaften Anklang, da sie eine steudige Unterbrechung im grauen Alltagsleben bilden.

Rastede. Am heutigen Tage feiert die Witwe Meta Bakenhus geb. Oltmanns, hier an der Bleiche, ihren 81. Geburtstag in geistiger und körperlicher Frische. Omg Bakenhus wurde am 12. März 1855 zu Esel (Ostfriesland) geboren. Wwe. Bakenhus war verheiratet mit dem Kaufmann Joh. Bakenhus in Großenmeer. Der Ehemann verstarb vor etwa 30 Jahren. Witwe Bakenhus schenkte sechs Kindern das Leben, drei Söhne und eine Tochter sind in Amerika.

Delfshausen-Südbäke. Da hier noch vielfach Unklarheit über Zweck, Ziel und Organisation des Reichsluftschutzbundes herrscht und viele Volksgenossen noch nicht einmal wissen, was überhaupt Luftschutz bedeutet, obgleich die „Nachrichten" doch fast täglich darüber berichteten, soll demnächst hier ein Lichtbildervortrag stattfinden.

Kleibrok. Infolge Straßenbauarbeiten ist der Verkehr auf der Rastedter Chaussee erheblich erschwert. Um die Mittagszeit sowie morgens rechtzeitig und abends spät ist Durchfahrt möglich. Der Postautobus fährt von Delfshausen wieder über Südbäke-Lehmden zurück.

Bad Zwischenahn. Ein vorbildlicher Radfahrerweg ist auf der Hauptstraße nach Oldenburg im Entstehen begriffen. Die Arbeiten schreiten flott vorwärts; der Weg erhält eine Schotterunterlage, die mit Erdpech ausgegossen wird.

Bad Zwischenahn. Für den großen Parteifilm „Friesennot" haben alle Gliederungen der Bewegung eine starke Propaganda entfaltet. Der Film ist bisher überall über das vorgesehene Maß hinaus beansprucht worden, so daß zwangsläufig auch hier die Aufführung verschoben werden mußte. Sie beginnt jetzt endgültig am 3. April; wahrscheinlich steht der Film dann eine ganze Woche für das Ammerland zur Verfügung.

Bad Zwischenahn. Schafft übersichtliche Straßenecken! Dieser hier im Orte oft laut gewordene Ruf hat erfreulicherweise bei der stark gefährdeten Hauptstraßenecke Bruno-Bode- und Bahnhofstraße, einen Erfolg geeitigt. An der einen Seite sind die Büsche und Sträucher beseitigt worden, so daß eine gute Uebersicht entstanden ist.

Bad Zwischenahn. Ein starker Betrieb herrschte gestern nachmittag bei der Mütterberatungsstunde. Sie wies den stärksten Besuch auf, der bisher zu verzeichnen war — ein Beweis dafür, daß der Wert der regelmäßigen Beratungen in steigendem Maße von allen Müttern erkannt wird.

Bad Zwischenahn. SA-Gruppenführer Böhmcker, der Führer der SA-Gruppe Nordsee, spricht am 16. März auf einer großen Wahlkundgebung in Meyers Hotel. Die Kundgebung der Kreisleitung am 15. März dagegen kommt ausschließlich für die politischen Leiter, Amtswalter, SA., SS., NSKK-Führer und Vereinsleiter in Frage.

Bad Zwischenahn. Die Lehrerschaft des Ammerlandes war gestern nachmittag im „Haus am Meer" zu einem Schulungsvortrag versammelt, den Kommissar Fooken, Westerstede, über die kommende Polizeiaufklärungs-Woche hielt. Der Vortragende behandelte die besonderen Aufgaben, die die Lehrerschaft im Rahmen dieser Woche zu erfüllen hat.

Apen. Eine bemerkenswerte Feststellung ist auf dem Standesamt für den Monat Februar zu machen. Es ist in der Gemeinde Apen für den Monat Februar kein Sterbefall zu verzeichnen, das ist seit Jahren nicht mehr vorgekommen. An Eheschließungen sind drei verzeichnet, außerdem sechs Geburten, davon ein Mädchen und fünf Knaben.

Apen. Infolge des in den letzten Tagen herrschenden Nord- und Ostwindes ist der größte Teil des Wassers in den Weiden am Tief abgelaufen. Der Wasserstand ist zur Zeit niedrig. Noch liegen die Weiden in grauer Farbe da, aber man kann an einigen Stellen bereits das junge, grüne Gras sprießen sehen. An der Landesgrenze wurde in diesen Tagen der erste Fischreiher gesichtet.

Brake. Zum kommenden Sonntag ist eine Versammlung der Braker-Golzwarder Schweineversicherung einberufen worden. Sollte auch diesmal die Versammlung beschlußunfähig sein, so wird die Auflösung der Schweineversicherung beschlossen.

Brake. Die alte Herren-Riege des Braker Turnvereins veranstaltete am Montagabend in der „Mühle" (Gastwirt Hippen) ein Heringsessen, an dem sich etwa 50 Turner beteiligten.

Seefeld. Da die hiesige Pfarrstelle zur Zeit vakant ist, wird die Konfirmation bereits am 29. März durch Pastor Dudden, Stollhamm, vorgenommen.

Grünenkamp. Im hiesigen Jagdbezirk wurde eine angeschossene, verendete Rehricke aufgefunden. Beim Austritt muß das Tier von einem Raßjäger angeschossen worden sein, ist dann zurück in den Wald geflüchtet, wo es schließlich verendete und erst jetzt aufgefunden wurde.

Rosenberg bei Varel. Einen bedauerlichen Ausgang nahm eine Hochzeitsfeier dadurch, daß in früher Morgenstunde einige Teilnehmer derart in Streit gerieten, daß die Gendarmerie zu Hilfe gerufen werden mußte, die die Kampfhähne trennte und nach Hause schickte.

Zetel. Auf 82 Jahre seines Lebens kann heute der im benachbarten Bohlenbergerfeld wohnhafte Joh. Sommer zurückblicken, der sich allgemeiner Beliebtheit erfreut und noch immer in reger Tätigkeit seine eigene kleine Landstelle bewirtschaftet.

Wildeshausen. Der neun Monate alte Sohn von D. in der Bahnhofstraße, der für sein Alter sehr gut entwickelt ist, riß, als die Mutter soeben den heißen Kaffee aufgegossen hatte, die volle Kaffeekanne um, wobei sich der kochend heiße Inhalt über die Schultern und das Gesicht des Kindes ergoß. Das Kind wurde ins Krankenhaus Alexanderstift gebracht.

Wildeshausen. Der Einwohner N. erlitt beim Aufladen einer Eiche in der Lehmkuhle einen empfindlichen Unfall. Als er den Stamm über eine Runge des Wagens heben wollte, glitt er aus und der Baum schlug wieder auf die Erde. Dabei verletzte er den N. über dem linken Auge, wo eine klaffende Wunde entstand.

Wildeshausen. Am Kantorsweg führt noch ein Stück der alten Kirchmauer entlang. Die Mauer am Kantorsweg, die Kunde davon gibt, wie stadtl unsere Vorfahren gebaut haben, war im letzten Jahre baufällig geworden. Sie wurde zum größten Teil in den letzten Tagen erneuert. Es ist erfreulich, daß dieses Stück aus dem alten Wildeshausen erhalten worden ist.

Wildeshausen. Der Arbeitsdankobmann Rehling-Wildeshausen hatte verschiedene Arbeitsdienstmänner auf der Geschäftsstelle der DAF zusammengerufen zwecks Bildung des Arbeitsdankes Wildeshausen, der demnächst an die Oeffentlichkeit treten wird.

Wildeshausen. Unter der Leitung von Landwirtschaftslehrer Brinkhoff-Delmenhorst und Landwirtschaftslehrer Geisler-Wildeshausen, veranstalteten die Schüler der Bäuerlichen Berufschulen Delmenhorst und Wildeshausen eine gemeinsame Besichtigungsfahrt durch den Bezirk Wildeshausen.

Hockensberg bei Wildeshausen. Von den Gendarmeriebeamten Wildeshausen wurde hier W. Lüdten, gebürtig aus der Wesermarsch, festgenommen, weil er des Fahrraddiebstahls in seiner Heimat überführt werden konnte. Bei der Durchsuchung seiner Sachen wurden noch mehrere Gegenstände gefunden, die jedenfalls aus Diebstählen herrühren, so mehrere Fahrradlampen mit Blenden und Fahrradteile. Auch ein fast neuer blauer Velourhut und ein fast neuer schwerer Lederölmantel wurden vorgefunden.

Lüchtenborg. Weitere Siedlungsbauten sollen hier in nächster Zeit in Angriff genommen werden. Zwischen dem Gelände des Moorguts Langenmoor und dem ersten Siedlungshause der neuen Kolonie waren drei Siedlungen bisher noch nicht vergeben, die aber jetzt an Siedler abgegeben wurden.

Landesbibliothek Oldenburg

Bestehens sind auf allen Gebieten abgeschlossen. Man darf schon jetzt ohne Uebertreibung sagen, daß dieses Fest in der Geschichte des Vereins einen Höhepunkt bedeuten wird. Eingeleitet durch einen wuchtigen Sprechchor, bringt die Festfolge Vorführungen aus fast allen Gebieten des deutschen Turnens. Die Männer-, Frauen- und Mädchenabteilung haben keine Arbeit und Mühe gescheut, um ihre Darbietungen mit möglichster Vollendung zu bringen. Da der Festabend zugleich werbend sein soll, wird er diesen, seinen Zweck sicher nicht verfehlen. Ganz besonders werben will der Verein für das deutsche Geräteturnen, das in den letzten Jahren hier mehr und mehr zurückgegangen ist. Am Festabend, also am 14. März, wirkt eine Gastriege mit, wie sie in dieser Stärke und Güte im Stedinger Land noch nicht aufgetreten ist! Sämtliche Mitglieder dieser Riege sind Kunstturner im wahrsten Sinne des Wortes.

Der Generalappell der Stedinger Kriegerkameradschaft fand im „Stedinger Hof" statt. Vor Beginn des Appells hielt Pastor Logemann nach einem Musikstück von Frau Else Wenke (Berne) eine Gedächtnisfeier für die Toten des großen Krieges. Nach dieser Heldengedenkstunde eröffnete Kameradschaftsführer K. Hohenhöken (Schlüte) den Generalappell und erstattete zunächst den Jahresbericht. Bei Beginn des Geschäftsjahres zählte die Stedinger Kriegerkameradschaft 141 Mitglieder und am Ende des Geschäftsjahres 135. Kameradschaftsführer Hohenhöken, der weiterhin als solcher vom Kreisverband ernannt worden ist, bestimmte seine Mitarbeiter, C. H. Schäfer (Berne) zum 1. Schriftwart, Joh. Wachtendorf (Berne) zum Kassenwart, Karl Schwarting (Schlüte) zum stellvertretenden Kameradschaftsführer, Joh. Wehlau (Berne) zum Schießwart, Heinrich Bulling (Berne) zum Fechtleiter, Fr. Logemann (Berne) zum Propagandawart und zum Träger der neuen Kyffhäuserflagge. Für das verstorbene Mitglied der Aufnahmekommission Heyne (Schlüterdeich) wurde J. Harsft (Schlüterdeich) bestimmt. Die übrigen Mitglieder der Ausschüsse blieben in ihrem Amt. Der Beitrag für das Geschäftsjahr 1936 blieb auf 50 Pf. je Monat bestehen. Sodann gab der Kameradschaftsführer mehrere Verordnungen, Verfügungen und Bekanntmachungen aus dem Paroledruck und vom Kreisverband Wesermarsch bekannt. Für 40jährige Mitgliedschaft ist folgenden Kameraden das Kyffhäuser- bzw. Hindenburgbild verliehen: Friedr. Claußen (Weserdeich), Georg Fred (Berne), Franz Hatscher (Berne), Carl Hespe (Ranzenbüttel), August Heinemann (Schlüte), H. Klattenhoff (Huntebrück), G. H. Kroog (Berne), Joh. Mumme (Bettingbühren), Chr. Osterloh (Bettingbühren), Chr. Schnelle (Glüsing), Heinrich Schröder (Berne), Dietr. Siebje (Dreifelen), Carl Wenke (Harmenhausen), Heinr. Beckmann (Berne), Fr. Pape (Ollen), Chr. Raschen (Weserdeich), J. Hinr. Timmermann (Hannöver), Hinr. Vollers (Schlüte). Mit einem Treuegruß an den Führer und Reichskanzler schloß der Generalappell.

Rodenkirchen.

Die erste Hauptversammlung der Bäcker-Pflichtinnung des Kreises Wesermarsch fand am Sonntagnachmittag in Schmedes Hotel, hier, statt. Anwesend waren der Präsident der Handwerkskammer, Havekost, der Kreisleiter Drees und der Kreishandwerksmeister Böning. Der Reichsnährstand wurde durch den stellvertretenden Kreisbauernführer, Pg. Eymers, vertreten. Im Hauptpunkt der Tagesordnung wurde die Vertrauensfrage durchgeführt. Abgegeben wurden 93 Stimmzettel. Von den anwesenden Mitgliedern hatten sich 91 für die bisherige Tätigkeit des Obermeisters Wieting in der Innung bekannt. Nach der Erledigung der Vertrauensfrage nahmen der Kreisleiter, der Präsident der Handwerkskammer und der Kreishandwerksmeister das Wort. Danach erledigte Obermeister Wieting die verschiedenen Bekanntmachungen. Unter anderem wurde bekanntgegeben, daß die noch bestehenden Sterbekassen der früheren Innungen aufzulösen sind. Parallelversammlungen fanden statt in Neuhaus und Wenkes Gasthof, wo die Klempner und Friseure des Kreises Wesermarsch tagten.

Bockhorn.

Erster Dorffeierabend der HJ. Bekanntlich veranstaltet die HJ auf dem Lande sogenannte Dorffeierabende, die unter dem Zeichen „Deutsches Bauerntum", die Verbundenheit mit diesem zum Ausdruck bringen sollen. Die ernste Angelegenheit, die nicht allein würdige Unterhaltung bieten will, wird von dem Unterbann 2/59 aufgezogen. In der Friesischen Wehde wurde nun in Bockhorn zum ersten Dorffeierabend aufgerufen. Dazu leitete die Bannspielschar Wilhelmshaven (Bann 59) die Feier mit schneidiger Musik ein. 15 junge Musiker, Streichmusik mit Flötenkonzert, boten überraschende Leistungen. Ein chorisches Spiel: „Soldaten der Scholle", bei welchem über 80 Hitlerjungen mitwirkten und ein echtes, lebenswahres Bühnenspiel lieferten, stand im Mittelpunkt des Abends. Das Stück behandelte die Bauernnöte durch vier Jahrhunderte hindurch und fand ungeteilten Beifall bei den zahlreichen Zuhörern. Ansprachen durch Unterbannführer Dannemann, Langendamm, Vorträge und Gemeinschaftsgesänge umrahmten die Feierstunde, die bei allen Gästen tiefen Eindruck hinterlassen haben dürfte.

Jahreshauptversammlung des Klootschießervereins „Lat'n fusen". Im Klootschießerheim von Reinhard Junker, Bockhorn, waren die Mitglieder des kampferprobten Klootschießervereins „Lat'n fusen" zu ihrer diesjährigen Generalversammlung zusammengekommen und wurden von dem Vereinsleiter W. Dannemann, Bockhorn, begrüßt. Dieser gedachte vor Eintritt in die Tagesordnung zunächst des verstorbenen Mitbegründers des Vereins und bis in sein hohes Alter dem Friesenspiel treu gebliebenen 94jährigen Johann Bredehorn, Bockhorn. Der Vereinsleiter vermittelte dann den Mitgliedern einen Rückblick auf das vergangene Vereinsjahr. Er hob besonders hervor, daß der Verein in aufsteigender Linie geblieben sei und mit seinen über 100 Mitgliedern mit zu den stärksten Vereinen des Kreises zähle. Die verschiedenen Veranstaltungen wurden noch einmal in Erinnerung gerufen. Auf dem Unterverbandsfest in Schweinebrück errang der Verein im Boßeln als auch im Klootschießen den Wanderpreis, und acht Mitglieder von „Lat'n fusen" waren hier außerdem siegreich. Mit diesen Siegen steht der Verein einzig da und seine Erfolge erhöhten sich derart, daß er von den, seit seinem Bestehen insgesamt durchgeführten Kämpfen gegen andere Vereine, insgesamt 106, 74 mal siegreich blieb. Dem rührigen und verdienstvollen langjährigen Vereinsleiter sprach man wieder das volle Vertrauen aus. Dieser bestimmte auch seine bisherigen Mitarbeiter wieder. Der Vorstand setzt sich jetzt wie folgt zusammen: Vereinsleiter W. Dannemann, Stellvertreter Friedr. Schwanewedel, Schriftwart Johann Witting, Kassenwart Gustav Wilken, Bahnweiser A. Buchtmann, Inventarverwalter Reinhard Junker, sämtlich Bockhorn.

Jever.

„Rede, was dir wohl ansteht!" An dem kürzlich wiederhergestellten 315 Jahre alten Jeverschen Rathauskamin im Städtischen Heimatmuseum im Schlosse wurde jetzt wieder die früher daran befindliche bemerkenswerte Inschrift angebracht mit folgendem Wortlaut: „Rede, was dir wohl ansteht Und einem anderen nicht zu nahe geht. Bist du was, das laß wohl sein Und laß einen anderen auch was sein. Denn es kommt der Tag, Da ein anderer auch was werden mag!" Außer dieser befand sich an dem Kamin früher auch noch eine lateinische Inschrift. Sie lautete deutsch: „Mensch, bedenke, was du weißt, woher du kommst, wo du bereits bist, wo du später sein wirst und erinnere dich, zu schaudern, zu erröten, zu seufzen, zu zittern; Mensch, bedenke, zu sagen alles, was du weißt, zu verheimlichen alles, was du hörst, zu tun alles, was du kannst, zu beurteilen alles, was du siehst." Diese weisen Ermahnungen waren wohl ursprünglich besonders für die Stadtväter bestimmt, die im Rathaussaal zu ihren Sitzungen zusammenkamen.

Wildeshausen.

94 Jahre alt wird heute Opa Garmhausen in Wildeshausen in der Huntestraße, der sich noch immer der besten Gesundheit erfreut, wenn er sich auch von dem öffentlichen Leben ziemlich zurückgezogen hat. Er liest noch jeden Tag die Zeitung und nimmt regen Anteil an den geschichtlichen Geschehnissen dieser Tage. Er entstammt einer alten Wildeshauser Musikantenfamilie und hat in den früheren Jahren fast bei allen Festlichkeiten aufgespielt. Jahrelang hat er auf der Diele seines Hauses, wo er jetzt den gesegneten Lebensabend verbringt, Tanzunterricht erteilt.

Bestrafte Wilddiebe. Vor dem Strafgericht in Wildeshausen hatten sich zwei Einwohner zu verantworten, die im Mäschenwald des Gutsbesitzers Heinr. Abrmann in Altona bei Wildeshausen Tellereisen gestellt hatten, die, wie seiner Zeit berichtet, von Kindern aufgefunden worden sind. Die polizeilichen Ermittlungen führten zur Feststellung der beiden Angeklagten. Der eine Täter erhielt 4 Monate Gefängnis, während der andere, der zur aus Neugierde mitgegangen war, freigesprochen wurde und beinahe auch eine empfindliche Strafe erhalten hätte, falls er die verbotenen Tellereisen angelegt haben würde. — In einem zweiten Fall hatte sich ein Ehepaar aus Delmenhorst und der Einwohner W. aus Wildeshausen wegen unberechtigten Frettierens in Wildeshausen und Umgegend zu verantworten. Das Ehepaar wurde zu je 3 Monaten Gefängnis und W., der bereits wegen Jagdvergehens vorbestraft ist, 5 Monate Gefängnis.

Oldenburg, 12. März. **Ferkel- und Schweinemarkt** (Amtl. Marktbericht.) Auftrieb: insgesamt 987 Tiere, davon 20 Läuferschweine. Es kosteten das Stück der Durchschnittsqualität: Ferkel bis 6 Wochen alt 15—17 RM, do. 6—8 Wochen alt 17—20 RM, do. 8—10 Wochen alt 20—24 RM, Läuferschweine 24—40 RM; beste Tiere aller Gattungen wurden über, geringere unter Notiz bezahlt. Marktverlauf: Leicht belebt. — Nächster Ferkel- und Schweinemarkt: Donnerstag, 19. März.

Großveranstaltung

O'denburger Eisenbahner zugunsten des Winterhilfswerks am Sonntag, dem 15. März 1936, 20 Uhr, in der „Union"

Musikalische, turnerische und gesangliche Darbietungen. **Anschließend Deutscher Tanz.** Ueberraschungen. Schießstand
Eintrittsgeld einschließlich Tanz 0.60 RM — Vorverkauf: M. Niemeyers Zigarrengeschäft, Ecke Lange u. Schüttingstraße, Telephon 3660, Zigarrenhaus Hassenbürger, Heiligengeiststraße 7, im »Capitol«, Telephon 4738

	Pfund
Schollen	**0.30**
Stinte	
Tarbutt	**0.60**
Limander	
Schellfisch m. Kopf, allerf. Qualität	**0.40**
Seeachs ohne Kopf	**0.25**
Kabeljau	
Schellfisch	

Hermann Roth
Ruf 2513

Empfehle ab heute nachm. 5 Uhr Schellfisch Pfund 28 Pf., 4 Pfund 1.—. Filet Pfund 35 Pf., 3 Pfund 1.—. Seelachs, Kabeljau, Heilbutt, Steinbutt, Tarbutt, Rotzungen, Schollen, Heringe, Speisemusch.

Heyens Fischhalle
Kurwickstr. 16, Telephon 3872

Zu verkaufen
2-Wohnungshaus
mit ca. 11 Scheffelsaat Land in **Bürgerfelde.**
Rud. Meyer, beeid. Verst.

Stalldünger zu verkaufen
Woges Tierpark.

Das uralte Gesetz von Angebot und Nachfrage
besteht noch immer. Das Angebot geht stets der Nachfrage voraus. Strittig wäre höchstens die Form des Anbietens. Nun — darüber sind sich erfahrene Kaufleute schon immer klar gewesen, daß der bequemste Weg des Anbietens über die Zeitungsanzeige geht. Der Versuch in den „Nachrichten für Stadt und Land" erbringt den Beweis.

Gesangverein Gemischter Chor Bäke
Stiftungsfest
Sonntag, den 15. März 1936, Außer Gesangsvorträgen wird das vielerorts mit großem Erfolg aufgeführte neueste Werk Scharrelmanns gespielt:
De Prov op de Leew
Spielt in 3 Törns.
Anfang pünktlich 7 Uhr.
Hierzu laden freundlichst ein
Der Verein.
Carl Kaeseberg.

Elegante Kleider, Mäntel
Teppiche und Gardinen
Herren-Anzüge und -Mäntel
Ehestandsdarlehen. Teilzahlung.
Knübel, Brüderstraße 31.

Kleiderschr., Küche, Bettst., Sofa, Kommode und Waschtische.
Grüne Str., ned. Haus Niedersf.

Bürgerfelde. Zu verkaufen nahe am Kalden stehende **beste Milchkuh**
Wolfstich, 3. Feldstraße 80.

Roggenfutterstroh
und kleinsodiger schwarzer Brennторf zu verkaufen.
Dirk Janßen, Kleefeld.

Runkeln zu verkaufen.
G. Diers, Alexanderhaus.

5—6000 gebr. Dachziegel
zu verk., auch in klein. Mengen. Näheres Cloppenbg. Straße 101.

Gut erhaltenes **Klavier** billig zu verk. Strackerjanstraße 10.

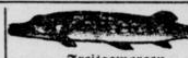
Hochtrag. Jungsau zu verk.
Heinrich Hillen, Etzhorn.

Zu verk. reinfarbig. Kuhkalb
und junge tragende **Ziege.**
Eversten, Sodenstich 66.

Junge hochtr. Kuh zu verk.
Joh. Meyer, Bloherfd. Chss. 131.

Plüschlofa
(blau) mit 4 Sesseln für 95 RM, **Mahagoni-Schrank** für 50 RM zu verkaufen.
Knübel, Brüderstraße 31.

Junge Legehühner zu verkaufen.
Bremer Heerstraße 23.



Freitagmorgen großer Fischverkauf am Stau
Jede Hausfrau kauft dort günstig ein und erhält garantiert bluttrische Ware.
Delater. J. Heyen. Koopmann.

Billig zu verkaufen
1 gr. Eisschrank, 2 Mah.-Polsterstühle, 1 Mah.-Ständer mit Venus, 1 Schaukelstuhl, 1 Wohlmuth-Elektristerapparat, 2 Rasmäher. Nachmittags 4 bis 6 Uhr. Bachstraße 2.

Zu verk. ein echter **Leghornhahn**
Bürgerfelde, Diedrichsweg 65.

Kaufgesuche

Ein- oder Zweifamilienhaus
(Nachkriegsbau) zu kauf. gesucht. Angeb. mit Preis unter L R 210 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Festsitzende Glucken
zu kaufen gesucht
Schröder, Husbrok 40

Geld u. Hypotheken

2000 RM Restbaugeld
gehen in den Besitz desjenigen Geldgeb. (Bauunternehm.) über, der älterem Ehepaar, pünktlichen Zinszahlern, neu zu erbauendes Einfamil.haus mit 8—9000 RM finanziert und zur lebenslänglichen Bewohnung überläßt. Angebote erbeten unter L B 202 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Ab 1. Juli 5000 RM als erste Hypothek, mögl. Neubau an güt. Lage, zu verleihen.
Angebote unter K W 200 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Mietgesuche

Brauty. s. kl. Wohnung od. zwei leere Zimmer. Ang. unt. L E 205 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Großhandelsunternehmen sucht zu bald oder später größere
Kontor- und Lagerräume
zu mieten. Evtl. mit Garagen. Angebote unter K U 198 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Studienassessorin sucht sonn.
möbl. Zimmer
evtl. zwei, zum 15. April. Preisangebote unter L F 206 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Ges. zum 1. 4. 3—4-8.-**Wohnung** mit Küche (Nähe Pferdemarkt). Angebote unter L G 207 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Alleinsteh. Ehepaar sucht zum 1. Juli 1936 **Unterwohnung** (5 Z., Bad, Heizg.), mögl. mit Garten. Angebote baldigst unter L H 208 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Alexanderstraße heizb. Zimmer (auch leer) sofort gesucht. Angebote erbeten unter L A 201 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Sol. jg. Mann sucht mbl. **Zimmer**, am l. bei alten Leuten oder alleinst. Frau. Ang. unt. K B 199 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Vermietungen

Möbl. **W.-Schlafz.** Sonnenstr. 8.

Möbl. **Zim.** z. v. Kurwickstr. 27 I.

Stube, Kammer mit 2 Betten mit Pension. Bremer Straße 68.

Zum 1. Mai d. J. zu verm. 5-räum. **Unterwohnung** mit Souterrain und Gartenland. **Krüger**, Ammerländer Heerstraße 165.

Flottgehd. **Schuhmacherei.** Angb. unt. L C 203 an d. Gesch. d. Bl.

Einf. **Zim.** z. vm. Herbartstr. 21.

Mbl. **W.- und Schlafz.** mit 2 B. sofort zu vm. Steubenstr. 19 ob.

Zu verm. Roggemannstraße zu April od. Mai 2 leere, gr., schöne **Zimmer** an berufstätige Dame. Nachzufragen morgens bis 11, ab. nach 7 Uhr Marienstr. 6 oben

Stellen-Gesuche

Junges Mädchen sucht zum 1. 4. oder später Beschäft. im Haush. oder bei Kindern s. die Nachmittunden. Angebote unt. L D 204 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

21jährige Ostfriesin
sucht Stellung im Haushalt und Geschäft bei Familienanschl. und Gehalt. Angebote unt. L M 212 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Bäckergeselle
18 Jahre alt, in ungekündigter Stellung, wünscht sich zu verändern, evtl. zum 1. April. Angebote an **D. Gottschenkts, Ranzenbüttel bei Berne.**

Junge Frau (24 Jahre alt)
sucht Stellung als Haushälterin in frauenlosem Haushalt in der Nähe der Stadt Oldenburg. Angebote unter K K 190 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Stellen-Angebote

Den Bewerbungen
sind keine Originalzeugnisse, sondern nur Zeugnisabschriften beizulegen. Lichtbilder müssen auf der Rückseite Namen und Anschrift des Bewerbers tragen.

Männliche
Provisions-Vertreter
für den Verkauf eines minister. genehmigt. **Kugelstechautomaten** für die Gastwirtsbranche gesucht.
Idar-Obersteiner Schmuckwarenvertrieb, Düsseldorf,
Gust.-Poensgen-Straße 29.

Landwirtsch. Gehilfe gesucht
August Fredehorst, Etzhorn 3.

Gesucht auf sofort
einige tüchtige Verkäufer
zum Besuch der Fernsprechteilnehmer gegen hohe tägliche Vergütung. Meldung heute 17 Uhr Wahnbecks Hotel.

Markenartikel!
für den Platz Oldenburg und Umgebung wird strebsamer und **tüchtiger Reisender**
zum 1. April oder 1. Mai gesucht. Führersch. erwünscht. Angebote mit Bild und Angabe v. Referenzen unt. M 407 an Büttners Ann.-Exp. im Handelshof.

Gesucht ein jüngerer
landwirtschaftlicher Gehilfe
der einige Kühe mit melk. kann, oder Gehilfin für Haus- und Landwirtschaft.
Georg Bruns, Metjendorf.

Weibliche
Junge Vormittagshilfe gesucht. Gaststraße 24 I.

Für meinen Geschäftshaushalt suche ich zum 1. April eine zuverlässige, selbständ. arbeitende
Hausgehilfin
nicht unter 20 Jahren.
Justus Fischer,
Bad Zwischenahn.

Ges. zum 1. April oder 1. Mai selbst., kinderl. **Wirtschafterin** im Alter von ca. 30 J. für häusl., bürg., frauenl. Haush. Ang. mit Gehaltsanspruch. erb. unter L J 209 an die Geschstl. d. Blattes.

Gesucht zum 1. April
sauberes Dreivierteltagsmädchen.
Schienenstraße 21.

Junges Mädchen
das das Kochen erlernen will, zum 1. April oder Mai schlicht um schlicht gesucht.
Oltmanns Mittagstisch,
Lange Straße 87 I.

Gesucht zum 1. April einfaches jüngeres Mädchen, das den Haushalt erlernen will, mit Familienanschluß.
Frau Meyer, Nadorster Str. 30.

Hilfe im Haushalt
für dreiviertel Tage sofort gesucht. v.-Finckh-Straße 23.

Suche auf sofort
tüchtige 2. Putzarbeiterin
Angebote unter L L 211 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Krankheitshalber auf sofort ein
weiblicher Kochlehrling
für 1 Jahr schlicht um schl. ges.
Hotel und Restaurant „Stedinger Hof",
Lange Straße 16.

Gesucht zum 1. 4. gut empfohl.
Dreivierteltaghilfe
Steinweg 31.

Gesucht eine kräftige, 17jährige **Hausgehilfin,**
die zu Hause schlafen kann.
Ofenerdiek, Hauptstraße 20.

Gesucht auf sofort oder später ein kinderliebes,
freundliches junges Mädchen
bei Famil.anschluß und Gehalt.
Erich Heinemann, Dalsper.

Landesbibliothek Oldenburg

3. Beilage zu Nr. 71 der „Nachrichten für Stadt und Land" vom Donnerstag, dem 12. März 1936

„Aufbruch der Nation"

Kundgebung der Ortsgruppe Mitte der NSDAP

Die Ortsgruppe Mitte der NSDAP gab gestern abend in der „Union" mit einer begeistert aufgenommenen Kundgebung den ersten Auftakt für die Vorbereitungen zur Reichstagswahl am 29. März 1936.

Ortsgruppenleiter Pg. Richter eröffnete die Veranstaltung nach dem feierlichen Einmarsch der Fahnen und erteilte Reichsredner Pg. Haak von der Landesbauernschaft das Wort. Der Redner, der an der so bedeutungsvollen Sitzung in Berlin im Herrenhause teilgenommen hatte, entwickelte in herzhaften und klaren Worten ein überzeugendes Bild von den gewaltigen Leistungen der nationalsozialistischen Staatsführung, der es gelungen ist, in den vergangenen drei Jahren den deutschen Menschen zur Besinnung auf sich selbst und seine Kraft zu erziehen und die Einheit des Reiches nach innen, seine Ehre und Freiheit nach außen hin zurückzuerobern.

Den letzten Stein zu dem Befreiungswerk hat der Führer mit der Uebernahme der Souveränität im Rheinland gesetzt und damit die Folgerung gezogen aus dem Bruch des Paktes von Locarno. Unter klingendem Spiel, so führte der Redner etwa aus, haben deutsche Truppen Besitz ergriffen von deutschem Land, das mehr denn je schutzlos war.

Die Einberufung des Reichstages habe wie eine Bombe im gesamten Auslande eingeschlagen, die ganze Welt habe mit größter Spannung auf die Rede des Führers gewartet, und es sei schon so, daß man Deutschland heute nicht mehr übersehen könne, und die Welt habe erkannt, daß Führer und Volk in Deutschland eine machtvolle Gemeinschaft seien.

Gestützt auf die Kraft, die aus dem Glauben und Vertrauen des Volkes aufsteigt, wird der Führer den gezeigten Weg weitergehen, er wird hart bleiben und damit der Sieger, der nur dann in den Völkerbund wieder eintritt, wenn Deutschland gleichen Rechtes ist wie alle anderen Mitglieder.

Der Einzug deutscher Soldaten in ihre Friedensgarnisonen am Rhein habe nicht das geringste mit irgendwelchen militärischen Vorbereitungen, die etwa gegen den westlichen Nachbarn gerichtet sein könnten, zu tun, keine Mutter brauche sich zu sorgen und kein kleiner Geist in blasse Furcht zu geraten. Denn, keines der beiden Völker habe den Wunsch nach kriegerischen Verwicklungen. Ein Staatsmann, der diese Richtung aber etwa anstrebe, habe bestimmt in der Stunde der Entscheidung sein Volk nicht hinter sich.

Das deutsche Volk habe am 29. März zu offenbaren, ob es die Friedenspolitik des Führers, seine Maßnahmen und Angebote wie überhaupt sein Werk bejahe und damit weiter mit allen zu Gebote stehenden Kräften fördern wolle.

Die Leistungen in der Zeit der nationalsozialistischen Staats- und Wirtschaftsführer aufzeichnend, gab der Redner unter dem begeisterten Beifall der Versammlung seiner Ueberzeugung dahingehend Ausdruck, daß der 29. März der Tag der deutschen Wallfahrt werde, an dem das deutsche Volk seinem Führer Dank bringe für die Rettung aus größter Not und gleichzeitig das Gelöbnis unbedingter Treue und größter Opferbereitschaft.

Bei der Beurteilung des Geschehens im neuen Deutschland sei das Volk in seiner Gesamtheit zu sehen, sein Leben in der Gemeinschaft und nicht irgendwelcher Kleinkram des Alltags.

Der gewaltige Aufschwung, den die Motorisierung gefunden habe, habe zugleich einen neuen Begriff über den Besitz des Kraftfahrzeuges geschaffen; dies sei nicht Luxus besonders Begünstigter, sondern Verkehrsmittel. Die Aufhebung der Steuer habe einen wesentlichen Beitrag zur Erreichung dieses Zieles geleistet. Arbeit sei damit geschaffen worden, ebenso wie mit dem Bau der Autostraßen, die noch in Jahrhunderten Zeugnis ablegen werden von der Schaffenskraft und dem geschlossenen Willen eines einigen, freien Volkes. Der fast ungeahnte Aufschwung des deutschen Luftverkehrs, der heute weltumspannend sei und den gleichen Ruf der Sicherheit genießt wie die deutsche Schiffahrt seien unwiderlegbare Beweise erfolgreichster Aufbauarbeit unter nationalsozialistischer Führung.

Der deutsche Arbeiter ist herausgehoben aus der von Massenhaß und Verachtung vergifteten Atmosphäre einer überwundenen Zeit; er lebe als gleichgeachteter deutscher Mensch in der Gemeinschaft und für die Gemeinschaft des Volkes, dessen Jugend zu starken Menschen und klaren Charakteren erzogen werden, um als entscheidender Faktor die Gesundung des Volkes und seine Zukunft zu sichern.

Das Bauerntum, der Lebensquell der Nation, ist in seinem Bestand gesichert; das Reichserbhofgesetz schützt Grund und Boden der Familie; die Marktordnung gewährleistet planvolle Wirtschaft und geordnete Verteilung der Erzeugnisse. Stadt und Land haben durch die Erkenntnis der beiderseitigen Bedeutung und ihrer Beziehungen untereinander die Gegensätzlichkeit verloren und streben gemeinsam für die Vollendung des Aufbauwerkes.

Das kulturelle Leben ist befreit von allem Undeutschen, ist erfüllt von art- und wesensgerechtem Schaffen und Schöpfen und gibt dem neuen Deutschland auch nach außen das Gesicht seines Geistes.

Neuland ist entstanden durch den Einsatz der Soldaten der Arbeit; deutscher Boden für deutsche Menschen.

In drei Jahren ist all das Gewaltige zustande gekommen, geplant und geführt durch Adolf Hitler, der nur eines kennt: sein deutsches Volk, der dieses Volk erzogen hat zu einer Gemeinschaft, die am 29. März erneut bekunden wird, daß sie den Weg für alle Zukunft gehen wird, den ihn der Führer zeigt. Jeder einzelne, ob jung, ob alt, ob Mann, ob Frau, wird den Führer wissen lassen, daß er bereit ist und stolz, am Aufbauwerk mitzuarbeiten und lieber zu darben und zu opfern, als einen Verrat zu begehen an der großen deutschen Schicksalsgemeinschaft.

Die begeisternden Ausführungen des Redners wurden mit herzlichem Beifall aufgenommen und klangen aus in einem Treuegelöbnis zum Führer Adolf Hitler.

Kreisversammlung im NSLB

Studienrat Grundig spricht über Volkstum und Heimat

In der Deutschen Oberschule fand gestern eine gut besuchte Kreisversammlung des Nationalsozialistischen Lehrerbundes statt, die von Kreisamtsleiter Studienrat Wagner mit einem Gruß an den Führer eröffnet wurde. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils verschaffte die Musikvereinigung des NSLB unter Studienrat Purnhagens bewährter Leitung den Hörern einen erlesenen Genuß durch die vorzügliche Wiedergabe eines langsamen Satzes und eines Menuetts von Stamitz.

Studienrat Grundig, Delmenhorst,

hielt dann über Volkstum und Heimat einen formvollendeten, von tiefer Innerlichkeit beseelten Vortrag, der hier leider nur mit wenigen Strichen skizziert werden kann. Volkstum und Heimat sind die stärksten Bindungen, die den Menschen umschlingen. Das Geschick bringt es mit sich, daß viele die Heimat verlassen müssen. Ihr Volkstum aber brauchen sie darum nicht aufzugeben. Der Quell, aus dem das Volkstum gespeist wird, ist das Blut, die Rasse. Die Deutschen bilden keine einheitliche Rasse, aber kaum einen Deutschen gibt es, in dem nicht ein Anteil nordischen Blutes wäre, und dieser Anteil gibt uns die gemeinsame Art. Redner zeichnet die einzelnen deutschen Stämme in ihren Grundzügen, die Friesen, denen das Meer und das nordische Blut das Gepräge gab, Sachsen, die, über die Elbe vordringend, den Stämmen der Mecklenburger, Pommern, Brandenburger und Ostpreußen das Gepräge gaben, die Franken und Thüringer, die Schwaben und Bayern, die Tiroler und Kärntner, sowie die Oesterreicher: Von allen weiß er das Kennzeichnende hervorzuheben und ihren wertvollen Anteil an der Kultur. Wer der wertvollste ist, ist eine müßige Frage Wir brauchen sie alle und können keinen entbehren, ohne Wertvollstes und Unersetzliches unserer Art preiszugeben.

Sehr fein zeichnet Redner die charakterlichen Züge unseres Volkstums, indem er einzelne Züge herausgreift.

„Treibjagd" Roman von Br. Hofmann

2. Fortsetzung

Copyright 1935 by August Scherl GmbH, Berlin (Nachdruck verboten)

Es sind zwei klug und energisch aussehende Männer in dem Alter, das man als „die besten Jahre" bezeichnet und das Arndt noch nicht erreicht hat.

„Das entwickelt sich offenbar zu einer dramatischen und geheimnisvollen Angelegenheit!" bemerkt der Polizeirat. Er nimmt seine Hornbrille ab, putzt sie und setzt sie wieder auf. Dann faßt er Arndt ins Auge. „Ihren Namen habe ich schon gehört", erklärt er und nickt, „sehr freundschaftlich von seiten Sendens und auch schon — hm — in anderer Beziehung... Freue mich, Sie kennenzulernen, Herr Doktor! Was liegt denn nun eigentlich vor?"

Arndt schildert kurz den Vorfall, soweit er selbst ihn erlebt hat.

Und Rauscher spielt nachdenklich an seinem Schnurrbart. „Selbstverständlich müssen sofort Nachforschungen nach dem Verbleib angestellt werden. Rufen Sie die Gendarmerie an, Herr Oberförster! Herr Triberg wird wohl auch gleich unten sein —, denke ich."

Dr. Lüttgens hat sich wohl mit Absicht der Gruppe der anderen Herren zugewandt, um dem Polizeirat Gelegenheit zu einer ungestörten Aussprache mit dem Rechtsanwalt zu geben. Jetzt dreht er sich um und sagt: „Das Ueberraschende bei dieser Sache ist, daß Sie, mein guter Lange, nicht umsonst geunkt haben..."

„Ich, Herr Professor?"

„Ja: Sie! Sie haben neulich abend noch erklärt, daß hier immer bei den Treibjagden etwas passiere... Oder nicht? Vielleicht kam's daher, daß Sie schon ein paar Grogs getrunken hatten, oder weil Sie diese Treibjagden nicht leiden können?"

Lange schüttelt den Kopf. „Nicht deshalb!" sagt er, und er hebt abwehrend die Hand.

Lüttgens sieht ihm mit gutmütigem Spott nach. „Ich hab' ihm da einen Schreck eingejagt", sagt er, „aber komisch ist es. Ich befasse mich in meinem Beruf gern mit derart ‚komischen' Sachen, von denen sich unsere Schulweisheit nichts träumen läßt."

In diesem Augenblick erscheint Triberg auf der Treppe. Er bleibt auf den letzten Stufen stehen. Seine Augen überfliegen blitzschnell die Gruppe, als wolle er die Sachlage ergründen und erraten, wovon eben gesprochen worden sei und um was es hier gehe. Das allerdings ist nicht schwer, und es scheint ihm auch sogleich gelungen zu sein. „Hallo —, da sind Sie also?" begrüßt er die Herren. „Ich habe schon gehört... Unglaublicher Zustand! Ein Schuß fällt hinter der Schützenlinie, und ein Mann verschwindet... Unglaublich! Wo ist Lange?"

„Er ruft den Gendarmen an."

„Bestellt er ihn hierher?"

„Jawohl."

„Gut! Darf ich Sie bitten, meine Herren?" Er macht eine einladende Handbewegung, die aber mehr einer befehlenden Geste gleicht, und geht voran.

Sie betreten einen Raum, der offenbar das Privatarbeitszimmer ist, und Triberg nimmt hinter dem Schreibtisch Platz. „Bitte —!" Er deutet auf zwei andere Sessel.

Und Arndt setzt sich mit Rauscher ihm gegenüber.

„Ich möchte den Hut sehen!" beginnt Triberg. „Wo ist er?"

„Förster Tönning hat ihn draußen."

Triberg drückt auf den Klingelknopf, und der Diener erscheint. „Bitte, holen Sie den Hut!" befiehlt Triberg. Und als der Mann verständnislos zögert, fährt sein Herr ungeduldig fort: „Den Hut, den Tönning mitgebracht hat!"

Der Diener verschwindet und bringt gleich darauf den grünlichen Filz herein. Er hält ihn vorsichtig am äußersten Rand der Krempe.

Triberg besieht ihn schnell von allen Seiten, und als er die Buchstaben entdeckt, verzieht sich sein Mund zu einem lautlosen Lächeln. „Schön!" sagt er dann und legt den Hut vor sich hin. „Und weiter, bitte?"

Arndt berichtet.

„Kampfplatz am Wasser? Hm... Vermutlich ertrunken, falls ernstlich verletzt? Hm... Sonst noch was?"

Arndt, der sich über die Art des Mannes ärgert, der sich aufspielt, als habe er hier ein gerichtliches Verhör vorzunehmen, sagt ruhig: „Vorläufig nichts." Ihm scheint, daß für den Pfeifenkopf und den abgerissenen Knopf ein amtlicher Termin noch früh genug sei.

Es klopft, und Lange tritt ein. „Gerlach wird gleich kommen!" sagt er. „Er wußte schon — —"

Rauscher räuspert sich. Ob die hiesige Gendarmerie über einen Polizeihund verfüge?

„Wachtmeister Gerlach hat wohl einen Hund —, aber ich weiß nicht... Schon ein altes Tier. Man könnte vielleicht — —"

„Was meinen Sie?" fragt Rauscher.

„Hier lebt eine Dame, die einen sehr gut dressierten Hund hat", sagt Lange zu ihm. Und dann, an Triberg gewandt: „Ich meine Frau von Rapperswil!"

Triberg starrt Lange einen Moment gedankenverloren an. „Ich werde mit ihr sprechen", sagt er dann. „Sehr gut!"

Arndt findet das zunächst nicht so sehr gut, aber er behält seine Privatauffassung für sich.

Rauscher hat inzwischen auch den Hut besehen, und nun erkundigt er sich nach den Initialen.

„Laurenz Nikolai", erklärt ihm Arndt.

„Aha —, das R bezeichnet vielleicht den Wohnort?" mutmaßt Rauscher.

Zu Arndts Erstaunen läßt auch Triberg ihn dabei.

„Wenn der Wachtmeister sowieso kommt", sagt Arndt plötzlich, „könnten Sie ja auch gleich Ihre Einbruchsaffäre mit ordnen, Herr Triberg! Sie erzählten mir doch — —"

Triberg macht eine wegwerfende Handbewegung. „Unwichtig! Kann sein, ich habe mich überhaupt getäuscht. Möglich, daß ich die Sachen in der Stadt ließ."

„Dann hat sich also memand hier unbefugt eingeschlichen —, Schlösser erbrochen oder dergleichen? Ich dachte — —"

Triberg wirft Arndt einen ungeduldigen Blick zu. „Unsinn! Schlösser —? Meine Schlösser gehen nicht auf; jedenfalls nicht die, die wichtige Sachen enthalten... Eingeschlichen —? Wie wollen Sie das wissen, bei einem Gebäude von solchen Ausmaßen?"

Arndt zuckt die Achseln.

Sie werden von dem Diener unterbrochen, der den Gendarmen einläßt.

Wachtmeister Gerlach ist ein derber Mann mit wuchtigen Bewegungen und einem grauen Schnauzbart. Er trägt ein gutmütig polterndes Wesen zur Schau; seine kleinen Augen laufen sehr rasch und sehr wachsam herum. Er scheint Arndt keineswegs dumm.

Gerlach befleißigt sich einer halb würdevollen, halb strammen Haltung, während er über den Fall aufgeklärt wird, was zu Arndts Verwunderung ohne weiteres Rauscher unternommen hat, ohne daß Triberg den geringsten Einspruch erhoben hätte.

„Wie die Sache jetzt liegt", schließt der Polizeirat und sieht einen der Anwesenden nach dem anderen an, „halte ich es für erforderlich, daß der Fluß sofort mit Stangen abgesucht wird; und wenn das keinen Erfolg hat, kann man immer noch den Hund auf die Spur setzen... Haben Sie schon mit Polizeihunden gearbeitet, Wachtmeister?"

„Das schon", sagt Gerlach. „Bloß: Meiner ist keiner."

„Es soll hier einen tüchtigen Hund geben.. Uebrigens müssen wir der Hamburger Kriminalpolizei Meldung machen! Der Bezirk hier gehört doch zu Hamburg? Schön! Wenn es Ihnen recht ist, Herr Triberg, spreche ich mit Kommissar Warren. Der ist ein tüchtiger Mann —; ich kenne ihn persönlich."

„Wenn Sie das schon jetzt für erforderlich halten —?" fragt Triberg, und dabei bietet er Gerlach eine Zigarre an.

„Kann nichts schaden!" meint Rauscher. „Falls sich bis zum Abend das Bild nicht irgendwie ändert, rufe ich von hier aus in der Stadt an. Einverstanden, Herr Triberg?"

Triberg steht auf; die übrigen folgen seinem Beispiel. „Es ist Zeit, zu Tisch zu gehen!" sagt er, mit einem Blick auf die Uhr.

*

Am Spätnachmittag bringt Tönning die Nachricht, daß Nikolais Leiche nicht gefunden worden sei. Der Förster hat Leute mit Kähnen und Stangen losgeschickt und den Fluß — es handelt sich um die sogenannte Aue, die in die Alster mündet — absuchen lassen. Er hat dazu einen Teil der Treiber genommen, Männer, die er als zuverlässig und verschwiegen kannte. Denn Triberg hat gewünscht, daß der Vorfall nicht unnötig breitgetreten werde, ehe man die tragische Episode klarer übersehen könne.

Die Meldung trifft gerade ein, als die Herren die Strecke besichtigt haben. Das Ergebnis der Jagd ist durchaus zufriedenstellend, aber weder Triberg, noch Rauscher nehmen besonderes Interesse daran. Auch die Stimmung der anderen ist gedrückt, und die meisten beschließen, noch am gleichen Abend nach Hause zu fahren. Das hat es sonst nicht gegeben; aber diesmal steht keinem der Sinn nach gemütlichem und feucht-fröhlichem Ausklang des Tages.

Triberg und Rauscher haben den Wunsch geäußert, den Uferplatz zu sehen, in dessen Nähe man den Hut gefunden hatte. Arndt und Oberförster Lange begleiten sie dorthin.

Es wird aber nichts Neues ermittelt.

(Fortsetzung folgt)

Landesbibliothek Oldenburg

Da ist zunächst die Liebe zur Natur, die den am Boden hängenden deutschen Menschen beseelt. Besonders liebt er seinen Wald, der ihm etwas ganz anderes ist als etwa dem Römer, dem er etwas unheimlich war. Auch das Tier liebt er. Deutschland ist das Land des Tierschutzes. „Brüder in Wald und Busch" nennt Goethe die Tiere. Seine Liebe gilt insonderheit seinem Heim, seiner ganzen Umwelt.

Besonders anziehend und tiefgründig sind die Ausführungen über die deutsche Sprache. Die Sprache ist das Gefäß des Denkens und Fühlens. Die Sprache ist bezeichnend für die rassische Eigenart. Keine Sprache hat einen so reichen Wortschatz, solche Bildfähigkeit, solchen Wohllaut, solche Innerlichkeit, solche Kraft, wie die deutsche. Sie hat das deutsche Volk begleitet durch die Jahrhunderte. Deshalb soll man auch nicht nur Liebe, sondern auch Ehrfurcht vor ihr empfinden und ihr reiches Gewand nicht mit Flicken von Fremdwörtern verunzieren, ein Gebaren, hinter dem sich lächerlicher Bildungsdünkel nur schlecht verbirgt. Redner schildert den reichen Schatz und die Werte der deutschen Vornamen, die Vorzüge der deutschen Schrift und der deutschen Mundarten, die die Mitgift der Heimat sind. In ihnen berührt noch die Sprache der Vorfahren unser Ohr, darum sind sie uns heilig

Aeußerungen des Volkstums sind Dichtung, Musik und Malerei. Nur der Deutsche kann deutsche Dichtung schaffen. Die Erzeugnisse artfremden Literatentums gehören nicht zur deutschen Dichtung. Die Musik war es, die die engen durch den Versailler Vertrag um uns gezogenen Mauern durchbrach und den fremden Völkern kund gab, wie reich das deutsche Volk noch ist. Auch die Eigenart des deutschen Glaubenslebens, die allen Glaubensbekenntnisse gemeinsamen Züge, sind Ausfluß des Volkstums. Die Innerlichkeit, der großartige Schicksalsglaube, die Duldsamkeit und die tiefe Ehrfurcht. Dem Griechen konnten die Götter Zielscheibe des Witzes sein. Die seit langem verschüttete Quelle der deutschen Rechtsprechung, auch ein Stück deutschen Volkstums, soll wieder erschlossen werden. Ein weiteres Stück sind die deutschen Häuser, das niedersächsische, das thüringische, das fränkische Bauernhaus offenbaren verschiedene Wesenszüge. Ebenso die herrlichen deutschen Städte. Zwei große Baustile sind bestimmt nordischen und zum großen Teil deutschen Ursprungs.

Es gilt Volkstum und Heimat gegen alle fremden Gewalten zu schützen, die es bedrohen. Redner zeigt die verantwortungsvolle Aufgabe der sogenannten Gebildeten auf.

Starker und langandauernder Beifall der ergriffenen Hörer dankte dem Redner.

Kreisleiter Engelbart,

vom Versammlungsleiter besonders freudig begrüßt, da er trotz der Arbeit des Wahlkampfes gekommen ist, drückte seine Dankbarkeit aus, den Vortrag des Kameraden Grundig hören zu können, jenes Mannes, der schon ihm und seinen Mitschülern die Liebe zu Heimat und Vaterland im Herzen entzündete. Er geht sodann in eindringlicher Weise auf die Aufgaben der Lehrerschaft im Wahlkampfe ein, da sie durch die Kinder an die Herzen der Eltern herankommen kann, was besonders in den Notgebieten notwendig ist, die die Lehrer genau kennen. Hatten wir schon im August 1934 mit 90 Prozent einen großen Erfolg, so muß er jetzt noch übertroffen werden. Wenn Hitler von jenem 100 000-Mann-Heere zum Volksheere gekommen ist, dann war dies nur möglich durch die einheitliche Willenskundgebung des Volkes. Diesmal aber kommt es auf jede einzelne Stimme an. Wenn diese Schlacht gewonnen ist, so ist das zugleich ein Spiegel für Ihre Arbeit.

Mit einem Dank an die Redner, einem kraftvoll brausenden Sieg-Heil auf den Führer schloß der Versammlungsleiter die Versammlung, die im Horst-Wessel-Lied ihren Ausklang fand.

Schule der DAF, Kreis Oldenburg-Stadt

Die Kurzschrift beim Aufbau im Dritten Reich

Der größte Teil aller Volksgenossen wendet zur Festhaltung der Gedanken die schwerfällige, mühselige Buchstabenschrift an, die vor ungefähr 3500 Jahren von den Phöniziern erfunden und während dieser ganzen Zeitspanne in keiner Weise vervollkommnet worden ist. Man schätzt noch günstig, wenn man annimmt, daß von 300 Volksgenossen und -genossinnen nur einer die Kurzschrift gut beherrscht. Von einer allgemeinen Verbreitung der Kurzschrift, mit der man durchweg vier- bis fünfmal schneller schreibt, sind wir also noch weit entfernt.

Wie auf so vielen Gebieten, so hat auch auf dem Kurzschriftgebiet der Nationalsozialismus den Kampf beseitigt, und alle aufbauwilligen Kräfte in unserem Vaterlande zusammengefaßt. Es darf nur noch in einem System unterrichtet werden; die Deutsche Kurzschrift ist Staatsschrift geworden. Der Staat von heute bleibt aber nicht auf halbem Wege stehen. Die Kurzschrift wird in einigen Jahren eine Verbreitung erfahren, wie wir es vor kurzem nicht für möglich gehalten haben. Da jetzt ein Einheitssystem erreicht ist, wird in allen Zweigen unseres Volkslebens (Schule, Unterricht, Gesetzgebung, Verwaltung, Presse, Literatur, Handel, Industrie, Verkehr, Wirtschaft, Forschung) die Kurzschrift sehr stark gepflegt und gefördert werden können.

Für das Staatsleben und für die Hebung der Kultur in volkswirtschaftlicher, in volksgesundheitlicher und volkserzieherischer Weise ist die Kurzschrift ein außerordentlich wichtiger Faktor. Sie erzieht Auge und Hand zu blitzschnellem Erfassen aller Eindrücke, erzwingt Ausdauer und übt sportmäßig eine Reihe von geistigen Faktoren, die jeder im Leben braucht. Die Kurzschrift kann aber auch dazu beitragen, daß dem Staat wertvolle Volkskraft erhalten bleibt. Kein Geringerer als der große Mediziner Rudolf Virchow hat die Kurzschrift als ein Mittel geistiger Makrobiotik, d. h. als die Kunst, das Leben zu verlängern und zu erhalten, bezeichnet. Virchow sprach sich etwa dahin aus: Die Kurzschrift trägt dazu bei, daß wir bei dem verzehrenden Kampf ums Dasein Lebenskraft gewinnen, und daß wir die Möglichkeit erhalten, durch Zeitersparnis uns anderen Dingen zuzuwenden: unserer Erholung oder einem geistigen Genusse. Die erzieherische Aufgabe der Kurzschrift ist ebenfalls bedeutend. In dem Gehirn des Stenographen vollziehen sich beim Schreiben die kompliziertesten Denkprozesse. Keine andere Kunst oder Wissenschaft — so sagt man — erzieht ihre Anhänger so zur schärfsten Aufmerksamkeit, zur treuesten Gewissenhaftigkeit, zur größten Ordnungsliebe und zur peinlichsten Genauigkeit.

Die deutsche Wirtschaft braucht gute Kurzschreiber. Gute Kurzschriftleistungen sind abhängig von einer gediegenen Sprach- und Allgemeinbildung. Wie kann man daran denken auf dem Weltmarkt zu konkurieren, wenn man sich heute noch der zeit- und kraftraubenden Langschrift bedienen würde, da dadurch ganz andere Handlungsunkosten in der kaufmännischen Kalkulation erscheinen würden. Das ganze Wirtschaftsleben wäre tot, ja beinahe jeder technische und soziale Fortschritt wäre heute unmöglich ohne die Kurzschrift.

Dem Stenographen wird im Beruf andauernd gute, geistige Nahrung zugeführt. Er stenographiert sich gewissermaßen geistig in die Höhe. Nicht mit Unrecht hat ein englischer Gelehrter einmal gesagt, daß ein halbes Jahr schreiben mehr bildet als 30 Jahre lesen. Der Aufstiegsmöglichkeiten bieten sich ja gerade dem an der Quelle sitzenden Stenographen bei der Mannigfaltigkeit seiner Aufgaben genug. Jeder trägt bei zu einer höheren Entwicklung des Kulturstandes seiner Volksgenossen, die eben nur durch die Arbeit aller einzelnen Mitglieder gefördert wird.

Die Kurzschriftgeschichte zeigt uns, daß die Kurzschrift bei allen Völkern, sowohl im Altertum als auch im Mittelalter, wo wir Höhepunkte der Kultur antreffen, eine große Verbreitung gefunden hat. Aber stets ging ihre Geltung zurück, wenn in diesen Ländern die Kultur schwand. Im neuen deutschen Kulturstaat wird die Kurzschrift die ihr zukommende Pflege und Förderung erfahren. Wer die Anwendung der Kurzschrift zu verhindern sucht, handelt gegen den Willen der Reichsregierung.

Die Schule der Deutschen Arbeitsfront wird sich der Kurzschriftpflege in Zukunft in ganz besonderer Weise annehmen. Alle Volksgenossen- und genossinnen werden gebeten, den nächsten Aufsatz in der Sonntagsausgabe zu beachten.

Landsmannschaft der Oldenburger in Groß-Hamburg

Am Sonnabend tagte die Landsmannschaft der Oldenburger in Hamburg im „Hansa-Hotel". Die außerordentliche Hauptversammlung hatte mal wieder eine ansehnliche Zahl Landsleute vereint. Als einziger Punkt der Tagesordnung stand auf der Einladung „Wahl eines neuen Vorstandes". Der verdienstvolle bisherige Vorsitzende, Herr Heinrich Knetemann, hatte den Wunsch geäußert, von seinem Posten zurückzutreten. Professor Zylmann, der Ringleiter sämtlicher Landsmannschaften in Groß-Hamburg, schlug Herrn Funch als Nachfolger von Herrn Knetemann vor. Die großen Verdienste waren es im besonderen, die Professor Zylmann veranlaßten, Herrn Funch zu bewegen, die Führung der im Aufblühen begriffenen Landsmannschaft zu übernehmen. Der stellvertretende Vorsitzende, Herr G. Eckert, begrüßte die Erschienenen. Seine interessanten Ausführungen fanden allseitig Beifall. Alsdann wurde zur Wahl geschritten. Fast einstimmig wurde daher von der Versammlung durch Zuruf die Wahl vollzogen. In großen Zügen entrollte dann Herr Funch der interessierten Zuhörerschaft sein Programm und Pläne. Mit Stolz zeitigte er den Ausspruch des Leiters der NS-Kulturgemeinde, daß die Landsmannschaft der Oldenburger in Groß-Hamburg an der Spitze sämtlicher Landsmannschaften in Hamburg marschiere. Seine engeren Mitarbeiter wählte der neue Vorsitzende in den Herren Georg Eckert, 2. Vorsitzender, Wilh. Wriede, Kassenwart, W. Sosath, Schriftwart, Herm. Rabe, Propaganda.

Die Vorbereitungen für die Fahrt ins Heimatland ziehen weitere Kreise. Die Zahl der Anmeldungen hat bis zur Stunde eine Höhe erreicht, die für den Anfang die größten Hoffnungen tragen. Eine Frauengruppe wurde ins Leben gerufen, die, unter Leitung von Frau A. Eckert, unsere Jugend heranziehen und für die Heimatliebe begeistern soll. Im Sommer soll dann eine Jugendtanzgruppe in Heimattracht unter kundiger Führung ebenfalls ins Leben gerufen werden.

Mit großem Beifall wurde dieses große Programm von der Versammlung aufgenommen.

Sodann ergriff Herr Eckert das Wort. In launigen Worten ehrte er das langjährige Mitglied Bäckermeister Diedrich Röben. Ueber 25 Jahre hat der Jubilar der Landsmannschaft durch treue Pflichterfüllung seine Kräfte gewidmet. Eine silberne Nadel, war die äußere Ehrung für die lange Zeit seiner Mitgliedschaft.

Alle die, die diesen Abend miterlebten, nahmen die Gewißheit mit nach Hause, daß die Führung der Landsmannschaft mal wieder in den richtigen Händen ruht, und wir wollen wünschen und hoffen, daß die gesteckten Ziele alle in Erfüllung gehen mögen.

Oldenburger in der Heimat, habt Ihr Adressen von Verwandten und Freunden, die in Hamburg ihren Wohnsitz haben, meldet sie sofort bei: Herrn Hermann Rabe, in Firma Rabe & Frese, Buchhandlung, Hamburg 19, Ecke Weidensteg 5a.

Großzügige Arbeitsbeschaffung im Amtsbezirk Friesland

Deichverstärkungen, Ausbau der Gruppenwasserversorgung und zwei Straßenneubauten

Jever, 11. März.

Auch in diesem Jahre führt der Amtsbezirk Friesland wieder umfangreiche Notstandsarbeiten durch, um möglichst auch dem letzten bisher arbeitslosen Volksgenossen in Stadt und Land wieder Beschäftigung zu geben. Durch eine enge Zusammenarbeit aller zuständigen Stellen im wahrhaft nationalsozialistischen Geiste ist die Ausführung mehrerer Projekte ermöglicht worden, die zum Teil schon seit Jahrzehnten immer wieder erörtert worden waren, aber nicht der Verwirklichung zugeführt werden konnten. Neben dem Neubau von zwei wichtigen Straßen konnte an den weiteren Ausbau der Gruppenwasserversorgung Nordjeverland herangegangen werden, und in der kommenden Woche können nunmehr auch die großen Deichverstärkungs- und Erhöhungsarbeiten am Petersgroden im Dritten Deichband beginnen.

Die beiden Straßenneubauten sind schon seit einiger Zeit im Gange und geben mehreren hundert Volksgenossen auf den Baustellen, in den Ziegeleien sowie Fuhrleuten usw. Beschäftigung. 8,7 Kilometer neue Straßen werden erbaut, wo sich bisher Klei- und Schlackenwege in sehr schlechtem Zustande befanden und nur mit größter Mühe zu befahren waren. Die größte Straßenbauarbeit ist der Bau der Siedlerstraße zwischen Sande und Ellenserdamm im Petersgroden auf einer Strecke von 5,5 Kilometer. Die neue Straße liegt zu einem Teil in der Gemeinde Oestringen und zum anderen Teil in der Gemeinde Friesische Wehde. Die Steinbahn dieser Straße wird 3,5 Meter breit werden, während die Planungsbreite der neuen Straße etwa 8 bis 8,5 Meter beträgt. Mehr als 14 000 Kubikmeter Erdbewegungen sind für den Straßenbau erforderlich und die Anfuhr von 8 000 Kubikmeter Sand wurde vergeben. An der Aufbringung der Gesamtkosten von rund 145 000 RM beteiligen sich die beiden genannten Gemeinden, der oldenburgische Staat, der Amtsverband Friesland und die Siedler. Alle Beteiligten bringen erhebliche Opfer. Nur so konnte der Straßenbau endlich der Verwirklichung zugeführt werden, was eine dringende Notwendigkeit geworden war. Den Entwurf für diesen Straßenneubau machte die Bauabteilung des Amtes Friesland, die auch die Vorbereitungen traf für die zweite große Straßenbauarbeit, nämlich die Pflasterung der etwa 3,2 Kilometer langen Straße Sengwarden-Utters-Voßlapp in der Gemeinde Kniphausen. Die Gesamtbaukosten für diese Straße, deren Bauleitung das Straßenbauamt Oldenburg-West übernommen hat, belaufen sich auf rund 104 000 RM. Die Straße soll nach ihrem Ausbau als Landstraße 1. Ordnung übernommen werden, woraus ihre besondere Wichtigkeit für den allgemeinen Verkehr zu ersehen ist. Bei diesem Straßenneubau müssen 10 000 Kubikmeter Erde bewegt werden und 6000 Kubikmeter Sand sind erforderlich. Das Klinkerpflaster wird etwa 11 000 Quadratmeter ausmachen. Auch der Bau dieser Straße war seit Jahren immer wieder gefordert worden.

In der kommenden Woche werden auch die Arbeiten für die Verstärkung und Erhöhung des Petersgrodendeiches aufgenommen werden. Die Bauausführung wurde der Firma Freytag, Oldenburg, übertragen. Die Zahl der Tagewerke ist auf rund 4 400 veranschlagt worden und die Erdbewegungen betragen etwa 19 500 Kubikmeter. Etwa 70 bis 80 Volksgenossen können hier für mehrere Monate Beschäftigung finden. Die notwendigen Erdmassen für die Verstärkung und Erhöhung des Petersgrodendeiches sollen dem alten Schlafdeich auf der Strecke von Petershörn nach Ellenserdamm entnommen werden. Man erhält auf diese Weise gute, alte Erde und führt zugleich die wünschenswerte Abtragung des alten Schlafdeiches durch.

Bei dem Ausbau der Gruppenwasserversorgung Nordjeverlands sind augenblicklich etwa 40 Volksgenossen beschäftigt. Es handelt sich um den Anschluß der Ortschaften Horum, Förrien und Minsen an die Gruppenwasserversorgung. Träger dieser Arbeit ist der Amtsverband Friesland. Die Bauausführung ist der Aachener Wasser- und Brunnenbau-AG übertragen worden. Der Entwurf für den Ausbau stammt von Regierungsbauinspektor Lührs, Wilhelmshaven, und die Bauleitung liegt in den Händen von Bauing. Prenzlin. Ursprünglich sollte der Ausbau bereits bis zum 31. März fertiggestellt sein. Dieses ließ sich jedoch nicht ermöglichen, weil ein sehr hoher Grundwasserstand einige Zeit das Ausheben der Rohrgräben unmöglich machte. Erst durch das Oeffnen der Sieltore konnte der hohe Grundwasserstand wesentlich gesenkt werden. Mit der Fertigstellung dieser Arbeiten dürfte bis zum 1. Mai zu rechnen sein.

Für mehrere hundert Volksgenossen sind somit für die nächsten Monate im Amtsbezirk Friesland neben den übrigen großen Baumaßnahmen, die zu einer Wirtschaftsbelebung schon geführt haben, Beschäftigungsmöglichkeiten bei den Notstandsarbeiten vorhanden.

Der Haushaltplan Nordenhams für 1936/37

Mit Zuversicht in die Zukunft — Senkung der Gemeindesteuern

Nordenham, 12. März.

In der Sitzung der Gemeinderäte am Montagabend gab der Bürgermeister Dr. Gerdes den Haushaltsplan 1936/37 bekannt und begründete ihn. Wie überall in Deutschland, so haben auch wir in Nordenham seit der Machtübernahme einen Aufschwung erlebt. Die leerstehenden Hallen der Frerichswerft und das Gelände der ehemaligen Schiffswerft Oldenburg sind neuen Zweckbestimmungen zugeführt worden. Wie sich dies auf das Wirtschaftsleben der Stadt auswirken wird, muß abgewartet werden. Schon jetzt ist eine starke Belebung festzustellen. Der zur Beratung vorgelegte Voranschlag schließt in den Einnahmen und Ausgaben mit 1 661 500 RM. Die Summe der verschiedenen Reserve- und Betriebsfonds beträgt 239 600 RM, die Schuldenlast 1 075 000 RM (1 487 000 RM bei der Machtübernahme). Das Vermögen beträgt 2 278 851,75 RM, Zinsendienst und Abtragung zusammen 88 000 RM. Das Vermögen bringt 96 800 RM ein. In Einswarden wird eine Hilfsschulklasse eingerichtet, zwei Schulen erhalten ein Rundfunkgerät, 4000 RM werden in den Rücklagefonds zur Erweiterung eines Schulgebäudes in Einswarden abgeführt. Für die gewerbliche und die kaufmännische Berufsschule muß je eine weitere Lehrkraft eingestellt werden. Für Straßenbau sind 35 000 RM vorgesehen, für Fürsorge- und Gesundheitswesen, Sportplätze, Turnhalle usw. 300 800 RM. Im außerordentlichen Haushalt sind 50 000 RM für Arbeitsbeschaffung vorgesehen zur restlichen Finanzierung des Ausbaues der Gasleitung nach Einswarden, für Förderung des Wohnungsbaues 43 000 RM, Ankauf von Grundstücken zwecks Wohnungsbaues 31 000 RM.

Folgende Steuersenkungen enthält der Voranschlag: 1. Zuschlag zur Grundsteuer von 300 auf 250 Pzt., 2. zur Gebäudesteuer von 120 auf 100 Pzt., 3. zur Gewerbeertragssteuer von 75 auf 70 Pzt. Folgende Haushaltssatzung wurde erlassen: Einnahmen und Ausgaben im ordentlichen Haushaltungsplan 1 537 500 RM., im außerordentlichen 124 000 RM. Steuersätze: Grundsteuer 250 Pzt., Gebäudesteuer 100 Pzt., Gewerbeertragssteuer 70 Pzt., vom bebauten Grundbesitz 100 Pzt. Wegesteuer: 20 Pzt. Zuschlag zur staatlichen Grundsteuer und 30 Pzt. zur staatlichen Gebäudesteuer, nach Fahrzeugen und Zugtieren 25 RM für 1 Zugtier, bei mehr Tieren für jedes 35 RM, für fahrbare Maschinen 75 RM, für selbstfahrende 150 RM. Hundesteuer: jeder 15 RM (Landbezirk 10 RM), zweiter Hund 30 RM (20 RM), jeder weitere 60 RM (40 RM). Bürgersteuer: 500 Pzt. Strompreis: Finanzzuschlag 0,15 RM je Kwh., gewerblicher Verbrauch bei über 1000 Kwh., 0,10 RM, bei Kraftstrom 0,03 RM Zuschlag. Berufsschulgeld und Schulbeitrag: Schüler 1 RM monatlich, Arbeitgeber, die Lehrlinge beschäftigen, 1 RM monatlich, andere Arbeitgeber 0,50 RM monatlich. Haushaltungsschulgeld: 50 RM für einheimische Schülerinnen 150 RM für auswärtige. Zwecks Grenzberichtigung weilten Staatsminister Pauly, Ministerialrat Roß, Oberregierungsrat Carstens und Amtshauptmann Middendorf hier. Das in Großensiel binnendeichs belegene Abbehauser Gebiet soll nach Nordenham kommen, das andere bei Abbehausen bleiben. In Atens soll das an der nordwestlichen Seite der Oldenburger Straße liegende Gebiet bis zum Zuwässerungskanal nach Nordenham eingemeindet werden.

Liwadia roter Süßwein, lose vom Faß, Ltr. 120 Pf.
Emil Hinrichs, Weinhandlung
Haarenstr. 60 — Fernruf 5208

Fleischwaren
Alle Spezialitäten preiswert
Luise Swik Haarenstr. 60 Tel. 4604

H. Rabeling GmbH.
Stau 5 / Ruf 4038
Kohlen Koks Briketts

Radio Die große Auswahl
Mende, Telefunken, Siemens, Blaupunkt usw.
J. Vosgerau Damm 25 Teleph. 5038

Regenmäntel
auch Reparaturen, im Spezialhaus
Bruns am Damm

Der Gauwettkampf beginnt

Heute treten im Reich neuerdings Jungen und Mädel im Rahmen des Reichsberufswettkampfes zum Messen ihrer gegenseitigen Kräfte an. Aber nicht mehr eine Million ist es, sondern nur noch 15 000, die sich aus der anfänglichen Zahl der Teilnehmer herausgehoben haben durch vermehrtes Können und Wissen beruflicher wie weltanschaulicher Art.

Ebenso wie der Nationalsozialismus auf allen anderen Gebieten das Prinzip der Auslese der Tüchtigsten auf sein Panier geschrieben hat, so auch hier. Der Reichsberufswettkampf soll nur den Besten und Tüchtigsten unserer deutschen Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen die Möglichkeit geben, sich auf Grund ihrer Fähigkeiten zum letzten und endgültigen Siege durchzuringen und sich am 1. Mai, dem Tag der Nationalen Arbeit, die Siegespalme in Form des Händedrucks unseres Führers zu holen.

Aber dieser Weg darf ihnen nicht allzuleicht gemacht werden, denn nur der, der von einem Gleichtakt berufspraktischen wie theoretischen Könnens, weltanschaulicher Vertrautheit mit der den Staat tragenden Idee und körperlicher Beweglichkeit durchpulst ist, soll diese große Ehre für sich beanspruchen dürfen.

So treten jetzt in den Gauwettkämpfen neben die Prüfungsarten, die in leichterer Form bereits in den Ortswettkämpfen durchgeführt wurden, noch sportliche Aufgaben, die ergeben sollen, ob der betreffende Junge bzw. das betreffende Mädel auch auf diesem Gebiet einen gewissen Leistungsstand aufzuweisen haben. Es soll damit verhindert werden, daß es geistreichen Schwächlingen und pedantischen Strebern gelingt, sich endgültig durchzukämpfen.

Der Gauwettkampf stellt eine ziemlich umfassende Prüfung jedes einzelnen dar. Nur 600 werden aus ihm wieder hervorgehen, die dann zum abschließenden Reichskampf zusammentreten. Und doch, wir kennen unsere Jugend von heute, wir wissen und haben es bereits zu unzähligen Malen, wo immer es sei, bewiesen gesehen, daß in ihr der Wille zur Leistung und zur werteschaffenden Arbeit lebt.

Weiteres Ansteigen der Geburtenziffer in Oldenburg in 1935

Im Jahre 1935 ist die Geburtenziffer im Lande Oldenburg weiter angestiegen. Die Zahl der Geburten betrug (einschließlich der Totgeborenen) in 1935 13 394, sie hatte in 1934 12 799 betragen und in 1933 10 275, gegenüber 1933 liegt also eine Steigerung der Geburtenziffer um 3100 vor. Die Zahl der Eheschließungen betrug in 1935 5646, in 1934 5823 und in 1933 5272. Die Zahl der Gestorbenen betrug (ohne Totgeborene) 1935 6001, sie hatte in 1934 5517 betragen und in 1933 5765. Die Säuglingssterblichkeit (Sterbefälle in dem ersten Lebensjahr) war folgende: 1935 741, sie hatte 1934 711 und 1933 698 betragen. Die Geburtenziffer im Land Oldenburg hat im Jahr 1935 rund 23,5 auf 1000 Einwohner ausgemacht. Der Ueberschuß der Lebendgeborenen über die Zahl der Gestorbenen betrug in 1935 7104, 1934 7001 und 1933 4246.

Die Zahlen für die Städte, Aemter und Landesteile lauten wie folgt, wobei die Zahl der Totgeborenen von der der Lebendgeburten abgesetzt ist:

	Eheschließungen:	Lebendgeburten:	Sterbefälle:	Geburtenüberschuß:
Stadt Oldenburg . .	739	2 007	980	1 027
Stadt Rüstringen .	544	871	323	548
Stadt Delmenhorst .	307	785	303	482
Amt Oldenburg . .	467	753	414	339
Amt Friesland . .	629	1 202	568	634
Amt Wesermarsch . .	671	1 319	576	743
Amt Vechta . . .	303	1 281	541	740
Amt Cloppenburg .	447	1 826	746	1 080
Landesteil Oldenburg	4 601	10 976	4 869	6 107
Landesteil Lübeck . .	443	944	521	423
Landesteil Birkenfeld	602	1 185	611	574
Land Oldenburg . .	5 646	13 105	6 001	7 104

Der Haushaltsplan 1936/37 der Stadt Elsfleth

Bedeutende Lastensenkung — Erfreulicher Aufschwung in der Finanzlage

Elsfleth, 12. März.

In der am Dienstag abend mit den Gemeinderäten gehaltenen Beratung konnte Bürgermeister Pg. Ibbeken die erfreuliche Mitteilung machen, daß die Stadtverwaltung in der Lage sei, für 1936/37 eine nicht unbedeutende Senkung vornehmen zu können. So falle ab Beginn des neuen Rechnungsjahres für den Wegekassenbezirk (Landgebiet) die Wegesteuer und ebenfalls mit Beginn des neuen Rechnungsjahres würde der Finanzzuschlag der Gemeinde zum Strompreis um ein Drittel gesenkt, das bedeutet, daß der Lichtstrompreis herabgesetzt wird von 55 und 45 Pf. und der Kraftstrompreis von 25 auf 20 Pf. pro Kilowattstunde. Um so erfreulicher sei diese Tatsache, als der Stadt irgendwelche Zuschüsse nicht mehr gewährt werden, die Stadt also voll und ganz auf sich selbst und ihre Steuerkraft gestellt ist. Der Abschluß des Haushaltsplanes gibt folgende Zusammenstellung der einzelnen Positionen:

	Einnahme	Ausgabe
Allgemeine Verwaltung	3 194 RM	30 670 RM
Polizei	10 „	140 „
Schulwesen	42 029 „	95 887 „
Bauverwaltung (Straßen) . . .	40 „	4 400 „
Wirtschaftsförderung (Schädlingsbekämpfung)	— „	350 „
Fürsorge- und Gesundheitswesen .	20 400 „	62 006 „
Anstalten und Einrichtungen . . .	6 200 „	9 960 „
Finanzverwaltung	212 800 „	82 877 „
Liegenschaftsverwaltung	16 067 „	14 450 „

Der so in Einnahme und Ausgabe von 300 740 RM abschließende Haushaltsplan enthält in dieser Summe einen Ueberschuß, der dem Reservefonds zugeführt wird. Die dazu erforderliche Haushaltssatzung wurde erlassen, und im weiteren Verlauf der Beratung übernahm die Stadt die Teilbürgschaft gegenüber der Landessparkasse, die ein Baudarlehen gibt für den Neubau eines Privathauses an der Friedrich-August-Straße, also in dem neuen Stadtviertel an den Pfarrkämpfen, wo in der letzten Zeit verschiedene Neubauten entstanden sind.

Was die Behörden anordnen

Staatsministerium. Folgenden Erlaß des Herrn Reichs- und Preußischen Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung vom 3. März 1936 — W IIIa 1003, E IIa, E IIIb, M —, betreffend Schulsammlung des Volksbundes für das Deutschtum im Auslande, gebe ich hiermit bekannt.

Der Volksbund für das Deutschtum im Auslande (Bundesleitung) in Berlin hat zur Erleichterung der Durchführung seiner Aufgaben, die erhebliche finanzielle Aufwendungen erfordern, die Abhaltung einer Schulsammlung beantragt. Im Einvernehmen mit dem Herrn Reichs- und Preußischen Minister des Innern und dem Herrn Reichsschatzmeister der NSDAP, bestimme ich, daß in der Zeit vom 15. bis 31. März 1936 eine Schulsammlung abgehalten wird, zu deren Durchführung Schüler und Schülerinnen im Alter von Vollendung des 10. Lebensjahres ab herangezogen werden können. Das Sammeln ist jedoch lediglich innerhalb der Familienkreise, nicht aber auf öffentlichen Straßen und Plätzen und von Haus zu Haus gestattet. Es werden für die Sammlungen Quittungsbücher, wie schon bei früheren Sammlungen, für Zwecke des VDA, verwendet werden. Die Sammeltätigkeit der Schüler und Schülerinnen hat außerhalb der Unterrichtszeiten zu liegen, insbesondere darf eine Störung des Unterrichtsbetriebes nicht eintreten. — Oldenburg, den 6. März 1936.

Der Minister der Kirchen und Schulen. J. A.: Dr. Christians.

Staatsministerium. Den nachstehenden Erlaß des Herrn Reichs- und Preußischen Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung gebe ich hiermit bekannt.

Oldenburg, den 6. März 1936.

Der Minister der Kirchen und Schulen. J. A.: Dr. Christians.
K I 8600/30. 1. 36, W I.

Betrifft den studentischen Arbeitsdienst

Für die Erstimmatrikulation im Sommerhalbjahr 1936 zum Studium der Pharmazie sind die Abiturienienjahrgänge 1933 und vorher von dem Nachweise der Arbeitsdienstleistung befreit. — Berlin, den 2. März 1936.

Der Reichs- und Preußische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung: J. A.: Krümmel.

Staatsministerium. Die Hauptlehrerstellen an den Volksschulen in Heidmühle, Wittenberge, Hohenkirchen, Altgarmssiel und Bargborn sind zum 1. April 1936 zu besetzen. Bewerbungen sind mir bis zum 18. März d. J. über den zuständigen Schulrat einzureichen. Ein kurzer, handgeschriebener Lebenslauf, der auch Aufschluß zu geben hat über die Militär- und Kriegsdienstverhältnisse des Bewerbers, sowie über seine Beteiligung an den vaterländischen Bestrebungen der Nachkriegsjahre, ist beizufügen. — Oldenburg, den 9. März 1936.

Der Minister der Kirchen und Schulen. J. A.: Dr. Christians.

Amtsgericht Oldenburg, Abt. VI. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns und Buchbindermeisters Georg Müller in Oldenburg, Gaststraße 3a, als alleinigen Inhabers der eingetragenen Firma Carl Müller, Oldenburg, ist der Schlußtermin auf den 2. April 1936, vorm. 10 Uhr, vor dem Amtsgericht hier, Oldenburg i. O., Abt. VI, 1. Stockwerk, Zimmer 20, bestimmt. Der Termin dient zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen — und zur Beschlußfassung über die nicht verwertbaren Vermögensstücke — zugleich sollen die nachträglich angemeldeten Forderungen geprüft werden. — N. 11/35. —

Amtsgericht Cloppenburg. Am 24. April 1936, vormittags 10 Uhr, sollen die Grundstücke des Landwirts Gerhard Hermes in Cloppenburg, nördlicher Bezirk, eingetragen im Grundbuch unter Artikel Nr. 1489 Cloppenburg zur Größe von 2,2438 Hektar, mit einem Grundsteuerreinertrag von 34,33 RM und einem Mietwert von 18 RM; Artikel 1545 Garrel zur Größe von 1,4449 Hektar und einem Reinertrag von 5,06 RM; Artikel 1563 Garrel zur Größe von 1,7752 Hektar und einem Reinertrag von 4,44 RM durch das Gericht — im Amtsgerichtsgebäude, Zimmer 2 — zwangsversteigert werden. Die Grundstücke liegen in Cloppenburg und Bethen. — K. 38/35.

Briefkasten

G. L. 53. Die eine Wohnung steht unter Zwangswirtschaft. Mietänderung kommt also nicht in Frage. Die andere Wohnung ist bei Richtigkeit Ihrer Angaben frei. Eine weitere Erhöhung der Miete scheint uns nach Ihren Mitteilungen bedenklich. Freie Wohnungen können ohne weiteres unter Innehaltung der gesetzlichen Kündigungsfrist gekündigt werden.

N. B. Wenn besondere Kündigungsabmachungen fehlen, kann die Kündigung nach § 595 BGB nur auf den Schluß des Pachtjahres erfolgen. Die Kündigung muß spätestens am 1. Werktage desselben Jahres erfolgen, mit dessen Ablauf die Pacht enden soll. Die Kündigung ist also am 3. November auf alle Fälle zu spät erfolgt und daher gegenstandslos.

A. St. Gerade jetzt ist ein Beschluß des Landgerichts Frankfurt durch die Zeitungen gegangen, nach dem die Eheschließung eines Erbgesunden mit einer Erbkranken auch dann unzulässig ist, wenn die Erbkranke unfruchtbar gemacht ist, da es nach heutigen Begriffen dem Wesen der Ehe zuwiderlaufe, einen gesunden, fortpflanzungsfähigen Menschen an eine unfruchtbar gemachte Person durch Zulassung der Ehe zu binden. — Ehestandsdarlehen kommt jedenfalls nicht in Frage. — Eine etwa aus früherer Zeit bestehende Verpflichtung zur Zahlung von Alimenten bleibt bestehen.

333. Ohne nähere Kenntnis der Oertlichkeit läßt sich Ihre Frage nicht beantworten. Ausdrückliche gesetzliche Vorschriften gibt es nicht. An sich kann Ihr Nachbar bis zur Grenze gehen. Es müssen als schon ganz besondere, nur örtlich feststellbare Umstände sein, die sein Vorgehen nicht gerechtfertigt erscheinen lassen. Zu bedenken ist ja auch, daß ihm auf seinem Grundstück eigentlich der Stacheldraht genau so lästig sein muß wie Ihnen.

E. P. 104. Sie müßten in diesem Falle schon Einsicht in eine Fachzeitschrift für Verkehrswesen und Treuhandwesen nehmen. Wir nennen Ihnen: „Deutsche Verkehrs-Zeitung", Berlin, und „DVA. Deutsche Verkehrs-Nachrichten", Hamburg, bzw. „Konkurs- und Treuhandwesen", Berlin, und „Der Wirtschaftstreuhänder", Leipzig.

Bücherschau

„Wir Niedersachsen" von Emil Hinrichs im Verlag Edwin Runge, Berlin, 1935. 224 Seiten, 92 Karten und Zeichnungen.

In einer großangelegten Sammlung von Schriften deutschen Bewußtseins gibt A. Hillen-Ziegfeld unter dem Haupttitel „Deutsches Volk" eine Reihe von Einzelwerken, von Heimatbüchern, heraus. Band 3 hat der bekannte Schriftsteller Emil Hinrichs bearbeitet als „Wir Niedersachsen".

Beim Lesen des Buches empfindet es der Leser sofort. Dieser Mensch, der hier schreibt und beschreibt, ist in dieser seiner Gegend zu Hause, ist hier bodenständig und mit Land und Leuten verwachsen. Darum auch das Anschauliche, Lebenswahre und Zutreffende in diesen Abschnitten, mag es sich nun handeln um das Niedersächsische Volkstum, die Niedersächsische Geschichte oder um die Leistungen dieses Menschenschlages. Alles hat Leben und Farbe, Bewegung und Klang. Die verschiedenen Volksstämme Niedersachsens werden in hellen und dunklen Zügen beleuchtet. Bald sind wir auf der Heide, bald im Moor. Gute Bilder als Strichzeichnungen vervollständigen den Inhalt. Im niedersächsischen Volkstum werden der Holste, der Heidjer, der Thüringer, der Münsterländer und die mecklenburgische Abwandlung des Niedersachsen besonders behandelt. Die niedersächsische Urgeschichte entspricht den neuesten Vorgeschichtsforschungen.

Beachtenswert ist auch das Kapitel „Sprache und Dichtung" mit dem Grundsatz: „Die Niedersachsen haben ein ganz bestimmtes volkhaftes Lebensgefühl, und in der Sprache gibt es sich am eindeutigsten zu erkennen." Hier folgt der Verfasser den Gedanken von Albert Mähl, der u. a. sagt: „Unsere Sprache hat sich die alten Akzente aus Urväterzeiten bewahrt." Die bildliche Ausdrucksweise, sagt Hinrichs, die im Hochdeutschen verblaßt ist, hat im Plattdeutschen ihre Frische bewahrt. Unter anderen Abschnitten des Buches eignet sich dieser letztgenannte Aufsatz über Sprache und Dichtung vorzüglich für die oberen Klassen der Schulen. Mit dem Abschnitt „Wir Niedersachsen und das Reich" führt der Verfasser den Leser in die Fragen der Gegenwart und Zukunft unserer Landschaft.

Im Schriftennachweis könnte noch hingewiesen werden auf Jacob Friesen „Einführung in Niedersachsens Urgeschichte", Schroller-Lehmann „5000 Jahre Niedersächsische Stammeskunde." rl.

*

„Niedersachsen", Monatsschrift für Kultur- und Heimatpflege in Niedersachsen. Die letzten Ausgaben brachten wieder viel Anregendes. Im Januar lasen wir von einer stürmischen Fahrt auf einem Schulschiff vor 30 Jahren auf Großer Fahrt um Kap Horn. Verfasser ist Friedrich Woerdemann. Dazu werden anschauliche Augenblicksbilder vom neuzeitlichen Schulschiff „Deutschland" gegeben. Diedrich Steilen erzählt in Wort und Bild von Deutschlands erstem Museumsdorf in Cloppenburg. Der Museumsvater, Dr. H. Ottenjann, steht im Mittelpunkt dieser großzügigen Schöpfung. Steilen schildert wie die Anschauungen vor 25 Jahren, das Freilichtmuseum, heute von dem hier vorliegenden großen Gedanken fortgeführt wird. Ganz Niedersachsen soll und wird einst stolz auf dieses einzigartige Dorf sein. Wer diesen Aufsatz liest, nimmt ihn gerne als eine gewisse Huldigung für den Vater des Gedankens hin, der kürzlich sein 50. Lebensjahr vollendete. Daß der große Plan Wirklichkeit wird, dafür bürgt das Wort des Reichsstatthalters Carl Röver: „Der Plan muß durchgeführt werden, dazu biete ich meine Hand!"

Vom alten Blaudruck in Einbeck erzählt ein anderer volkskundlicher Aufsatz. Ein niedersächsischer Künstler, Rudolf Riege, wird durch Professor C. Habicht in Wort und Bild gewürdigt. Von einer herrlichen Winterwanderung „Mit Katrin auf dem Brocken", plaudert Detlev Hagen. Prächtige Brocken-Schneelandschaftsbilder ergänzen die Erlebnisse. — R. Frerking erinnert an gewisse heimatlich-niedersächsische Volksbräuche, von Scheperkrüg und Helerkülle, an die noch heute gewisse Kinderbräuche erinnern. — Aus manchen verwandten Wissensgebieten bringen die „Niedersachsen-Brücke" und „Niedersächsische Umschau" reichhaltige Nachrichten, Belehrungen und Anregungen.

„Niedersachsens"-Februarheft eröffnet Georg Grabenhorst mit einer Würdigung der drei Preisträger des Ersten Literaturpreises der Provinz Hannover: Moritz Jahn, Wilhelm Scharrelmann, Alma Rogge. Treulich vereint sehen wir das Kleeblatt, unsere Alma in der Mitte auf ihren Ehrenplätzen, während Grabenhorst uns durch seine Worte die drei Persönlichkeiten lebendig werden läßt. Das echte niedersächsisch-friesische Platt Moritz Jahns unterstreicht er mit den allgemein gültigen Sätzen: „Die niederdeutsche Sprache also steht hier nicht im Belieben, sondern sie ist das innerste zwingende Gesetz der Form, noch im zartesten lyrischen Ausdruck hart und unerbittlich und von keinem, der nicht selbst ihr Wesen in sich herbergt, zu begreifen oder zu übersetzen." Wilhelm Scharrelmann, sagt der Verfasser, ist Musiker, nicht Dramatiker, Maler, nicht Holzschneider oder Radierer, und wenn er Geschichten geschrieben hat, Geschichten von vielen Begebenheiten und Schicksalen, großen und kleinen, so sind es fast immer Geschichten der Landschaft, einer Straße oder eines Hauses gewesen."

Alma Rogge will nicht lächerlich machen, sie will uns lächeln machen. Das ist der Grundzug ihres wortwörtlichen feinsinnigen Humors. In ihrer Stimme, sagt Grabenhorst, scheint der eigentümliche Charakter der ganzen oldenburgischen Landschaft aufzuklingen.

Von jeder Persönlichkeit bringt das Februarheft ein Werk von besonderer Bedeutung: Moritz Jahn: Das Selbstbildnis, Wilhelm Scharrelmann „Das Denkmal des jungen Soldaten", Alma Rogge: „Hinnerk mit'n Hoot".

Einen volkskundlichen Beitrag gibt Carla Meyer-Rasch in der Uebersicht über die Entwicklung des Seidenbaus in der alten Herzogsstadt Celle. Gute Abbildungen ergänzen den Text. — Dr. Robert Dangers bringt dem Leser Wilhelm Busch, den Plattdeutschen, nahe. Feinsinnige Federzeichnungen des Malers gehen nebenher. Für die niedersächsische Vorgeschichte liefert Prof. Dr. H. Hofmeister-Braunschweig einen mit Bildern versehenen Aufsatz „Das Haus von der Heisterburg". Er sieht darin einen Vorläufer des Niedersachsenhauses. — Mit Kuriositäten aus dem Alt-Vierländer Kirchenleben schließt der Hauptteil des Februarheftes. In der „Niedersächsischen Umschau" werden wieder die verschiedensten Fragen und Sorgen angeschnitten. Wir hören grundätzliche Ausführungen verschiedener Beurteiler über die Trachtenfrage, über das Plattdeutsche, über Flurnamensammlung, über Kirsch als Reiseandenken, über Walhecken-Schutz und über Bühnenfragen. —tz.

Landesbibliothek Oldenburg

Die Filmseite der „Nachrichten"

Nummer 71
Donnerstag, den 12. März 1936

Szene aus dem Film „David Copperfield"
(Photo: Goldwyn Mayer-Film)

David Copperfield

Charles Dickens' unsterbliches Meisterwerk

Der Meisterroman des großen englischen Erzählers Ch. Dickens mit seiner episch schummrigen Atmosphäre ist wieder lebendig geworden, die seltsamen und skurrilen Käuze und Originale sind aus den Blättern gestiegen und wandeln und reden: Hollywood hat einen Meisterfilm geschaffen, der der genialen Vorlage gerecht wird. Wie sicher ist der altmodische Biedermeierstil der Handlung getroffen worden, wie echt und zugleich spielerisch wirken die Kostüme! Mit einem Glücksgriff sind die wesentlichsten und dramatischsten Szenen des Romans gewählt worden, die wundervoll gespielt werden. Denn das ist einer der großen Vorzüge dieses Films.

*

Im Spiegel der Presse

Die Amerikaner haben ihre besten Schauspieler für diesen Film aufgeboten. Sie denen dem Werk mit bewundernswerter Hingabe. Keiner ist darunter, dem es eingefallen wäre, besonders hervorzutreten und aufzufallen.
Berliner Tageblatt.

„Autor: Charles Dickens", schreibt das Programm des Films mit Stolz und — wie man sagen muß — mit Recht. Denn diese Bildfolge hat begreiflicherweise nicht als Ganzes, aber doch in den meisten ihrer Episoden jene einmaligen unnachahmlichen Züge der Dickens-Welt. In den Gesichtern, in den Gesprächen und Gebärden, in den nebelverhangenen Straßenzügen — überall spukt der Geist des „Boz" und hat seine breite Freude an der Sorgfalt, mit der die bürgerliche Welt Englands nachgezeichnet wurde.
Angriff.

Wer die Romane und Novellen von Charles Dickens besitzt, tut gut daran, vor dem Besuch dieses Films einen Blick in den Copperfield-Band zu werfen. Er wird dann mit Genugtuung feststellen, mit welcher Werktreue die Amerikaner sich die Illustrationen des Engländers Phiz zum Vorbild genommen haben.
Völkischer Beobachter.

Besuch bei Pat und Patachon

Die Gelegenheit, sich von dem Wohlbefinden des dänischen Komikerpaares Pat und Patachon zu überzeugen, kann man sich nicht entgehen lassen.

Viele Gerüchte haben in der Luft geschwebt. Geschwaderweise. Die beiden hätten sich verkracht. Einer sei wahnsinnig geworden. Entweder Pat oder Patachon. Man weiß nie genau, welcher davon der Lange und welcher der Kurze ist. Vermutlich sitzt der Lange in der Gummizelle. Kleine, Dicke, Kurze sollen nicht zur Verrücktheit neigen. Gemeinhin. Andererseits erzählte ein Mann aus der Filmindustrie — doch der Dicke. Was soll man glauben?

Fünf Minuten später fuhr uns ein lauer Krampf in die Magenmuskeln. Zwei Männer saßen — in höchst vernünftigen Anzügen — beim Kaffee. Der kleine Bedeepperte mit der glatten, glänzenden Kugelglatze. Und der klapprige Ranke — in Zivil ohne die Melancholie seiner Schnurrbartspitzen.

Sie haben drei Jahre Pause in die Filmerei geschoben. Der Kleine — vermutlich Patachon, vielleicht auch Pat — hatte sich einen Dreimaster-Zirkus gekauft. Und die restlichen Tage verbrachte er in seiner Villa in Kopenhagen. Der andere — unter Umständen Pat, hat in Dänemark Theater

Pat, Patachon und Leo Slezak
(Photo: Monopolfilm)

gespielt, zweihundertmal den „Juxbaron". Dazu gehört auch eine keineswegs übermäßige Portion von Verrücktheit. Wie man weiß.

Sie sind ulkige Vagabunden wie je. Zur einen Hälfte melancholisch, zur dickeren Hälfte verschmitzt. Zu beiden Hälften geistig gesund.

Nach dem dritten Sandwich wurde zum Aufbruch geblasen. Einer tauchte hinter dem Tisch hoch, beinahe bis an den Kronleuchter. Ein anderer blieb beinahe so groß, wie er im Sitzen schon gewesen war.

Durch die Mitte verschwanden zwei berühmte Männer. Irrgesagt und wieder auferstanden. Der eine lang mit den Beinen aushakend. Der andere trippelnd. Beide mit feierlich geschnittenen Gesichtern. Pat plus Patachon. -kzg.

„Donogoo Tonka, die geheimnisvolle Stadt"

Man braucht nicht gleich so radikal zu sein wie der Bühnenarbeiter von Neubabelsberg, der erklärte, als man ihm sagte: „Du sollst nach „Donogoo Tonka" — „Nee, nach Abessinien gehe ich nicht." — Er fühlte sich dann später in dem tropischen Klima der Stadt Donogoo Tonka, die in der großen Mittelhalle der Neubabelsberger Ateliers aufgebaut war, äußerst wohl.

Wir sind gerade in letzter Zeit gewöhnt, uns allerhand neue Stadtnamen einzuprägen. Wer kannte noch vor wenigen Monaten Massaua, Adigrat, Diridaua, Magadiscio usw.? Heute jongliert jeder kleine Schuljunge mit diesen Namen aus dem abessinischen Kriegsschauplatzgebiet herum, als wenn es sich um Berlin oder Leipzig handelte!

Warum also zur Abwechselung nicht auch einmal „Donogoo Tonka!" Der Name ist die Erfindung eines Dichters, des Franzosen Jules Romains, und gleichzeitig der Titel eines Lustspiels, das auf der Bühne des „Pigalle" unter heiterem Beifall der Pariser von Stapel lief. Aus dem Lustspiel wurde ein Film, und lange schwankten die Verantwortlichen der Ufa, ob sie dem Tonstreifen wirklich diesen unbekannten rätselhaften Namen belassen sollten. Die verlockendsten Vorschläge tauchten auf, aber man blieb fest. Es

Anny Ondra und Viktor Staal
(Photo: Ufa)

reizte gerade das Unbekannte, das Rätselhafte, das Geheimnis, schon in der Ueberschrift mal etwas anderes als die ewige Wiederholung, wie wir sie oft genug beim Filmtitel erleben.

Und wer läßt sich nicht gern von dem Unbekannten anziehen? „Donogoo Tonka" ist die Erfindung eines kleinen Erpressers, den Oskar Sima spielt. Er hat dem Geographieprofessor Trouhadec, der ein etwas skurriler Herr ist, diese Erfindung schmackhaft gemacht. Hat ihm so lange die unentdeckte Stadt im Innern Südamerikas geschildert, bis Trouhadec sie tatsächlich in sein großes Werk „Städte in Südamerika" mit aufnahm. Und erpreßte dann den verängstigten alten Herrn mit der Drohung, seine Todsünde gegen die zünftige Wissenschaft auf Markt und Straßen auszuschreien. Heinz Salfner hat für diesen Professor eine originelle Maske gefunden, die das Beste erhoffen läßt. Eine junge energische Pariserin, Josette, und ihr Bräutigam Pierre kommen hinter dies Geheimnis. Was die Männer nicht verstehen wollen, erkennt die Intuition der Frau: Sie entdeckt das Ei des Columbus: ihr Vorschlag, doch einfach Donogoo Tonka zu gründen, ist ebenso genial wie praktisch. Aus dem Munde Anny Ondras kommend, bedeutet aber dieser Vorschlag zugleich tatkräftiges Zupacken. An Josette und Pierre war das Glück bisher vorbeigegangen. Jetzt packt die mutige kleine Frau es energisch beim Schopf und das Glück neigt sich ihr zu. Aber eine große Erfahrung steht doch noch zwischen diesem ersten großen Wurf und dem späteren Endersolg. Jedes Glück muß durch die Tat verdient werden, wenn es von Dauer sein soll.

Aus der Phantasiestadt muß erst durch den Schweiß und die Arbeit vieler Männer die echte, gewachsene Stadt werden, in der dann Pierre und Josette ihre glückliche Vereinigung erleben.

Reinhold Schünzel hat für den Pierre einen in Deutschland bisher unbekannten Darsteller, Viktor Staal, ausgesucht, der in Wien schon erfolgreich sich betätigt hat. Aribert Wäscher als Bankier, Rudolf Platte als lustiger Kellner und Willi Dohm als Pariser Eismann vervollständigen das Ensemble.

*

Kleine Neuigkeiten

Drei neue Kurzfilme der Ufa

Die Ufa bringt anläßlich der Polizei-Aufklärungswoche drei Kurz-Filme heraus, die an Hand tatsächlicher Kriminalvorgänge gedreht wurden.

Der erste Film heißt „Trau, schau, wem!" und hat den Kautionsschwindel im kleinen zum Thema. Die Hauptrollen dieses Films spielen Oskar Höcker, Manny Ziener, Ernst Behmer und Ernst Waldow.

Die beiden weiteren Filme wurden unter der Regie von Jürgen von Alten gedreht und heißen „Die letzten Grüße von Marie" und „Besserer Herr sucht Anschluß".

„Die letzten Grüße von Marie" zeigt Erpressungs- und Schwindelfälle, die von einer Betrügerin verübt wurden. Die Hauptrollen spielen: Heinz Salfner, Paul Westermeier, Margarete Schön und Friedel Haerlin.

„Besserer Herr sucht Anschluß" gibt Einblick in das Ungewisse der Heiratsschwindeleien. Hier werden die Hauptrollen von Harald Paulsen, Elfriede Sandner, Erna Fentsch und Maria Rewes verkörpert.

Diese Filme sind Kurz-Spielfilme, die anläßlich der Polizei-Aufklärungswoche das deutsche Filmpublikum über immer wiederkehrende Schwindel- und Betrugsfälle aufklären sollen und werden.

Die Besetzung des „Boccaccio"-Films

Für die Hauptrollen des neuen Tonfilms „Boccaccio", wurden Willy Fritsch, Albrecht Schoenhals, Paul Kemp, Heli Finkenzeller, Fita Benkhoff, Gina Falckenberg, Ernst Waldow verpflichtet. Am Manuskript arbeiten zur Zeit Ernst Burri und Walter Forster.

Martha Eggerth bei der Ufa

Unmittelbar nach ihrem Eintreffen in Paris schloß Martha Eggerth einen Vertrag mit der Ufa ab, wonach sie in der Spielzeit 1936/37 in einem großen musikalischen Tonfilm der Ufa die weibliche Hauptrolle spielen wird.

Die deutsch-ungarischen Filmbeziehungen

Reichsfilmkammer-Präsident Dr. Lehnich über die Filmzusammenarbeit mit Ungarn

Der Präsident der Reichsfilmkammer, Staatsminister a. D. Professor Dr. Lehnich, der in diesen Tagen in Budapest mit führenden Vertretern der höchsten ungarischen Regierungsbehörden und der ungarischen Filmwirtschaft Besprechungen hatte, gewährte unserem Rfk-Mitarbeiter eine Unterredung über die in Budapest gewonnenen Eindrücke.
Die Schriftleitung.

Der Präsident der Reichsfilmkammer, Staatsminister a. D. Professor Dr. Lehnich, formuliert knapp und sachlich die Sätze, die Aufschluß geben über den Zweck der Budapester Besprechungen, deren Ergebnisse bedeutungsvoll die filmische Zusammenarbeit der beiden Länder herausstellen.

„Der Zweck meiner Reise nach Budapest war, kurz gesagt, der, einmal mit den führenden ungarischen Stellen, die für die Filmbeziehungen der beiden Länder in Frage kommen, die von allen Beteiligten gewünschte Fühlung aufzunehmen und klar und eindeutig die weitere zukünftige Zusammenarbeit festzulegen."

„Es kann wohl ohne weiteres angenommen werden, daß zwischen den deutschen und ungarischen Film-Interessen keine Gegensätze bestehen?"

„Es waren nie Gegensätze vorhanden, und es werden auch zukünftig keine vorhanden sein.

Gerade meine Reise nach Budapest hat eindrucksvoll erkennen lassen, daß uns allen sehr viel an der Weiterführung der freundschaftlichen deutsch-ungarischen Filmbeziehungen liegt. In letzter Zeit haben gewisse jüdische Kreise den Versuch gemacht, Gegensätze zu konstruieren, um auf dieser Grundlage von einem Boykott deutscher Filme zu sprechen, ohne zu erkennen, daß solche Gedanken den politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und Ungarn geradezu ins Gesicht schlagen. Jeder national gesinnte Ungar weiß sehr wohl die guten Beziehungen zwischen Deutschland und Ungarn zu schätzen.

Wir werden uns außerordentlich darüber freuen, wenn wir hier in Deutschland die nationale ungarische Filmproduktion in ihren würdigsten und besten Leistungen sehen können. Man muß wissen, daß Ungarn augenblicklich etwa 22 Filme produziert und sie nicht im eigenen Lande amortisieren kann. Aus diesem Grunde ist es stark an einer Filmausfuhr nach Deutschland interessiert, wie wir naturgemäß an dem Export deutscher Filme nach Ungarn. Allerdings müssen diese Filme der deutschen Mentalität liegen, sie müssen hinsichtlich der Stoffauswahl und der Besetzung so geartet sein, daß sie den hohen Ansprüchen der deutschen Filmtheaterbesucher genügen. Es hat keinen Zweck, ungeeignete oder unbedeutende ungarische Filme einzuführen, die dann das deutsche Publikum enttäuschen und sehr bald überhaupt ungarische Filme ablehnen lassen. Es liegt also nur im Interesse Ungarns, wenn wir solche Filme erhalten, die den gestellten Wünschen genügen."

„Wenn Ungarn sich den Bedürfnissen des deutschen Geschmacks nicht verschließt, ist dann zu hoffen, daß auch die Ungarn auf ihre Rechnung kommen werden?"

„Ohne Zweifel!

Für ungarische Stoffe besteht beim deutschen Publikum großes Interesse.

Ich erinnere z. B. an Stoffe aus der reichen und großen ungarischen Geschichte, an solche Filme, die uns die Sitten und Gebräuche Ungarns nahe bringen, an Filme, die — seien sie dramatischen Inhalts, Lustspiel oder Musikfilm — wirkliche und ungekünstelte ungarische Eigenart und Atmosphäre vermitteln."

„Mit welchen ungarischen Stellen konnten Sie, Herr Minister, verhandeln und welche Aufnahme erfuhren Sie in Budapest?"

„Verschiedene Zusammenkünfte, seien sie geselliger oder rein aussprachemäßiger Art, gaben Gelegenheit,

in sehr herzlicher Weise und vom gegenseitigen Wunsch nach Zusammenarbeit getragenen Geist

mit führenden Filmwirtschaftlern und mit den Vertretern der höchsten ungarischen Behörden zusammen zu kommen. Verschiedene Besprechungen und ein von der ungarischen Regierung gegebenes Essen führte uns mit den maßgebenden Vertretern der Ministerien, mit ungarischen Filmindustriellen und den Vertretern der ungarischen Filmtheaterbesitzer zusammen."

„Welche Aussichten werden die Besprechungen der zukünftigen Film-Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern eröffnen?"

„Ich fand überall großes Verständnis für unsere Auffassung und herzliche Aufnahme. Deutschland ist gern bereit, dem ungarischen Film zu helfen. Es kann und muß aber verlangt werden, daß der deutsch-ungarische Filmaustausch von Menschen durchgeführt wird, die Verständnis haben für die politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen zwischen den beiden Ländern."

Humor

Karlsruhe

„Der Rentier Krause ist wohl sehr glücklich, daß er endlich von seiner zänkischen Frau geschieden ist?"

„Und ob! Gleich hat er den Namen seines Wochenend-Häuschens „Sophien-Heim" in „Karls-Ruhe" umgetauft!"

Junge Frauen

„Wie sind Sie mit Ihrer neuen Aerztin zufrieden?"

„Sehr, meine Liebe! Sie hat mir die Adresse einer fabelhaften und billigen Schneiderin verraten!"

Aus einem Schulaufsatz

Der Igel ist der Kaktus unter den Tieren.

Der liebenswürdige Gatte

Gattin: „Siehst du, Emil, heute hat mich ein Herr als Fräulein angesprochen!"

Gatte: „Na, wer kommt auch auf den Gedanken, daß dich einer geheiratet haben könnte!"

Kindermund

„Bist du ein Engel, Vati?"

„Na, das nun gerade nicht! Wie kommst du darauf?"

„Ich habe gehört, wie Mutti sagte, sie müßte dir die Flügel beschneiden!"

Glaube macht selig

„Mama, Artur Schmidt hat gesagt, ich sei das netteste und beste Mädchen in der ganzen Stadt! Sollen wir ihn nicht einmal zu uns einladen?"

„Nur nicht — laß ihn ruhig bei seinem Glauben!"

Landesbibliothek Oldenburg